151. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot" **Bayernausgabe** München, Freitag, 27. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79281, Prag 77969 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die Christlich-Sozialen für Marxistenregierung Braun!

Verzweiflungsversuche des Kabinetts Brüning — Vor einer Diktatur des Zentrums mit Hindenburgs Hilfe?

Frick in Nürnberg

Die Klage Thüringens abgegangen

Nürnberg, 26. Juni. In zwei großen Massenversammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sprach am Mittwochabend der thüringische Innenminister Dr. Frick über „Meine Kämpfe in Thüringen". Der Minister kam zurück auf die Wahlen in Sachsen. Er betonte dabei, daß es nicht den Tatsachen entspreche, wenn die bürgerliche und marxistische Presse behaupte, der Marxismus sei in Sachsen ungeschwächt aus den Wahlen hervorgegangen. Bei den Marxisten sei nicht nur ein Stillstand, sondern ein Rückgang von 140 000 Stimmen zu verzeichnen.

Der Minister ging dann auf sein Thema über. In Thüringen hätten sich die Nationalsozialisten nicht ohne Bedenken vor fünf Monaten entschlossen, sich an der Regierung zu beteiligen. Sie haben sich dazu entschlossen im Interesse ihrer Wähler. Solange von der Reichsregierung die Erfüllungspolitik weiter verfolgt werde, werde es zu keinem guten Einvernehmen mit der Thüringer Regierung kommen können. Der Geist von Weimar, 1919, der nichts anderes als der Geist des Niederganges und der Unterwerfung sei, stehe in schroffem Widerspruch mit dem heutigen Geist von Weimar, dem nationalen Widerstands- und Freiheitswillen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Minister Frick auf die Sperrung der Polizeigelder für Thüringen durch das Reich ein und kam auf die Schulgebete zu sprechen. Beide Konflikte würden durch den Staatsgerichtshof entschieden werden. Er habe keinen Zweifel, daß, solange es in Leipzig deutsche Richter gebe, das Land Thüringen in diesen beiden Fragen siegen müsse, denn von einer Verfassungswidrigkeit könne in beiden Konflikten auf seiten Thüringen keine Rede sein.

*

Weimar, 26. Juni. Die Klageschrift Thüringens an den Staatsgerichtshof wegen der Streichung der Reichszuschüsse für die thüringische Polizei ist am Mittwochabend abgegangen. Der Wortlaut der Klage wird erst nach Eingang in Leipzig bekanntgegeben.

Der Zahnarzt: Nur ruhig Blut! Immer ein Zahn nach dem andern

Christlich-Soziale für Marxistenherrschaft

Sie stimmen für das Kabinett Braun

Berlin, 26. Juni.

Es dürfte wesentlich sein, sich für die Zukunft die Namen derjenigen Abgeordneten zu merken, die gestern im preußischen Landtage die Regierung des marxistischen Herrn Braun retteten. Neben den Abgeordneten der Regierungsparteien, die 226 Stimmen aufbrachten, **waren es noch die vier Mitglieder des christlich-sozialen Volksdienstes, Meyer-Hermsdorf, Kliesch, Lindner und Frau Ulbrich.** Die sämtlichen übrigen Mitglieder der Rechtsparteien und der Kommunisten verharrten in der Obstruktion und gaben keine Karte ab. Wenn bei der Besetzung des Hauses die vier christlichen Stimmen auch nicht ausschlaggebend waren, so wird man sich doch für die Zukunft merken müssen, **daß der Marxist Braun ausgerechnet von sogenannten Christlich-Sozialen diese Hilfestellung erhielt.**

*

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Reichsernährungsminister Schiele abgelehnt. Berlin, 25. Juni. Im Reichstag wurde am Mittwoch ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsernährungsminister Schiele gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Zeitweise Aufenthaltsbewilligung für Major Pabst

Wien, 26. Juni. Auf Grund einer Besprechung des Bundeskanzlers Dr. Schober mit einer Abordnung der Heimatwehren wird Major Pabst um Gewährung einer zeitweisen Aufenthaltsbewilligung für Tirol nachsuchen und diese Erlaubnis zum Zwecke der Ordnung seiner persönlichen Angelegenheiten erhalten.

Nach der Haltung des Bundeskanzlers hätte wahrscheinlich noch ein weitgehenderes Ergebnis erzielt werden können. Dies wurde aber dadurch verhindert, daß an dem zweiten Teile der Verhandlungen auch der Minister des Innern, Schumy, teilnahm. Dieser „Mann" zeigte sich vollkommen ablehnend und berief sich dabei auf eine Bindung gegenüber seiner Partei, dem Landbund.

Starke Zunahme der Erwerbslosen in kleinen und mittleren Städten

Berlin, 26. Juni. Nach der Statistik des Reichsstädtebundes hat sich die Zahl der laufend in offener Fürsorge unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen in mittleren und kleinen Städten vom 30. April bis 31. Mai von 56 848 auf 62 999 (ohne Familienmitglieder als Zuschlagempfänger) erhöht. Damit ist eine Steigerung von durchschnittlich 7,3 auf 8 je 1000 Einwohner eingetreten. Gegenüber dem 30. Dezember 1929 hat sich die Zahl nahezu verdreifacht.

Zentrumsdiktatur ohne Volkspartei?

„Volle Einmütigkeit"? — Hat die Volkspartei kapituliert? — Konflikt zwischen Curtius und Volkspartei?

Berlin, 26. Juni. Das Reichskabinett trat am Mittwoch gegen 19 Uhr zusammen. Über die Beratungen, die bis 23 Uhr dauerten, wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Aussprache des Reichskabinetts über die gesamtpolitische Lage wurde Mittwoch abends unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning — wie bereits gestern in Aussicht genommen — zu Ende geführt. **Die Beratungen führten zu völliger Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen.** Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe des morgigen Tages dem Herrn Reichspräsidenten hierüber Vortrag erstatten. Nach seiner Rückkehr ist am Freitag die Bekanntgabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten."

Wie man in Ergänzung der amtlichen Mitteilung über die Kabinettsitzung vom Mittwoch erfährt, hat das Kabinett in Aussicht genommen, die Deckungsvorlagen am Samstag an den Reichsrat gehen zu lassen. Die Regierung ist entschlossen, zur Durchsetzung ihrer Vorlagen alle verfassungsmäßigen Mittel in Anspruch zu nehmen. **Man muß daraus schließen, daß der Reichskanzler am Donnerstag den Reichspräsidenten ersuchen wird, ihm unter Umständen die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung zu ermöglichen,** falls etwa — bei dem zu erwartenden Widerstande im Reichsrat und Reichstag — das in Aussicht genommene Ermächtigungsgesetz nicht gebilligt wird. Auf welcher sachlichen Grundlage die Einigung innerhalb des Kabinetts erfolgte, darüber schweigt sich das Kabinett vollständig aus. **Von gut unterrichteter Seite wird jedoch mitgeteilt, daß das beabsichtigte Notopfer der Beamten 2½ statt bisher 3 v. H. betragen soll.** Der Reichsjustizminister Dr. Bredt, der in Augsburg weilt, nahm an der Kabinettsitzung nicht teil. In Regierungskreisen hofft man, daß die Entscheidung über das Regierungsprogramm bzw. über die auf Grund des Artikels 48 erlassene Notverordnung bis Mitte Juli gefallen sein wird. **Mit etwaigen Neuwahlen würde unter Umständen also für die zweite Septemberhälfte zu rechnen haben.**

*

Berlin, 26. Juni. Die der Volkspartei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet die Mitteilung über die „völlige Einigung" im Kabinett als eine Überraschung. Zunächst stehe sie in unvereinbarem Widerspruch zu der Mitteilung der Deutschen Volkspartei, daß sie auf ihren eigenen Vorschlägen beharre. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei habe den Reichsaußenminister Dr. Curtius von dieser Stellungnahme ausdrücklich in Kenntnis gesetzt. Man nehme auch an, daß sich Dr. Curtius im Sinne seiner Fraktion verhalten habe. Die endgültige Entscheidung über ihre gesamte Stellungnahme zu dem Deckungsprogramm und zu der künftigen Politik des Kabinetts wolle die Deutsche Volkspartei am Freitag treffen, sobald sich offiziell herausgestellt habe, wie weit das Kabinett ihre Forderungen berücksichtigt oder Maßregeln ins Auge gefaßt habe, die von der Deutschen Volkspartei nicht mitgemacht werden könnten. Für den letzten Fall seien alle Konsequenzen ins Auge gefaßt worden. Parlamentarische Gerüchte, die davon gesprochen hätten, daß der Parteiführer Dr. Scholz dem Reichspräsidenten in einem längeren Schreiben die Beweggründe zu der jetzigen Haltung der Deutschen Volkspartei unterbreitet habe, würden von unterrichteter Seite nicht bestätigt.

Die „Börsenzeitung" stellt fest, daß angesichts **der Angaben, daß auch das neue Programm ein Notopfer der Beamten** sowie ein fünfprozentigen Einkommensteuerzuschlag für alle Einkommen über 8400 Mark vorsehe, die Frage an Bedeutung gewinne, wie sich der volksparteiliche Reichsaußenminister Dr. Curtius in der Kabinettssitzung verhalten habe. **Entweder sei es nicht richtig, daß im Kabinett völlige Einigung erzielt worden sei, oder aber Dr. Curtius habe den strikten Weisungen seiner Fraktion nicht entsprochen. In letzterem Falle dürfte ein ernster Konflikt zwischen Dr. Curtius und seiner Reichstagsfraktion zu erwarten sein.** Nach dem gleichen Blatte hat außer Bredt auch Gröner an der Kabinettssitzung nicht teilgenommen. Die „D. A. Z." will erfahren haben, daß dem Reichskanzler Brüning von führender Zentrumsseite nahegelegt worden sei, sich auf keine weiteren parlamentarischen Verhandlungen mehr einzulassen, **sondern nunmehr auf sofortige direkte Durchführung des Notopfers auf dem Wege des Ermächtigungsgesetzes zu dringen.** Das „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß sich Minister Dietrich bewußt sein müsse, daß er sich als Repräsentant eines Deckungsprogramms, das auf Grund des Artikels 48 durchgesetzt werden solle, **in den Kreisen aller wirklichen Demokraten für die Zukunft unmöglich machen würde.**

*

Hinter der Maske würdevollen Selbstbewußtseins der Regierung Brüning verbirgt sich katastrophale Hilflosigkeit. Man versucht Festigkeit zu zeigen und weiß doch, daß das alles umsonst ist, daß ein Zusammenbruch allerschlimmster Art im Anmarsch ist. Der Artikel 48 soll diese ganze Koalition nun vor der Wut des betrogenen Volkes retten, welches während der Zeit des Volksbegehrens von den Regierungsparteien über die Herrlichkeiten des Youngplanes irregeführt wurde, wie wir gestern einwandfrei nachwiesen.

Das Bezeichnende am ganzen „Sanierungs"gerede ist, daß keine der Youngparteien es wagt, gegen die Youngtribute aufzutreten, sondern daß alles auf das Volk abgewälzt wird.

Wir schauen zu. Das Erwachen der gepeinigten Nation beginnt. Die Abrechnung mit Marxismus, Zentrum und Demokratie wird kommen.

*

Berlin, 26. Juni. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei beschäftigte sich am Mittwochabend wieder einmal mit der Frage der finanziellen „Sanierung". Es wurde beschlossen, dem Reichskanzler die Stellungnahme der Fraktion in einem Schreiben zu übermitteln. Die Wirtschaftspartei fordert eine wesentlich stärkere Ersparnis an den einzelnen Haushalten als sie bisher vorgesehen war. **Sie verlangt auch eine Herabsetzung der Beamtengehälter, wobei sie erklärt, daß sie den Weg der unverschleierten Gehaltskürzung dem eines sogen. Notopfers vorziehen würde.** Die gleiche Gehaltskürzung soll durch Reichsgesetz auch für die Beamten der Länder und Gemeinden vorgeschrieben werden. **Die Zuweisungen an die Länder sollen entsprechend gekürzt werden.** Eine Verkehrssteuer lehnt die Wirtschaftspartei ab, dagegen fordert sie für die Gemeinden entweder eine Kopfsteuer oder die Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Bei Bewilligung ihrer Forderungen würde die Wirtschaftspartei einem mäßigen Zuschlag zur Einkommensteuer in den höheren Steuerstufen zustimmen.

Amnestiemanöver der Partei der Landesverräter

Die S.P.D. will eine Zweidrittel-Mehrheit für das Amnestiegesetz

Im Reichstag wurde am vergangenen Dienstag in zweiter Lesung über das Amnestiegesetz abgestimmt. Da sämtliche nichtmarxistischen Parteien sich für das Gesetz erklärt haben, ist das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen worden. **Nun geben die Sozialdemokraten die Parole heraus, zu diesem Gesetz gehöre eine Zweidrittel-Mehrheit. (Vergl. „V. B." von gestern!) Diese Behauptung ist ebenso skandalös wie unbegründet. Worin soll denn der verfassungsändernde Charakter des Gesetzes bestehen? Das Amnestiegesetz, das der Youngplan enthält und die Landesverräter begnadigte, ist doch auch ohne Zweidrittel-Mehrheit angenommen worden; ferner sind alle bisherig erlassenen Amnestiegesetze ohne Zweidrittel-Mehrheit erfolgt.** Wohl ist das Amnestiegesetz vom Juli 1928 unter allgemeiner Zustimmung des Reichstags angenommen worden. Diese Zustimmung des Reichstags ergab eine Zweidrittel-Majorität, **die aber keineswegs erforderlich war.**

Weil die Sozialdemokraten dieses Amnestiegesetz, das auch den Landesverteidigern zugute kommen soll, unter allen Umständen zu Fall bringen wollen, greifen sie zu dem Mittel der Irreführung der öffentlichen Meinung und behaupten eine Zweidrittel-Mehrheit sei für dieses Amnestiegesetz erforderlich.

Die Kommunisten stimmten diesem Amnestieantrag, obgleich das Amnestiegesetz in erster Linie den Kommunisten zugute kommt, entgegen. Von dieser Seite würden nicht weniger als 7 Mann aus dem Gefängnis entlassen werden, während von rechtsstehender Seite nur 2 in Frage kämen. Man sieht, die K.P.D. ist konsequent inkonsequent.

Rechtsbruch der französisch. Besatzungsbehörde

Berlin, 26. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Trier: Da am Mittwoch die dem Großschrothändler Marx aus Mülhausen/Els. für den Abbruch der Zeppelinhalle zur Verfügung gestellten französischen Pioniere Befehl zur Abreise erhielten und Marx infolgedessen die Materialien nicht mehr abtransportieren kann, entschloß er sich, am 26. Juni von Trier abzureisen. Er schuldete aber noch einem deutschen Ingenieur einen Restbetrag von Lohngeldern in Höhe von 868 Mark. Als der Ingenieur die Zahlung dieser Summe verlangte, verweigerte Marx (Jude! Red. d. „V. B.") die Herausgabe des Geldes. Darauf ließ der Ingenieur durch einen Trierer Rechtsanwalt gegen Marx einen Arrestbefehl erwirken. Durch einen Gerichtsvollzieher **wurde daraufhin am Mittwochvormittag das Auto des Marx gepfändet.** Marx erhob gegen die Pfändung bei der Besatzungsbehörde Beschwerde. Der Kommandierende General von Mainz wandte sich telephonisch an die in Frage kommenden deutschen Stellen in Trier und verlangte die sofortige Herausgabe des Autos. Von allen deutschen Stellen wurde ihm geantwortet, **wenn das deutsche Gericht eine solche Verfügung erlassen habe, dann müsse es auch Grund dazu gehabt haben** und man sei daher nicht in der Lage, an den getroffenen Maßnahmen etwas zu ändern. Daraufhin ging ein französischer Verbindungsoffizier zu dem Autogeschäft, in dessen Garage das gepfändete Auto untergestellt war. Von dem Geschäftsinhaber wurde ihm leider auf Verlangen die Türe der Garage geöffnet, worauf der Offizier das Auto herausfahren ließ und es dem Marx wieder übergab. Der Rechtsanwalt des Ingenieurs hat sofort gegen diesen Eingriff der französischen Besatzungsbehörde in die Verfügung eines deutschen Gerichtes Beschwerde erhoben. **Die Angelegenheit dürfte eine diplomatische Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich zur Folge haben, da der Ingenieur auf die Auszahlung seines Geldes besteht.**

Die Hebräer und Franzosen sind einander wert.

Ueber 110 000 Arbeitslose in 14 Tagen in England mehr

London, 26. Juni. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 16. Juni 1 885 300. Gegenüber dem Ausweis vom 2. Juni bedeutet dies eine Steigerung um 110 193 und gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres eine Zunahme um rund 763 000.

Das britische Kabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung vor allem mit der Arbeitslosenfrage befaßt. Die arbeiterparteiliche Unterhausfraktion wird heute einen von 70 Abgeordneten unterstützten Antrag beraten, der von der Regierung weitergehende Maßnahmen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verlangt.

Der Diktator mit der Paranoia

Pilsudski nervenkrank!

Für den Durchschnittspolen ist der Marschall Pilsudski der nationale Held, dem Polen die Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit 1918 und die Errettung vor dem bolschewistischen Einfall im Jahre 1920 verdankt. Die geschichtliche Wahrheit steht jedoch im schroffen Widerspruch zu dieser Legende. Das heutige Polen hat seine Selbständigkeit durchaus nicht aus eigener Kraft wieder erreicht. Es ist ganz einfach eine willkürliche Schöpfung der französischen Generäle, die nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte jenes monströse „Groß-Polen" geschaffen haben, daß es mit seinen etwa 30 Millionen Einwohnern über 13 Millionen Fremde der nationalen Minderheiten sich einverleibte. Marschall Pilsudski hat außerdem den größten Teil des Krieges als preußischer Kriegsgefangener in Magdeburg verbracht, wohin man ihn wegen Hochverrat und Verschwörung gegen die deutsch-österreichischen Armeen bringen mußte. **Dort in Magdeburg, im Jahre 1918, zeigten sich bei Pilsudski zum ersten Male die Anzeichen** eines nervösen Leidens, in Gestalt von Wutausbrüchen und Tobsuchtsanfällen, die dann in der Folgezeit in regelmäßigen Abständen immer wiederkehrten. Nach der Revolution kehrte Pilsudski nach Polen zurück, und wurde hier zusammen mit anderen früheren Offizieren der ehemals österreichischen Armee an die Spitze des neuen polnischen Heeres gestellt.

Im Jahre 1920 **erklärten** die Bolschewisten den Krieg an Polen. Das russische Heer drang in schnellem Siegeslauf bis in die Nähe von Warschau vor, wobei es die polnischen Truppen widerstandslos vor sich hertrieb. **Ohne das Eintreffen des französischen General Weygand, der mit den französischen Besatzungstruppen aus Oberschlesien den Bolschewisten den Weg versperrte, wäre damals Polen wieder eine leichte Beute der Russen geworden, wie schon so oft zuvor. Pilsudski selber erlitt damals im polnischen Kriegsrat zu Warschau einen schweren Nervenzusammenbruch. Er brach in Tränen aus und mußte zu Bett gebracht werden.** Erst als alles vorbei war, kehrte er zurück, und nahm die Lorbeeren des Sieges für sich in Anspruch! Seit jener Zeit datiert auch sein grenzenloser Haß gegen Weygand, genau so, wie er jeden polnischen Offizier verfolgt, der jemals Erfolg gehabt hat. So ist z. B. heute der bekannte General Haller der Führer der polnischen Legionäre, sein Todfeind.

Im Jahre 1921 wurde Pilsudski von der Krakauer Universität der Ehrendoktor verliehen. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, die wegen der darin verwandten schmutzigen Redensarten peinliches Aufsehen eregten. **Im selben Jahre, auf einem medizinischen Kongreß in Warschau waren die pathologischen Wutausbrüche Pilsudskis das Tagesgespräch der wissenschaftlichen Kongreßteilnehmer.** Zu gleicher Zeit auch begannen die maßlosen und schamlosen Angriffe gegen alle politischen Gegner, die Pilsudski in der polnischen Rechtspresse veröffentlichte. Auch hier zeigte sich eine Maßlosigkeit der Beschimpfung und eine Häufung der ordinärsten Gemeinheiten, die man nur als medizinischen Fall bewerten und erklären kann.

Zu einem offenen Ausbruch des Wahnsinns kam es dann im Jahre 1922 auf dem Kongreß der polnischen Legionäre. Hier gebrauchte Pilsudski in seiner Ansprache die gemeinsten Zoten. Seine rhetorische Anhäufung von Fäkalien wurde damals selbst von seinen treuesten Anhängern mit offener Empörung abgelehnt. **In sinnloser Wut gab Pilsudski den Befehl, den General Sikorski zu töten, weil er ihm widersprochen hatte.** Zum Glück für den General und noch manchen anderen mußte damals Pilsudski sein

Kommando niederlegen, so daß er vorläufig unschädlich wurde.

Aber in der **Zwischenzeit zeigten sich bald** neue **verdächtige** Symptome **eines** ausgesprochenen **Verfolgungswahnsinns.** Auf einem **großen** Frauenkongreß **hielt** Pilsudski 1926 **eine** Ansprache, **die den** Höhepunkt **der** Schamlosigkeit **darstellte. Er sprach in aller Öffentlichkeit von Fäkalien und gefiel sich in der drastischen Beschreibung von geschlechtlichen Vorgängen, die in diesem Kreise auf allgemeine Entrüstungen stieß.** Die „Warschauer Zeitung" berichtete **damals** ganz offen über **diese unerhörten Vorgänge** und knüpfte **daran die Frage, ob Pilsudski noch** zurechnungsfähig sei.

Im gleichen Jahre ereignete sich ein anderer sehr bezeichnender Zwischenfall. Pilsudski war als Ehrengast zu einem Legionärkongreß eingeladen. Da er in ständiger Furcht vor Attentaten lebt, verlangte er, daß ihm ein Panzerauto zur Verfügung gestellt würde.

Da man dieses nicht zur Stelle hatte, legte er sich lang ausgestreckt auf den Boden seines Autos, um so gegen etwaige Schüsse besser geschützt zu sein.

Diese Feigheit, **die ihm allgemein verübelt** wurde, ist ein **typisches Symptom für seinen** pathologischen Verfolgungswahn.

Als er später 1927 wieder zur Macht gelangte, tobte sich **sein Sadismus gegen alle** wirklichen und **eingebildeten Feinde aus.** So ließ er 1927 bereits den General Zagorski durch ein paar befreundete Offiziere aus dem Wege räumen. Diese **peinliche Angelegenheit** konnte niemals aufgeklärt werden, da ja die gerichtliche Untersuchung durch die Offizierskamarilla gewaltsam verhindert wurde. **Im Jahre 1927 erschoß Pilsudski den Gendarm Korisma, der vor seinem Schloß Belvedere Wache stand.** Pilsudski glaubte, daß der Gendarm ein Attentat auf ihn plane! **Schon früher waren zwei Unteroffiziere seinem Verfolgungswahn zum Opfer gefallen.**

Ein anderer Vorfall, der die ganze polnische Öffentlichkeit erregte, war der brutale Überfall auf die drei polnischen Journalisten Nowachinski, Sdechowski und Nosdawitsch, die an Pilsudski Kritik geübt hatten. Die wurden durch Pilsudskioffiziere überfallen und halb tot geschlagen. Eine Bestrafung dieser Offiziere, die im Auftrage von Pilsudski handelten, erfolgte niemals.

In den letzten Jahren häuften sich die Beschimpfungen und Tobsuchtsanfälle gegen alle Polen, die nicht einer Meinung mit Pilsudski sind, also gegen den weitaus größten Teil des Volkes. 1928 brachte **die „Polonia" in Kattowitz den Text eines Schimpfartikels von Pilsudski und daneben einen Auszug aus dem Lehrbuch des polnischen Psychiaters Witwitzky, das die Symptome der beginnenden Paranoia behandelt.** Die Zeitung wurde daraufhin sofort konfisziert. Aber ganz Polen hatte den Artikel vorher gelesen und war durch ihn in tiefste Erregung gesetzt worden.

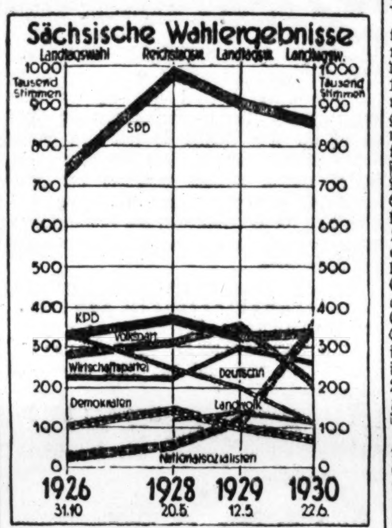
Im selben Jahre wurde durch ein Kollegium von polnisch-französischen Ärzten eine Untersuchung an Pilsudski vorgenommen, wobei die Augendiagnose ein sehr ungünstiges Resultat ergab. Pilsudski wurde daraufhin einer Behandlung unterzogen, die eine vorübergehende Besserung seines Befindens erzielte. Aber gerade in der letzten Zeit zeigen sich erneut schwere seelische Störungen, die auf ein gefährliches Nervenleiden hindeuten. **Zu dem schon früher beobachteten Verfolgungswahn tritt jetzt geradezu ein gemeingefährlicher Größenwahn.** Schon rein äußerlich zeigt Pilsudski seine Selbstüberheblichkeit, indem er überall Napoleon kopiert. Er zeigt sich in der Öffentlichkeit stets im einfachen Überrock ohne jedes **Abzeichen, während seine Offiziere goldüberladene** Uniformen tragen. Auch in der Form, seiner zahlreichen großsprecherischen Dekrete ahmt er den Stil des großen Korsen nach. **Es ist bekannt, daß er wiederholt einfach die Kriegserklärung gegen Deutschland und Rußland verfügt hat.** Zum Glück haben einsichtige Offiziere im letzten Augenblick immer wieder diesen Wahnsinn verhindert. Aber daß Pilsudski ein pathologischer Hasser der Deutschen ist, und daß er die ihm treu ergebene **Armee bewußt zu einem Eroberungskriege** erzieht, durch den Ostpreußen, Deutsch-Oberschlesien und die Grenzmark erobert **werden sollen, das ist ein offenes Geheimnis.** Es besteht also der erschreckende Zustand, daß ein großes Land in entscheidender Lage, vom Willen und von den Launen eines unkontrollierbaren Größenwahnsinnigen abhängig ist, der jeden Augenblick den Wetterwinkel Europas in Brand stecken kann. In Polen selber kennt man diese unhaltbare Lage. Aber das polnische Parlament ist **ohnmächtig gegen den Willen des Diktators,** der sich auf seine Armee stützt und den seine französischen Freunde aus außerpolitischen Gründen immer wieder gegen den gemeinsamen Feind Deutschland aufhetzen. Vielleicht werden bald die Mediziner trotzdem das entscheidende Wort über den Fall Pilsudski sagen müssen. Hoffentlich wird es dann nicht mehr zu spät sein!

Rückwärts mit dem sächsischen Marxismus

In 2 Jahren 150 000 Stimmen verloren

Die bürgerliche Presse bemüht sich jetzt krampfhaft, den katastrophalen Zusammenbruch ihrer **scheckigen „Front"** in Sachsen mit dem Hinweis zu vertuschen, es sei jetzt experimentell erwiesen, daß die Nationalsozialisten den Marxismus nicht geschwächt hätten, somit unnütz seien. Einzig die „Rheinisch-Westfälische Ztg." ist sachlich genug, das Gegenteil zuzugeben. Sie errechnet die uns seit 1928 (der letzten) Reichstagswahl zugeflossenen marxistischen Stimmen auf 100 000, die bürgerlichen auf 200 000 (unser Gesamtgewinn in Sachsen seit 1928 beträgt über 302 000). Es war doch so, daß 1927/1928 der Marxismus drauf und dran war, die Bürgerscharen wieder zu Paaren zu treiben. 1928 erhielt die S.P.D. allein fast 1 Million Stimmen. 1929 verlor sie bereits empfindlich an uns, 1930 fielen weiter 41 000 Stimmen ab.

Wir geben unten eine Kurve der Entwicklung wieder, wie sie der „Vorwärts" ver-



öffentlichte. Nichts ist daran klarer, als die ständige Abnahme der S.P.D. Jetzt steht unsere Front, und die zähe Arbeit gegen den Marxismus wird mit aller Energie aufgenommen, **um die jahrzehntelangen Sünden bürgerlicher Feigheit zum Besten des Volkes wieder gutzumachen.**

Um diese Dinge noch deutlicher zu machen, vermerken wir noch folgende Wahleinzelheiten:

In der Stadt **Plauen** war die Partei schon bei den letzten Wahlen zur zweitstärksten Partei aufgerückt und stand mit 10 000 Stimmen knapp hinter der Sozialdemokratie, die ungefähr 12 000 Stimmen aufzuweisen hatte. Diesmal haben die Nationalsozialisten in Plauen fast 20 000 Stimmen erreicht, **während die Sozialdemokratie auf knapp 10000 Stimmen heruntergesunken ist.** Andere Parteien hat die Bewegung fast vollkommen zerrieben. In der großen Arbeiterstadt **Chemnitz** haben die Nationalsozialisten im vorigen Jahr 6100 Stimmen erreicht und sind heuer auf 35 000 Stimmen, also auf nahezu das Sechsfache angewachsen. In der Landeshauptstadt **Dresden** ist eine förmliche Revolte unter den Wählern ausgebrochen. **Die Sozialdemokraten haben 18000 Stimmen eingebüßt,** die Volkspartei hat eine ähnliche Zahl verloren und auch die Demokraten mußten 8000 Stimmen abgeben. Die Nationalsozialisten aber sind von 13 000 auf 44 000 Stimmen angewachsen und sind heute nach den Sozialdemokraten auch in Dresden die stärkste Partei. Dasselbe Bild zeigt **Leipzig,** wo die Nationalsozialisten von 13 200 auf 43 500 angewachsen sind. In der großen Bergarbeiterstadt **Zwickau haben die Sozialdemokraten fast 2000 Stimmen verloren und auch die Kommunisten haben weit mehr als 1000 Stimmen abgeben müssen.** Die Nationalsozialisten sind von 3800 Stimmen im Vorjahre auf 9187 Stimmen im heurigen Jahre angewachsen.

Besonders erfreulich sind die ganz gewaltigen Erfolge der Nationalsozialisten in den reinen Arbeitergebieten. So ist die Partei in der Amtshauptmannschaft **Auerbach** mit 10 150 Stimmen die stärkste Partei geworden und übertrifft die Sozialdemokraten mit einigen 100 Stimmen. Auch in der Amtshauptmannschaft **Schwarzenberg** sind die Nationalsozialisten mit über 11 000 Stimmen die stärkste Partei. In der Textilindustriestadt **Werdau** haben die Nationalsozialisten 4131 Stimmen erhalten **und sind damit stärker als die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen,** von denen erstere 2612 und letztere 1488 Stimmen erhielten. Das gleiche Bild ergibt sich in **Eibenstock,** in **Oelsnitz** und zahlreichen anderen großen Industriestädten. In **Bad Elster** erhielten die Nationalsozialisten 857 Stimmen, die Sozialdemokraten 191 Stimmen, in **Markneukirchen,** der großen Musikindustriestadt, erhielten die Nationalsozialisten 2705, die Sozialdemokraten 331 Stimmen. **Dazu muß aber gesagt werden, daß diese Stadt noch vor kurzer Zeit eine sozialdemokratische Mehrheit hatte.** Es würde zu weit führen, noch ähnliche Einzelergebnisse anzuführen. Ob das nun die Bergarbeitergebiete von Lugau, Ölsnitz, Stolberg oder Zwickau sind, ob das in den Hauptsitzen der erzgebirgischen Spielwarenindustrie oder in den großen Textilindustriestädten, wie Chemnitz, Glauchau, Annaberg, Zwickau ist, oder ob es in Leipzig oder Dresden sei, überall ist ein geradezu glanzvoller Aufstieg die Frucht einer unermüdlichen Aufklärungs- und einer harten Propagandatätigkeit. Und das war der — Anfang. Der Kampf geht weiter.

Der gallische Hahn verschwindet. **Paris,** 26. Juni. Der gallische Hahn, den die französischen Militärbehörden auf dem Ostpfeiler der Kehler Rheinbrücke aufgestellt hatten, wird am heutigen Mittwochabend entfernt werden.

Eröffnung der dritten deutschen Kampfspiele. **Breslau,** 26. Juni. Die dritten deutschen Kampfspiele wurden heute durch Vor-Wettbewerbe eröffnet. Breslau und das Stadion sind mit Flaggen reich geschmückt. Die 190 österreichischen Teilnehmer sind ebenso wie die Saarländer bereits eingetroffen. Von den Sudetendeutschen ist gleichfalls schon der größte Teil anwesend.

Volkswirtschaft und Handel

Die bankrotten Reichsfinanzen

Im **ersten Monat des laufenden Etat**jahres verbleibt im **ordentlichen Haushalt** ein Überschuß von 115,9 Mill. M. Im vorigen Jahre war die Mehreinnahme mit **193 Mill. wesentlich höher, doch schloß** damals der **außerordentliche Haushalt mit einem Zuschuß von 62 Mill. ab.** Im April d. J. dagegen kann der außerordentliche Haushalt mit einem Überschuß von 177,3 Mill. aufwarten. Das ist lediglich eine Folge der Geldmarktlage, die **Anleiheaufnahmen,** also neue Schulden, im Ausmaße von 194,8 Mill. M. ermöglichte. **Im ordentlichen Haushalt sind jetzt 465 Mill. M. Fehlbeträge (davon 154 Mill. aus 1928) mitzuschleppen, im außerordentlichen Haushalt — ausschließlich aus 1929 — mehr als 750 Millionen Mark.** Diese Beträge konnten durch die Einnahmenüberschüsse des Aprils „vermindert" und im übrigen durch kurzfristige Anleiheaufnahmen „überbrückt" werden. Der wirkliche Kassenbestand betrug Ende April 163 Mill. Die Voranschlagsziffern für das laufende Etatjahr stehen bekanntlich noch immer nicht fest.

Im übrigen verzeichnet der ordentliche Haushalt an **Steuereinnahmen im April 713 Millionen, gegen 499 Millionen Mark im März; an Ausgaben 539 Millionen für die Reichsverwaltung, 137 Millionen für Reparationstribute.** Eine gediegene Finanzwirtschaft, muß man sagen, die sozusagen im Heuwagen wieder hinausfährt, was die Volkswirtschaft mit der Schürze zusammensucht und hereinträgt. Man braucht wirklich kein zünftlerischer Finanzwissenschaftler zu sein, um dieser Geschäftsführung den Bankrott zu prophezeien. Im Grund ist er eigentlich schon eingetreten und wird nur durch den großen Ausverkauf des Reiches künstlich getarnt, bis die internationale Konkursverwaltung offen die Liquidierung übernimmt.

Die Katastrophe auf dem Baumarkt

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe hat zur gegenwärtigen Jahreszeit, in der das Baugewerbe eigentlich den größten Aufschwung haben und die Zahl der Arbeitslosen verschwindend gering sein sollte, **noch einen so großen Umfang, daß man sie sowohl für die Lage der Arbeitnehmer selbst wie für die gesamte Wirtschaftslage ohne jede Übertreibung als katastrophal bezeichnen muß.** Unter dieser katastrophalen Arbeitsmarktlage im Baugewerbe leiden nicht nur die Großstädte und die großen industriellen Gemeinden — auch hier sind oftmals nur die Hälfte der vorhandenen Bauarbeiter voll beschäftigt —, noch trostloser liegen die Verhältnisse in den sogenannten Abwanderungsgebieten, also in den deutschen Landschaften, in denen die vom Lande stammenden Arbeiter zur Saisonarbeit nach den Groß- und Industriestädten ziehen und regelmäßig ihre vorübergehende Tätigkeit aufnehmen.

Wohl fand der diesjährige Baumarkt in den im vorigen Jahre bereits begonnenen und Anfang dieses Jahres noch nicht beendeten etwa 170 000 Neubauwohnungen zunächst eine Möglichkeit der Fortsetzung der Arbeit, aber die Möglichkeit war doch bald erschöpft, **da die Hereinnahme von erststelligen Hypotheken zu annehmbarem Zinsfuß trotz der wiederholten Senkung des Reichsbankdiskontsgroße Schwierigkeiten bereitet.** Während im vergangenen Jahre immerhin noch 1,2 Milliarden RM. erststellige Hypotheken zur Verfügung standen (gegenüber 1,5 Milliarden RM. im Jahre vorher), **so ist für dieses Jahr mit einem erheblichen Ausfall zu rechnen, und man nimmt an, daß kaum für eine Milliarde RM. erststellige Hypotheken, und zwar zu immer noch verhältnismäßig sehr hohem Zinsfuß, hereingeholt werden können.**

Bericht vom Löhne-Kriegsschauplatz

Der alterschwache Theodor Wolf, Chefredakteur des „Weltblatt" aus der Jerusalemer Straße in Berlin, knabbert in einem Leitartikel „Das Ewige" an mehreren wirtschaftlichen und politischen Problemen herum. Wenn ihm dabei der Erfolg versagt bleiben muß, so ist das begreiflich. Was versteht schon ein Jude, noch dazu dieser Jude, von deutschen Belangen? Wir würden das Geschreibsel nicht für wert halten, nur eine Zeile drauf zu verwenden, **wenn nicht der Hauptzweck darauf hinauslaufen würde, den blöden Lesern des deutschen Weltblatts vorzurechnen, daß die Ausgaben des Deutschen Reiches für die Kriegsteilnehmer und deren Angehörige und Hinterbliebene viel zu hoch seien.** Als Musterbeispiel führt Wölflein die Vereinigten Staaten von Nordamerika an, die „den entlassenen Soldaten eine bestimmte Barsumme gaben", womit alles erledigt war. Der Schrieb ist also schlechthin unbedeutend und nur erwähnenswert wegen seiner hier aufgeführten Tendenz. Am Schlusse aber zeigt Wölflein eine solch niedere Denkungsart, daß wir nicht unterlassen dürfen, sie hier festzunageln. Er schreibt: „Und vielleicht darf man jene Kreise, die beim Sparkapitel mit Vorliebe an die Herabsetzung der Versicherungsleistungen für Arbeitslose denken, ein wenig darauf aufmerksam machen, daß auch sehr viele dieser Arbeitslosen von 1914 bis 1918 Vaterlandsverteidiger gewesen sind. Sie gehen stempeln, und das ist auch eine Art von Kriegspension, die der Staat ihnen zu zahlen hat. Nur die Form ist etwas weniger elegant."

Wenn wir das Geseires recht verstehen, meint der geistige Leiter des deutschen Weltblatts also, **man solle den Kriegsinvaliden, die stempeln gehen, ihren Stempelerwerb von der Pension abziehen.** Vor nicht einem halben Jahre hörten wir aus hohen Mäulern, daß mit der Annahme des Young-Planes ein neues Zeitalter anbrechen würde. Nun, nachdem der Versklavungspakt unterschrieben ist, **finden sich alle schönen Seelen zusammen in dem Bestreben, die Young-Lasten ausschließlich auf die deutschen Arbeiter des Kopfes und der Faust abzuladen.** Daß bei diesem Bemühen das „Berliner Tageblatt" und sein „Chefpolitiker" Theodor Wolf nicht fehlen durften, versteht sich am Rande. „Leo."

Die Wirtschaftskrise in U.S.A.

Nach einer von der Neuyorker City-Bank angestellten Berechnung haben in den Vereinigten Staaten 300 der bedeutendsten in Aktienform betriebenen Industrieunternehmungen, die alle Wirtschaftszweige vertreten, **im ersten Vierteljahr 1930 einen Reingewinn von 344 Mill. Dollar erzielt gegenüber 438 Mill. in der gleichen Vorjahrszeit, mithin ein Rückgang um 20 Prozent.**

Marktberichte

Noten.

Berlin, 25. Juni. Amerik. große 4.173G 4.193B, do. kleine 4.162G 4.182B, engl. große 20.328G 20.408B, do. kleine 20.315G 20.335B, belg. 58.425G 58.665B, dän. 111.93G 112.37B, Danziger 81.24G 81.56B, franz. 16.41G 16.47B, holländ. 168.06G 168.74B, ital. große 22.01G 22.09B, do. kleine 22.04G 22.12B, südslaw. 7.374G 7.394B, norweg. 111.96G 112.90B, österr. große 59.12G 59.36B, do. kleine 59.23G 59.47B, schwed. 112.40G 112.89B, Schweizer große 81.17G 81.49B, do. kleine 81.24G 81.56B, tschech. große 12.45G 12.49B, do. kleine 13.429G 13.489B.

Berliner Produkten.

Berlin, 25. Juni. Weizen märk. 290—295, Juli 287—286—286.75, August 255.5, Sept. 257, flau; Roggen märk. 172—177, Juli 166.5—167, August 171.5G, Sept. 173.5B, matter; Futtergerste 170—186, fester; Hafer märk. 148—158, Juli 164—174.25, August 165.5—166, Sept. 169.75—169.5, flau.

Weizenmehl 33—44.25, matt, Roggenmehl 22 bis 29.90, stetig, Weizenkleie 7.60—8.10, still, Roggenkleie 7.75—8, still, Viktoriaerbsen 24 bis 29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 13—18, Ackerbohnen 15.5 bis 17, Wicken 19—21.5, Lupinen, blaue 15.45 bis 17.25, Lupinen, gelbe 23.25—23.5, Rapskuchen 10.80—11.80, Leinkuchen 10.80—11.30, Sojaschrot 12.80—13.70.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 25. Juni. Weizen 302.5, Gerste für Brauzwecke 160, Hafer ausländ. 165, Weizenmehl süddeutsche Spez. 0 43.25—44.5, Weizenmehl 43.25—44, Roggenmehl 24.5—25.5, Weizenkleie 6.75, flau.

Zucker.

Magdeburg, 25. Juni. Weißzucker: prompt per 10 Tage 26.80, Juni 26.65—26.80, Juli 26.95, August 27.10, ruhig, stetig.

Metall.

Berlin, 25. Juni. Für 100 Kg. in RM.: Elektrolytkupfer 114.75, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 49.4—51. Silber per Kg. 45.75—47.75, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per Gramm 5—7.

Butter und Käse.

Kempten, 25. Juni. Molkereibutter 124—130 (119—125, Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 7.2 Pf. Tendenz fest. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 18—22 (18—22). Tendenz ruhig. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 88—110 (88—110). Tendenz unverändert.

Hopfen.

Nürnberger, 25. Juni. Keine Zufuhr, 10 Ballen Umsatz, Tendenz unverändert.

Erika

NEUES MODELL
EINFACHE UMSCHALTUNG
GERINGES GEWICHT
FLACHES FORMAT

Hauptvertrieb
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße 141 Telephon 78938

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Was den Staat betrifft, so ist die Form der Regierungen von sehr geringer Bedeutung, obgleich halbgebildete Leute anders denken. Das große Ziel der Staatskunst sollte Dauer sein, welche alles Andere aufwiegt, indem sie weit wertvoller ist als Freiheit. Machiavelli.

Dritte Tagung der Freunde germanischer Vorgeschichte

Um den Verfasser des bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Buches „Germanische Heiligtümer", Wilhelm **Teudt** in Detmold, scharten sich in den Tagen nach Pfingsten zum dritten Male die Freunde germanischer Vorgeschichte, um an den vorzeitlich bedeutenden Stätten auf der Grotenburg bei Detmold, an den Externsteinen, in der Osterholzer Mark und in Orlinghausen den Beobachtungen Teudts nachzugehen.

Die Beobachtungen und Anschauungen Teudts sind seit der vorjährigen Tagung in mannigfacher Weise auf der ganzen Linie bestätigt worden. Es sind zu nennen: die Aufdeckung des bisher unter zähem Verputz verborgenen, 40:50 cm großen Runensymbols in der unteren Grotte der Externsteine das Prof. Dr. Hermann **Wirt sofort als das uralte Zeichen der Wintersonnenwende erkannte.** Die Forschungen von Dr. Hans **Schmidt,** Detmold, der aus neu herangezogenen alten Urkunden ebenfalls zu dem Schluß kommt, daß die Externsteine der Ort der von Karl dem Großen zerstörten Irminsul sind. Die Auffindung einer vor sechzig Jahren entstandenen Handschrift des Oberst Scheppe mit zahlreichen Zeichnungen, wodurch der Charakter des Leistruper Waldes als Heiliger Hain bestätigt wird. Der Nachweis, daß man vor wenigen Jahrhunderten noch wußte, **daß Paderborn vor der Zeit Karls des Großen eine germanische Stadt gewesen sei und wahrscheinlich „Teuderi" geheißen habe;** vermutlich ist diese Stadt mit dem gesuchten Teuderi des Ptolemäus identisch gewesen. Es ist nicht mehr fraglich, welches Ziel die als germanische Feststraße anzusehende Fürstenallee gehabt hat, da das Paulinenholz am Kreuzkrug früher den Namen Gudenslau, d. i. Wodanslau, gehabt hat. Bei Hagen i. W. befindet sich eine seit alters als Reitbahn und jetzt als Sportplatz benutzte Fläche, die Langelau heißt, genau wie das als germanischer Kampfspielplatz wiedererkannte Langelau bei Osterholz. Auch das Hagener Langelau ist umgeben von Flurnamen, die auf eine alte Kultstätte hinweisen. Alle vier Gestirne, deren Azimute sich neben Sonne und Mond in den Grenzlinien des Gutshofes Osterholz wiedererkennen lassen, haben eine Beziehung zu der weiblichen Gottheit, die bei den Orientalen Istar (Astarte), bei den alten Sachsen Ostara hieß. Die Nachforschungen zur ältesten Geschichte Paderborns haben ergeben, daß die mißglückte Klostergründung „Hethi" in den Jahren 815—822, die der Gründung Corveys vorausging, nicht in Neuhaus im Solling vor sich gegangen ist, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit im Gutshofe Osterholz. Für die „Ortungslehre" sind zahlreiche wertvolle Bestätigungen eingegangen, vor allem aber eine Druckschrift des Staatsarchivs in Aurich von Dr. H. Röhrig, betitelt „Heilige Linien durch Ostfriesland". Der Termin des Preisausschreibens, durch das 1000 RM. für den Nachweis der Zufälligkeit der von Teudt behaupteten Orientierung ausgelobt wurden, ist am 1. April verstrichen, ohne daß beim Preisrichterkollegium ein Versuch zur Widerlegung der These eingereicht worden ist.

So hat die Arbeit der Freunde germanischer Vorgeschichte, die die Spuren des Tuns der Alten in der deutschen Landschaft zu erkennen versucht, im abgelaufenen Jahre wertvolle Früchte gezeitigt, wenn sie dabei auch andere Wege einschlägt als die allein auf Grabungsergebnisse sich stützende archäologische Wissenschaft, und dank dieser Arbeit macht die grundsätzlich veränderte Auffassung vom Wesen und der Kulturhöhe des alten Germanentums immer weitere Fortschritte, während die uns durch unsere herkömmliche Bildung eingeimpfte Auffassung **von der großen kulturlichen Kluft zwischen den Germanen des 8. Jahrhunderts und den christianisierten Germanen des 9. und 10. Jahrhunderts sich immer mehr als ein großer Geschichtsirrtum herausstellt.** Die Berichte und Erläuterungen Teudts in den verschiedenen Zusammenkünften und bei den Besichtigungen gaben weitere bemerkenswerte Aufschlüsse. Am ersten Tage des Kongresses, an dem etwa **180 Freunde germanischen Altertums aus allen Gegenden Deutschlands, sowie einige aus Schweden, Österreich und Spanien teilnahmen,** entwickelte General **Haenichen** (Berlin) vom Hermannsdenkmal aus seine These der Schlacht im Teutoburger Walde, die unter Zugrundelegung der alten Schriftsteller Velleius, Florus und Dio Cassius mit vergleichender Heranziehung der Überlieferung der Edda in weitestem Maß der alten Teutoburg-Tradition gerecht wird. Mit gespanntem Interesse folgte man einem Vortrag von Dr. Bernhard **Kummer,** des Verfassers von „Midgards Untergang", über Altgermanische Weltanschauung auf Grund der altnordischen Überlieferungen. Einleitend verwies er auf die Bedeutung, die gerade heute die Beschäftigung mit der germanischen Altertumskunde für die geistige Einigung unseres Volkes haben kann, kennzeichnete dann die verschiedenen Versuche der Wissenschaft, dem Glaubensleben der alten germanisch-heidnischen Welt näherzukommen, und entwarf, von den heidnischen Begriffen von Tod und Leben, von Gott, Welt und Liebe ausgehend, ein geschlossenes Bild des altgermanischen Seelenlebens, wie es noch bis in die letzten Stunden des Heidentums im skandinavischen Norden lebendig war.

Unter Führung von **Teudt** und Oberstleutnant **Platz,** des Vorsitzenden der Vereinigung, wurden sodann am zweiten Tage die Externsteine, an denen im Laufe dieses Jahres Grabungen vorgenommen werden sollen, sowie der Leistruper Wald besichtigt, während der dritte Tag der Besichtigung der Heiligtümer der Osterholzer Mark, der sogenannten Heidenkirche in Kohlstädt, der Feststraße zum Kreuzkrug, des Dreihügelheiligtums und der Kampfspielbahn im Langelau, sowie endlich des Sternhofes Osterholz gewidmet war. Den Abschluß bildete der Besuch des Tönsberglagers und der Hünenkapelle bei Orlinghausen, wo der Entdecker der steinzeitlichen und germanischen Siedlungen, Oberlehrer **Diekmann,** die Führung übernahm. Die Orlinghauser Ausgrabungen sind dadurch so hochbedeutsam, daß, während die Gegend bisher nach Ansicht der Wissenschaft als früher unbesiedelt galt, Diekmann 26 Siedlungen aus der Steinzeit und **eine germanische Hofstelle freigelegt** und dadurch den Nachweis erbracht hat, daß die Gegend sowohl in der Steinzeit als auch in germanischer Zeit besiedelt gewesen ist. Ein von Diekmann festgestelltes germanisches Dorf soll noch ganz ausgegraben werden. Von besonders hohem Wert ist, daß durch die Ausgrabungen zahlreicher Topfscherben Keramik für die mittlere Steinzeit nachgewiesen worden ist, während die Fachwissenschaft bisher als sicher annahm, daß die mittlere Steinzeit noch keine Keramik kannte.

Die fesselnd verlaufene dritte Tagung der Freunde germanischer Vorgeschichte hat, vor allem dank der Persönlichkeit Wilhelm Teudts, dessen grundlegendes Werk „Germanische Heiligtümer" demnächst bei Eugen Diederichs in 2. Auflage erscheint, der ganzen Bewegung und damit einer vorurteilsfreien Erkenntnis und Beurteilung unserer Vorfahren, ihrer Religion und Kulturhöhe in vorchristlicher Zeit einen neuen starken Antrieb gegeben. Als Organ der Forschungsarbeit der Freunde erscheint seit dem vorigen Jahre im Wittekind-Verlag, Bielefeld, die Zeitschrift „Germanien".

Rudolf Schaller.

Sind unsere größten Tonsetzer national oder international?

Diese Frage soll sich hier mit dem Wesen und der Wirkung ihrer Werke befassen, nicht etwa mit der Gesinnung, denn bei den Meistern, von denen hier gesprochen werden soll, steht es einwandfrei fest, daß sie von echtem deutschem Kern waren. Es wird aber so oft und mit Recht als Sieg deutscher Kunst gefeiert, wenn Werke unserer größten Komponisten im Auslande, also gewissermaßen auf fremdem, feindlichem Boden, ihre Unsterblichkeit beweisen, daß es sich wohl lohnt, die obige Frage zu prüfen.

Gerade deutsche Werke dürften in den Opernhäusern und Konzertsälen der Kulturvölker am meisten aufgeführt werden. Nahezu gleichen Schritt mit diesen werden Werke der Italiener und in einigem Abstand Werke der Franzosen halten. Englische Musikwerke oder solche von anderen europäischen Nationen haben sich längst nicht in dem Maße die Welt erobert wie die Kompositionen der drei vorgenannten Nationen. Amerika scheidet, wenigstens in seinem Norden, produktiv gänzlich aus; die armen Amerikaner haben für derartige Dinge keine Zeit und nur ganz begrenztes Verständnis.

Daß nun wirklich wertvolle Musik, aus welchem Lande immer sie kommen mag, bei allen Kulturvölkern Widerhall finden wird, steht außer Frage; in ihrer Wirkung wird sie also zweifellos immer **über** die Nation hinausragen müssen. Das aber soll um Gotteswillen ja nicht den Satz berechtigt erscheinen lassen, den man so oft gedankenlos von reproduzierenden Künstlern aussprechen hört, die Kunst sei international. Hierin begehen selbst namhafteste deutsche Künstler ein bitteres Unrecht (man denke nur an die jüngsten skandalösen Vorgänge in Prag, die die Charakterlosigkeit solcher „Künstler" auf das grellste beleuchtet!). **Zweifellos ist das innerste Wesen jeder Musik unbedingt national;** es wächst aus einem genialen Schöpfer, der aber selbst emporgewachsen ist über sein Volk, über seine Nation.

Bei uns ist man so leicht geneigt, Richard Wagner als den eigentlichsten — oft hört man sogar sagen, den „einzigen" — Vertreter deutscher Musik zu nennen. Welch bitteres Unrecht man hierdurch anderen deutschen Meistern antut — ohne die uns vielleicht Wagner gar nicht erstanden wäre —, bedenkt man leichtfertigerweise nicht. Die ungeheure Bedeutung des deutschen Meisters Richard Wagner soll durch diese Feststellung in keiner Weise auch nur im geringsten verkleinert werden. Wagner hat in seiner dichterischen Vertonung urgermanischer Sagen und Stoffe dem deutschen Volkstum und deutschem Wesen ein Monument von Ewigkeitswert errichtet. Aber hat nicht z. B. Schubert mit seinen Liedern der deutschen **Seele** und dem deutschen **Gemüt** ein ebenso wertvolles Denkmal errichtet? Beide, Wagner und Schubert, haben das Wesen ihrer Kunstgattung bis zur letzten Neige erschöpft. Nach ihnen ist weder dem Musikdrama noch dem Lied, dieser **allein deutschen** Kunstgattung, etwas Wesentliches hinzugefügt worden. Bei Bach und Beethoven ist es nicht anders auf den Gebieten der Kirchenmusik, des Oratoriums und der Symphonie.

Die großen Tonsetzer sind nur dann unsterblich, wenn sie in ihrer Nation fest wurzeln, sich aber in den Wirkungen ihrer Werke über die Nation erheben. M. K.

Aus dem Sowjetparadies. Im Berliner „Verband russischer Journalisten und Literaten" hielt ein aus Moskau gekommener russischer Schriftsteller einen Vortrag, der das von vielen Seiten (z. B. „Verband der Freunde des Neuen Rußland") hartnäckig und zielbewußt auf schön gefälschte Sowjetbild wieder ins kühle Licht der Wahrheit rückt. In der heutigen Sowjetliteratur herrscht ungeheure Depression. Ihre Lage ist dadurch unerträglich geworden, daß Stalin auch die Schriftsteller zu blinden Werkzeugen seines Industrialisierungsplanes macht, indem er ihnen die Stoffe für ihre Arbeiten einfach vorschreibt. Einer, der ihm in einem Schreiben die Unerträglichkeit dieses Zustandes freimütig geschildert hat, ist sofort in engsten Kerker gesetzt worden; ein anderer hat Selbstmord verübt. Nur minderwertige Naturen vom Lakaientyp wissen sich zu halten. Die sittlichen Zustände unter der kommunistischen Jugend sind schaudererregend. Doch ist trotz aller Gefahren der idealistische Geist unter der russischen Jugend noch nicht ausgestorben.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 151 vom 27. Juni 1930

Das ist die Justiz in Bayern

Einseitige Urteile gegen Nationalsozialisten — Pg. Streicher über Bayerns Justiz
Der Justizetat angenommen

J. St-g. **München,** 25. Juni.

Vor ziemlich leerem Hause wird die Justizdebatte fortgesetzt, wobei als erster der Deutschnationale Ludwig Frölich spricht, der zunächst die Rechtspflege in Bayern gegenüber den Angriffen des Marxisten Högner verteidigt. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen äußert er schwere Bedenken gegen die Hinaufsetzung der Altersgrenze für die Staatsbeamten auf 68 Jahre. Dann beschäftigt sich der Redner mit der Staatsvereinfachung und doduziert dabei: Personalabbau auf der einen, Alterserhöhung auf der anderen Seite. Im übrigen befaßt er sich mit verschiedenen Mißständen in der Justizverwaltung, Überbürdung einzelner Ämter usw. und wendet sich dann gegen die übliche nach seiner Ansicht zu weit gehende Humanität bei der Strafvollstreckung. Die Lage der Anwaltschaft sei in diesem Jahre geradezu katastrophal geworden, man müsse sich entschieden dagegen wenden, daß der Anwaltsberuf als Gewerbe eingeschätzt werde.

Hierauf ergreift das Wort

Pg. Julius Streicher,

bei dessen Betreten die Marxisten geschlossen den Saal verlassen; gähnend leer werden auch die Bänke der Bayerischen Volksparteiler, was beweist, daß die Schwarzen und die Roten gleichermaßen Angst vor den Anklagen Streichers gegen die bayerische Justizpflege haben .... Streicher führt u. a. aus:

Wenn man es erlebt, daß

täglich Hunderte von Prozessen am Zivilgericht stattfinden,

dann sieht man unsere heutige Lage gekennzeichnet. Wie ist der Verlauf einer solchen Verhandlung am Zivilgericht? Erstens werden einmal die Parteien auf einen bestimmten Termin geladen. Wenn nun der Schuldner nicht erscheint, dann stellt der Kläger Antrag auf Erlassung eines Versäumnisurteiles. Der Schuldner wird zur Zahlung verurteilt. Es sind nun auf Grund der heutigen Notlage viele Parteien gezwungen, auf einen Rechtsanwalt zu verzichten, sie können es sich einfach nicht leisten und kommen zur Wahrung ihrer Interessen persönlich vor Gericht. Ist nun ein Schuldner mit einem Rechtsanwalt vor Gericht gekommen und der Kläger ohne Rechtsanwalt, dann ist die Sache wieder anders. Dann tritt folgendes ein: wenn der Kläger ohne Rechtsanwalt erschienen und zwar rechtzeitig gekommen ist, der Beklagte aber, der durch einen Rechtsanwalt vertreten ist, nicht rechtzeitig, dann wird kein Versäumnisurteil erlassen; der Kläger muß vielmehr ewig warten, bis es dem Rechtsanwalt des Schuldners gefällt, zu erscheinen. Man ersetzt dem Kläger keinen Pfennig für die verlorene Zeit, die durch das Warten entsteht. Wie ist die Moral der Geschichte? Wenn einer sich für ein Zivilgericht einen Rechtsanwalt leisten kann, dann erfolgt kein Versäumnisurteil. Wer also das Geld hat, sich einen Rechtsanwalt zu leisten, wird, trotzdem er zu spät kommt, einen Erfolg haben. Sie sehen an diesem Beispiel, daß die Frage, ob eine Gleichheit vor dem Gericht besteht, berechtigt ist.

Und nun etwas deutlicher

aus meiner Nürnberger Gerichtspraxis!

Wenn Nationalsozialisten vor Gericht stehen

Im Jahre 1927, bzw. 1928, fand in Nürnberg ein Verfahren statt wegen Beleidigung des Herrn Landgerichtsrats Eppenauer. Der „Stürmer“ hatte in einem Artikel geschrieben, daß er sich veranlaßt sieht, gelegentlich auf gewisse geheimnisvolle Dinge hinzuweisen. Wir wollten damit andeuten, wir werden einmal die Frage stellen, ob es nicht eine Gefahr ist, wenn gewisse maßgebende Richter der Freimaurerei angehören und sich in ihr betätigen. Auf diese Anzapfung im „Stürmer“ kam die Anklage. Ich ließ durch meinen Justizrat ersuchen, man möge sich mit Rücksicht auch auf das Gericht auf einen Vergleich einlassen. Das wurde abgelehnt. Nun ließ ich dem Gerichte sagen: Gut, ich bin mit der Verhandlung einverstanden; aber wenn es zur Verhandlung kommt, werde ich Dinge zur Sprache bringen, die dem Ansehen der Justiz nicht nützlich sein werden. Was war in Nürnberg geschehen? Herr Landgerichtsdirektor Schilling hatte einem nationalsozialistischen Hauptmann und seiner Frau anläßlich der Besprechung eines Zivilprozesses gegenüber folgendes erklärt: „Herr Hauptmann: Sie sind viel zu bekannt als Nationalsozialist, als daß Sie bei Gericht jemals etwas erreichen könnten.“

(Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.)

Mein Verteidiger hatte das in einem Schriftsatz mitgeteilt.

Der Vergleich kam zustande.

Ich habe bisher geschwiegen. Wenn ich heute rede, so deshalb, weil ich kürzlich in öffentlicher Schwurgerichtsverhandlung erklären mußte, auf Grund der Sachlage hätte es keinen Wert mehr, sich zu verteidigen, denn die Urteile sind schon gesprochen.

Streicher muß verurteilt werden.

Es gibt Richter, die das selbst erklären: „Sagen **Sie Ihrem Mandaten Streicher, er soll bei Gericht gleich sagen: „Fragen Sie mich nicht lange, das Urteil ist ja doch schon fertig.“** Gestatten Sie, daß ich im Zusammenhange mit diesem Falle sage,

der Landgerichtsdirektor Schilling ist Meister der Loge zur aufgehenden Sonne von Bayreuth. Bitte, was das für uns bedeutet, wissen die Herren jedenfalls ganz gut.

Der Fall Lohrer

Ein anderer Fall. In Nürnberg ist ein Herr Landgerichtsrat Dr. Lohrer, und der Herr, der die Untersuchung leitet, ist von München nach Nürnberg gekommen. Im November 1929 war wieder ein Ritualmordprozeß. Berichterstatter war Landgerichtsrat Dr. Lohrer. Es fiel schon auf, wie er eine Schrift, die zur Anklage stand, herumreichte. Er lächelte dabei. Man kann schon am Benehmen eines Richters sehen, wie es um das Urteil bestellt sein wird. Als ich den Landgerichtsrat Dr. Lohrer sah und sein Benehmen, sagte ich zu meinem Parteigenossen: **„Schauen Sie ihn an, das Urteil ist schon gesprochen.“** Es kam die Verurteilung.

Für meinen mitangeklagten Parteigenossen 3½ Monate, für mich 2 Monate Gefängnis.

Wir fragen uns nun berechtigterweise: Sind die Richter wirklich unvoreingenommen? Wie war es mit dem Herrn Landgerichtsrat Dr. Lohrer? Der gleiche Richter Dr. Lohrer hat einmal in einem Büro — die Zeugen sind dem Gerichte in Nürnberg bekannt — des Herrn Landgerichtsdirektors Bertram, der jetzt hier in München als ein vorbildlicher Richter tätig ist, vor einem Referendar erklärt:

„Den Streicher müssen wir einmal gescheit einsperren.“

Das ist eine Charakterlosigkeit, wenn man das fertigbringt, das ist unerhört!

Dieser Herr Landgerichtsdirektor Lohrer ist bekannt als Demokrat und als Hasser der Nationalsozialisten.

Der Fall Philipp.

Ein weiterer Fall ist der Fall des Landgerichtspräsidenten Philipp.

Am 29. April 1927 fand wieder eine Schwurgerichtsverhandlung in Nürnberg statt. **Angeklagt waren wegen angeblicher Beleidigung des sogenannten jüdischen Frontkämpferbundes wieder die „Stürmer“-Redakteure.** Die Angeklagten Schriftleiter des „Stürmer“ hatten erklärt, daß der verantwortliche Verfasser jenes Artikels der Reichstagsabgeordnete Dietrich sei, und ließen durch ihren Verteidiger den Antrag stellen, man möge den Abgeordneten Dietrich vernehmen. Der Vorsitzende — ich nenne jetzt den Namen nicht, der Name wird dem Herrn Minister ja bekannt werden — jener Schwurgerichtsverhandlung, ein Mann, der bekannt ist als vorbildlicher Richter, wollte der Sache gerecht werden und gab dem Antrag statt. Die Verhandlung wurde ausgesetzt und Dietrich wurde geladen. Was kam nun nach Aussetzung der Verhandlung? Landgerichtspräsident Philipp machte dem Vorsitzenden des Schwurgerichtes, der die Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Dietrich beschlossen hatte, Vorwürfe wegen der Aussetzung. Nun machte der betreffende stellvertretende Landgerichtsdirektor, der Schwurgerichtsvorsitzende, den Einwand, daß gemäß § 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes die richterliche Gewalt durch unabhängige, nur dem Gesetz unterworfene Richter ausgeübt wird. **Dieser Einwand half nichts.** Der Landgerichtspräsident bezeichnete diesen Einwand — das möchte ich jetzt wörtlich bringen — als **„Ideal gegenüber der notwendigen praktischen Arbeit“.**

(Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.)

Die Maßregelung des Schwurgerichtsvorsitzenden.

Auch der Einwand, daß es sich bezüglich des Aussetzungsbeschlusses nicht um die Tat eines einzelnen Richters handle, sondern daß neun Richter des Schwurgerichtes daran beteiligt waren, blieb ohne Erfolg. Landgerichtspräsident Philipp erwiderte, **ein Gerichtsvorsitzender müsse eben seine Beisitzer so weit in der Hand haben, daß sie parieren.** So weit sind wir gekommen! Das ist die Unabhängigkeit des Richters von heute! Was war nun das Ergebnis? Der Schwurgerichtsvorsitzende, der, möchte ich sagen, gerecht sein wollte und die Verhandlung aussetzte, um den Reichstagsabgeordneten Dietrich vernehmen zu können, wurde als stellvertretender Schwurgerichtsvorsitzender **abgesetzt** und bei einer neuen Hauptverhandlung kam Dr. Bertram an seine Stelle. Als Angeklagte konnte es uns ja gleich sein, denn Dr. Bertram mußte uns freisprechen.

Wir wurden freigesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

„Der Sumpf“

Alfred Rosenberg spricht im Rahmen des Kampfbundes für deutsche Kultur

Im „Kampfbund für deutsche Kultur“ sprach am Dienstagabend im großen Mathilden-Saal der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Alfred Rosenberg, über den Kulturniedergang Deutschlands unter dem Titel „Der Sumpf“.

Schlaglichtartig zeigte der Vortragende das Auseinanderfallen der deutschen Kultur dadurch, daß Macht, Recht und Kunst nicht mehr eine Einheit bilden und daß die Materialisierung des 19. Jahrhunderts nur noch die Kultur von Einzelpersönlichkeiten gestattet hat, die in keinem organischen Zusammenhang mit dem Volke mehr standen. Eine einheitliche Volkskultur fehlte, und sie fehlt noch heute.

Nur in der altgermanischen Heldensage und in den Volksmärchen finden wir ein Bewußtsein organischer Volkskultur. Das zweite Reich von 1871 hat überhaupt nicht mehr den Versuch gemacht, zu einer Geistes- und Seeleneinheit zu gelangen. Technische Erfindungssucht ohne Seele und ohne Kulturideal schlug den faustischen Drang des deutschen Menschen in seinen Bann. Die Folge war, daß wir auch den Weltkrieg ohne Ziele führten.

Gerade wir vom Kampfbund aber wehren uns gegen den Glauben, als seien Macht und Kultur nicht miteinander vereinbar. Politische Macht hat nur Sinn als Schirmerin einer echten Volkskultur, und diese wieder kann nicht ohne politische Macht bestehen. Goethe hatte ein Gefühl dafür, wenn er schrieb, Frankfurt sei im Siebenjährigen Krieg fritzisch gesinnt gewesen, und es ist ein tiefes Symbol, daß Kant seine „Kritik der reinen Vernunft“ Friedrich d. Gr. widmete.

Im Weltkrieg war der deutsche Soldat der treueste Schützer, den die deutsche Kultur je gehabt hat. Es entspricht daher ganz dem auf Zersetzung der deutschen Kultur gerichteten Bestreben gewisser Kreise, die Ehre des deutschen Soldaten in den Dreck zu ziehen. Der Jude Ernst Toller erklärte: „Es gibt kein dümmeres Ideal als das Ideal des Helden“, und der deutsche Pfarrer Föri machte sich zum Nachbeter der Greuellegenden der Ententepropaganda.

Hier hat man es zielbewußt auf die Zerstörung des germanischen Ideals der Ehre und des Charakters abgesehen. Dazu kommt die Verhöhnung der deutschen Frau und Mutter durch Leute wie Alfons Goldschmidt in seinem Buche „Das deutsche Gesicht“ und die Verherrlichung der Rassenschande durch den Münchener Pfarrer Mönius in seinem Machwerk „Paris, das Herz Frankreichs“.

Weiter zeigte der Redner als Erscheinungen des Kulturzerfalls die Verhöhnung großer geschichtlicher Persönlichkeiten, das Eindringen der Jazz-Musik, die Politisierung der Bühne durch die Marxisten, z. B. durch Piscators Inszenierung der „Räuber“ mit der Ersetzung Karl Moors durch den Juden Spiegelberg als marxistischen Revolutionär.

Die Marxisten haben längst die Einheit von Kunst, Kultur und politischer Macht erkannt, die Gegenwirkung aber ist bisher verschwindend gering gewesen. Darum wurde der „Kampfbund für deutsche Kultur“ geschaffen, der bei seiner Pfingsttagung in Weimar bereits 28 deutsche Jugendbünde für seine Ziele zu gewinnen wußte. Diese Ziele gipfeln in der Wiedervereinigung von Macht und Kultur und in der Gründung eines Volksstaates auf dem Boden einer echten Volkskultur.

Der Redner, dessen Zitate jüdischer Angriffe auf deutsche Kultur mehrfach von Zurufen der Empörung begleitet wurden, fand mit seinen Ausführungen herzlichen Beifall und lebhafte Zustimmung.

Dr.

Der Asta der T. H. München unter Protest aufgelöst

Eine Kundgebung

Der Asta der T.H. erließ nachstehende Kundgebung an die Studentenschaft:

Kommilitonen!

Laut Beschluß seiner Sitzung vom 24. Juni 1930 hat sich der Asta der Technischen Hochschule München aufgelöst. Der Anlaß dazu ist ein Disziplinarspruch in der Angelegenheit der Youngaktion der Deutschen Studentenschaft gegen den damaligen 1. Vorsitzenden.

Diese Auflösung stellt einen Protest dar gegen ein System, das der offiziellen Vertretung deutscher Studenten eine Stellungnahme und Mitarbeit bei solchen Fragen verwehren will, die für die Zukunft Deutschlands von größter Wichtigkeit sind.

Wir sind der Ansicht, daß es immer, besonders aber in einer so schweren Zeit wie heute, eine sittliche Pflicht der Studentenschaft ist, zu allen Fragen des kulturellen Lebens und der Fortentwicklung des eigenen Volkes und Volkstums Stellung zu nehmen. Diese unsere Ansicht werden wir auch in Zukunft vertreten.

Kommilitonen, beweist uns durch vollzählige Teilnahme an der am

Donnerstag, den 3. Juli 1930, stattfindenden Astawahl, daß dieses auch Euer Geist ist.

München, den 24. Juni 1930.

Der Asta der Technischen Hochschule München:

gez. Karl Motz. gez. Eugen Grab.

*

Es ist das erstemal, daß sich die offizielle Vertretung einer Studentenschaft in so eindringlicher Form an die Öffentlichkeit wendet, wie das durch obigen Beschluß geschieht. Wir sehen darin ein neues Zeichen des Erwachens der jungen Generation. Sie ist nicht mehr gewillt, sich von der praktischen Arbeit für die Ideale der Freiheit und des Volkstums fernhalten zu lassen, die gerade in der akademischen Jugend immer lebendig waren. Trotzig und entschlossen nimmt sie den Kampf gegen das verknöcherte Alte auf sich.

Wer das Recht hat, zu kämpfen, wenn es gilt das Leben einzusetzen für das Vaterland, der darf auch das Recht zu Mitarbeit und Kampf fordern gegen ein System, das in „friedlicher Arbeit auf dem Boden der Tatsachen“ das zerstört, wofür eine ganze Generation Jugend gefallen ist.

Auch von dieser Stelle aus rufen wir Euch auf, deutsche Studenten: Seid Euch Eurer Aufgabe bewußt und kämpft ein jeder an seinem Platz für unser großes Ziel. Helft mit, den Vormarsch des Deutschtums im Zeichen des Hakenkreuzes auch auf unserer Münchener Hochschule zum Siege zu gestalten!

Burschen heraus!

Ru.

Fackelzug der Studentenschaft

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule München veranstaltet heute, Donnerstag, den 26. Juni 1930, einen Fackelzug zu Ehren des 60. Geburtstages Sr. Magnifizenz des Rektors Dr. J. Ossanna.

Der Zug bewegt sich vom Studentenhaus in der Luisenstraße durch die Luisenstraße zu den Propyläen, Brienner Straße, Ludwigstraße, Schellingstraße, Arcisstraße zur Technischen Hochschule, wo eine Serenade stattfinden wird.

Der Zug setzt sich abends 9 Uhr in Bewegung und wird gegen 10 Uhr an der Technischen Hochschule eintreffen.

Nach der Feier löst sich der Zug auf.

Pg. Reinhardt spricht vor den Münchner Studenten

Trotz Hitze eine volle Versammlung unseres Studentenbundes

Trotz drückender Hitze hatten wir auch diesmal wieder, am 24. Juni 1930, im „Wittelsbacher Garten“, Theresienstraße, einen vollbesetzten Saal in unserer dritten öffentlichen Versammlung, in der der Gauführer Oberbayerns, Handelsschuldirektor Pg. Fritz Reinhardt über das Thema: „Klassenstaat oder Volksgemeinschaft“ sprach.

Schon am frühen Morgen nach der Sachsenwahl zeigte lebhafte Flugblatt-Propaganda vor der Universität, unseren Kommilitonen, daß es für uns Nationalsozialisten kein Ausruhen in unserem Kampfe um das neue Deutschland gibt. Dieses unermüdliche Agitieren für unsere Idee — wir können mit Stolz sagen, daß der N. S. D. St. B. die aktivste politische Hochschulgruppe an der Universität ist — wirkt, wie wir feststellen konnten, auf die meisten unserer Kommilitonen außerordentlich günstig ein und veranlaßt sie, sich mit unseren Zielen zu beschäftigen.

Gauführer Reinhardt klärte zu Beginn seiner fast zweistündigen Ausführungen zunächst den Begriff „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“, an dem die Bürgerlichen die Worte „sozialistisch“ und „Arbeiterpartei“, die Marxisten die Betonung des nationaldeutschen Charakters auszusetzen hätten.

Er stellte fest, daß wir unter „Arbeiterpartei“ keine Berufsstandspartei im engegefaßten Sinne, sondern die Partei der Arbeiter aller Berufe verstehen: „Wer nicht Arbeiter ist, ist Schmarotzer an unserem Volkskörper!“ „Sozialismus“ bedeute für uns nicht Beseitigung des Privateigentums, der Religion und des Unternehmertums, wie er sich in den Hirnen der Bürgerlichen infolge der marxistischen Irrlehre malt, sondern freie Entfaltung der schöpferischen Kräfte zum allgemeinen Volkswohl unter der Parole: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ „Nationalismus“ habe nichts mit finsterster Reaktion und Feindschaft gegen den Arbeiterstand zu tun, wie die marxistische Presse ihren Lesern vorlügt, sondern sei der unbändige Wille eines Volkes, frei und unabhängig leben zu können.

Diese drei Begriffe und Ziele in der N.S.D.A.P. vereinigt, seien die Gewähr zur Vernichtung des Klassenstaates und Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft im kommenden Dritten Reich!

An Hand zahlreicher Äußerungen führender Persönlichkeiten des heutigen Systems vor Parlamenten und in der Presse schilderte Pg. Reinhardt dann die drohenden Folgen des Youngplans: den beginnenden Staatsbankerott, und forderte zum Schluß alle Kommilitonen auf, sofort eindeutig Stellung zu nehmen zu diesen sie alle mitangehenden Fragen und sich als bewußte Kämpfer einzureihen in die Front, die allein dazu berufen ist, Deutschland vor dem Untergang zu retten.

Starker Beifall bewies, daß viele Kommilitonen seinen Appell verstanden hatten. Nach Absingen unseres Horst-Wessel-Liedes „Die Fahne hoch“, konnte die Hochschulgruppe überaus zahlreiche Neuaufnahmen verzeichnen.

H. W.

Aus Bayerns Gauen

Versuchte Brandstiftung wegen Kündigung

Augsburg, 25. Juni.

Dem 55jährigen, bei den Dierig-Werken in Augsburg-Pfersee beschäftigten verheirateten Webmeister Johann Mittner wurde im Sommer 1929 am gleichen Tage wie seinem bei der gleichen Firma arbeitenden Sohne gekündigt. Mittner, der das als Schikane auffaßte und sich auch sonst benachteiligt und ungerecht behandelt fühlte, hat am 8. Juli, kurz nach der ausgesprochenen Kündigung in einem Websaal der Fabrik Feuer zu legen gesucht, das aber noch rechtzeitig entdeckt wurde und gelöscht werden konnte, bevor irgend welcher Schaden entstanden war.

Er selbst gibt an, daß er nur deshalb einen Brand habe herbeiführen wollen, um sich bei den Löscharbeiten hervortun und auf diese Art eventuell die Kündigung rückgängig machen zu können.

Unter Annahme mildernder Umstände wurde der noch nicht vorbestrafte und geständige Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Ein Racheakt gegen einen Wächter

Aschaffenburg, 25. Juni.

Am Dienstag früh wurde ein Mitglied der Wach- und Schließgesellschaft in der Nähe der Gasfabrik angeschossen. Der Täter hatte sich hinter einer Hecke verborgen gehalten. Der Schuß traf den Wächter in den Fluß. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Alle 4 Todesopfer von Epfach geborgen

Augsburg, 25. Juni.

Durch das starke Zurückgehen des Lechs wurde nun auch die Auffindung der letzten zwei der vier in Epfach ertrunkenen Kinder möglich. Die 13jährige Maximiliana Gilg konnte bei Denklingen, die 8jährige Johanna Wecker bei Scheuring geborgen werden, nachdem am Tag zuvor die 12jährige Aloisia Fichtl in Augsburg geländet worden war. Sämtliche Leichen wurden nach Epfach überführt.

*

Schweres Unwetter.

Ansbach. Über den Markt Bechhofen in Mittelfranken ging am Dienstagnachmittag ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Taubeneiern und entlaubten viele Bäume vollständig. Das Getreide wurde zusammengeschlagen. Vögel wurden massenweise getötet. In der kurzen Zeit von 20 Minuten war die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt. Die Leute im Freien mußten unter Dach flüchten, um nicht erschlagen zu werden.

Blitzschlag in einen Straßenbahnwagen.

Augsburg. Bei dem am Montag über Augsburg niedergegangenen kurzen Gewitter schlug der Blitz in einen Straßenbahnwagen. Durch die Lichterscheinungen erschreckt und verwirrt, verließen die Fahrgäste fluchtartig den Wagen. Beim Herausspringen kam eine Lageristin so unglücklich zu Sturz, daß sie in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus eingeschafft werden mußte.

Feiger Überfall bei Nacht.

Trostberg. Als der 22 Jahre alte Georg Achatz von Wagen bei Tacherting vom Wirtshaus nach Hause gehen wollte, wurde er von einem unbekannten Täter in der Dunkelheit von rückwärts überfallen und mit einem Messerstich, der die Lunge durchschnitt, lebensgefährlich verletzt. Das Motiv zu dieser Tat ist nicht bekannt, wie auch noch jede Spur vom Täter fehlt.

Der Münchner Opiumprozeß

München, 25. Juni.

Im Februar wurde gegen 13 Personen vor dem Amtsgericht München-Au eine Verhandlung wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz usw. durchgeführt. Die Hauptangeklagten, die Kaufleute Leopold Borosch jun. und Friedrich Borosch, erhielten 1 Jahr bzw. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Auf beiderseitige Berufung hin hatte sich das Landgericht München I in fast dreitägiger Verhandlung mit den Vorkommnissen zu befassen. Der Prozeß endete mit dem Freispruch von fünf Angeklagten. Die Strafe für Leopold Borosch wurde auf acht Monate herabgesetzt, im übrigen verblieb es bis auf eine geringe Abänderung bei den erstinstanziellen Strafen.

Werbt für den Völk. Beobachter

Schloß Hirschbichel

Ein deutsches Kinder-Erholungsheim

Im vorigen Jahr hatte ich Gelegenheit, das Kinder-Erholungsheim Schloß Hirschbichl bei Aßling (Oberbayern) zu besichtigen. Die hohen hellen Räumlichkeiten des alten Adelssitzes eignen sich vorzüglich für den Zweck. Das Schloß ist ein Wahrzeichen früherer Jahrhunderte, es scheint weit hinaus in die Lande.

Der Blick umfaßt nahezu das gesamte Alpenpanorama. Selbst überragt es die umliegende Wiesen-Wald-Landschaft in nebelfreier Lage. Rasenspielplätze, Garten- und Obstanlagen bieten abwechslungsreichen Aufenthalt und Betätigung in ozonreicher, staubfreier Luft.

Es mutet uns an, als ob der Hauch alter, ruhiger Zeiten dem Ganzen das Gepräge gäbe. Kein Hasten, kein Treiben. Ruhige Besinnlichkeit, doch bestimmte, planmäßige Einteilung von Beschäftigung und Zusammenspiels in gemeinsamer Übung gibt.

Der Gong ruft! In fünf Minuten Mittagstisch. Jetzt heißt es: „Ruhe“, Hände waschen usw. Ein kurzes Tischgebet sammelt die Gemüter! Ob Appetit da ist? Von jedem Kind weiß man, wieviel und was ihm gut ist. Das ganze Verhalten bei Tisch dürfte sich von dem heutzutage zu Hause vielfach gewöhnten unterscheiden. Ich höre jedoch von den Eltern der Kinder, daß diese Art ihnen viel Erleichterung gebracht hat, wenn sie weiter fortgeführt wird.

Das Mittagsmahl wird durch kurze Dankesworte beschlossen. Die größeren Mädchen helfen beim Abdecken, die kleineren suchen mit der Schwester das geeignetste Plätzchen für die Liegekur. Dort, wo kein Wind weht, wo die Sonnenstrahlen durch leichtes Blätterwerk gedämpft sind, dort werden die Liegestühle aufgebaut.

Ruhe. Vergnügliche Unterhaltung und ernste Körperübung leiten die Kinder sicher wieder aus unruhigem Nervenzutsch in den ruhigen Rhythmus gesunden Lebens.

Ich sah die Kinder beim Frühstück unter den mächtigen Obstbäumen, bei Gymnastik, Reigen, Gartenarbeit, im Paddelbad und Freiluftkur. Offenbar unterliegt die Einteilung sachkundiger Überlegung und langer Erfahrung. Es scheint, daß manche Kinder schon alte Stammgäste sind.

Ein Mädchen von zirka 10 Jahren fällt mir auf, welches sich besonders bemüht, den Kleinen mit gutem Beispiel voranzugehen; sie soll einziges Kind sein und bereits 7 Wochen ohne Besuch der Eltern da sein. Während die Mädchen sich mit Vorliebe im Reigen bewegen und Blumen pflücken, sieht man die Knaben eifrig bei Radschlagen und Handstand, Bauen, Klettern, Zeichnen.

Bei den allgemeinen Freiübungen und Turnspielen kann man beobachten, wie beim einen Geschmeidigkeit und Grazie, beim andern Exaktheit und Kraft in den Vordergrund treten. Und doch liegt im Ganzen ein harmonischer Rhythmus, welcher das Gepräge elastischen Zusammenspiels in gemeinsamer Übung gibt.

So lernen die Kinder selbst den Sinn des Handelns und werden sich des Zweckes bewußt. Bei der Liegekur liest die Schwester oder eines der Kinder kurze, ausgewählte Geschichten, dann schlafen die Kinder ihr Pensum.

Nach dem Aufräumen der Liegestühle folgt Gymnastik, Haltungsübungen usw. Darauf Kaffee. Milchkaffee, Kakao, Obstsaft je nach der Witterung, dazu Butter- und Marmeladenbrot.

Nach dem Kaffee „Sammeln zum Waldspaziergang“; an anderen Tagen wieder geht es zum Flußbad.

Nach dem Nachtessen schließen ein Spielchen, ein Tänzchen und gemeinsame Lieder das Tageswerk.

Wie mir mitgeteilt wird, bestand das Heim bereits lange Jahre als Kinder-Sanatorium in Bad Dürkheim (Rheinpfalz). Unter dem Druck der Besatzungsverhältnisse verlegte der Besitzer dasselbe im Jahre 1923 hierher. Dadurch erklärt sich auch der vorwiegende Besuch durch Pfälzer Kinder. Diese kommen meist zu mehreren zusammen, um die Begleitkosten zu verringern.

Der Trauertag von Versailles im Kreistag

Hinübergabe an die Regierung zur Würdigung

stb. In der Sitzung des Oberbayerischen Kreistages vom Montagvormittag referierte Kreisrat Dr. Adlmaier (B. Vpt.) über den Initiativantrag Esser der nationalsozialistischen Fraktion vom 12. Juni, der den 28. Juni als den Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags als Volkstrauertag erklären will. Der Referent gab nur den 2. Absatz des Antrages bekannt:

„Um den Gedanken an das dem deutschen Volk im Versailler Vertrag zugefügte Unrecht wachzuhalten und die Forderung zur Abwehr gegen dieses Unrecht in immer größerem Maße zur Sache des ganzen Volkes und vor allem der Jugend zu machen, weiter auch um dem Ausland gegenüber nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als hätte man in Deutschland heute kein Interesse mehr an der Abstellung des uns zugefügten Unrechts, beantragen wir:

Der Kreistag wolle beschließen:

Die Regierung von Oberbayern ist zu ersuchen,

1. **am 28. Juni, dem Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles auf den kreiseigenen Gebäuden die Landesfarben und schwarze Flaggen auf Halbmast zu setzen,**
2. **anzuordnen, daß in sämtlichen dem Kreis unterstellten Unterrichtsanstalten zum Beginn des Unterrichts am 28. Juni in geeigneter und nachdrücklicher Weise die furchtbare Bedeutung des Versailler Vertrages vor allem auch für die Jugend zu besprechen ist,**
3. **die örtlichen Polizeibehörden anzuweisen, für den 28. Juni unter Hinweis auf den Charakter dieses Tages als nationalen Trauertag alle öffentlichen Lustbarkeiten zu untersagen.“**

Der Referent teilte hierzu mit, daß der 1. Ausschuß als allgemeines Empfinden des Volkes, nicht als parteipolitische Maßnahme gegen 1 Stimme (Kommunist) beschloß, den Antrag der Regierung von Oberbayern zur Würdigung hinüberzugeben. Er empfahl die Annahme des Ausschußantrages.

Antragsteller Hermann Esser verlas auch die einleitenden Worte des Antrages und ersuchte um dessen Zustimmung:

„Der am 28. Juni 1919 unterzeichnete Vertrag von Versailles und die auf ihm aufgebauten weiteren internationalen Abmachungen haben sich für Deutschland als die Quelle unerhörtester Bedrückung und grauenhafter sozialer Not erwiesen. Das im Versailler Vertrag dem Deutschen Volke zugefügte Unrecht ist so groß, daß nunmehr selbst in ehemals feindlichen Staaten, wie Amerika und Italien, einflußreiche Kreise immer lauter die Forderung nach einer Revision des Versailler Vertrages erheben. Nur in Deutschland hat sich immer noch nicht die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine schleunige Änderung der nationalen und wirtschaftlichen Knebelungsbestimmungen des Versailler Vertrages allein eine Besserung der furchtbaren Lage des Deutschen Volkes herbeiführen kann. Die Schuld an dieser bedauerlichen Gleichgültigkeit trägt der Umstand, daß weiteste Kreise unseres Volkes keine Ahnung haben von dem Inhalt des Versailler Vertrages und von der Tragweite seiner Bestimmungen. So fehlt im Deutschen Volke heute die Einsicht und Überzeugung, daß keine Gelegenheit vorübergehen darf, um der Welt die Forderung auf Abänderung jenes ungerechtesten aller Verträge mit Nachdruck entgegenzuhalten.“

Namens der Fraktion der Bayer. Volkspartei gab Dr. Berthold eine Erklärung ab, in der der Vertrag von Versailles zwar als ein Dokument der Rachsucht aufgefaßt wird und als Grundursache für die schweren wirtschaftlichen Erschütterungen der Gegenwart und die staatspolitische Beunruhigung im Herzen Europas. Polizeiverbote und Flaggendemonstrationen seien aber kein wirksames Mittel dagegen. Die Grundvoraussetzung für die Bekämpfung sei die Überwindung kleinlichen Parteigeistes, klassenpolitischer Gegensätze und die Verletzung Andersdenkender! (Im Zeichen des Stützelschen Uniformverbotes Andersdenkender machen sich diese Grundsätze ausgezeichnet!) „Wir haben, fuhr Dr. Berthold fort, im Kreistag diese Frage nicht zu behandeln und können und wollen die Verantwortung nicht tragen. Es genügt, wenn der Regierung die Angelegenheit zur freien Würdigung überlassen wird. (Wie Dr. Berthold das meinte, verriet er am nächsten Tag im Stadtrat).

Auch Herr Kröpelin als Sprecher der Sozialdemokraten zog sich mit bemerkenswerter Geschicklichkeit aus der Schlinge. Er kennzeichnete die Stellung des Ausschusses (der die 6 sozialdemokratischen Vertreter zugestimmt hatten) als eine Unwahrhaftigkeit: entweder man nimmt einen solchen Antrag an oder man lehnt ihn ab. Indem man den Kindern den Haßgesang predige, leistet Deutschland nichts Positives. Kröpelin predigt dagegen Versöhnungsduselei und erblickt die Quelle des Vertrags in der politischen Unreife des Volkes.

Warme Worte für den Antrag findet der Deutschnationale Deisenberger, der seine Zustimmung zum Wortlaut des Antrages erklärt.

Kröpelin will mit den Deutschnationalen so lange nicht zusammengehen, als Hugenberg das amerikanische Kapital gegen Deutschland hetzt und sein hochverräterisches Treiben nicht aufgebe!

Kreisrat Dr. Durst (Dtschn.) findet diese Ausführungen so dumm, daß er nichts darauf erwidert.

Die Bauernbündler erklären ihre Zustimmung zum Ausschußantrag.

Pg. Kreisrat Esser:

Wir haben geglaubt, daß die Plattform des Antrags es allen Mitgliedern ermöglicht, einer Kundgebung ihre Zustimmung zu geben, selbst für den Fall, daß sie von Nationalsozialisten angeregt wird. Herr Kröpelin möge seine Erziehungsarbeit in den Kreisen seiner eigenen Parteigenossen beginnen, denn wenn hier die politische Reife da wäre, wäre es nicht möglich, daß seine eigenen Parteigenossen im 1. Ausschuß unserem Antrag zugestimmt haben, während sie heute dagegen sind. In den Kreisen um Herrn Berthold scheint es ebenso gewesen zu sein, sonst hätte er es nicht notwendig gehabt, eine entsprechende Erklärung abzugeben. Das erinnert an die tapferen sieben Schwaben, die den Vordersten mit den größten Stiefeln voranschickten. Wenn alles was mit der großen Politik zusammenhängt, nur im Landtag und Reichstag zu besprechen ist und der Kreistag nur dazu da ist, um zu den Vorschlägen der Regierung Ja und Amen zu sagen, dann ist er reif zur Auflösung. Der Vertrag von Versailles ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes, die überall da zu besprechen ist, wo deutsche Volksgenossen zusammenkommen, wo es auch sei, in öffentlichen Körperschaften oder Versammlungen. Die Ungarn haben seit 10 Jahren den Tag von Trianon, den 4. Juni, zum nationalen Trauertag erklärt in Übereinstimmung mit dem letzten Gemeindeparlament und mit Zustimmung der dortigen Sozialisten. Herrn Berthold, der eine solche Demonstration für zwecklos erklärt, erwidert Esser, daß die Kirche es ebenfalls für notwendig hält, große Demonstrationen in Form der Fronleichnamsprozessionen in der Öffentlichkeit abzuhalten. Er erinnert an den Erlaß der Bayerischen Volkspartei-Regierung, anläßlich der Befreiung der Pfalz die Staatsgebäude zu beflaggen.

Im gleichen Augenblick, wo die Franzosen das Land verlassen, die das Tragen des Hitlerhemdes mit 1 Monat Gefängnis bestraften, kommt die Gummiknüttelgarde des Herrn Stützel und verbietet uns das Tragen einer Parteiuniform. Freiheit schaut anders aus.

Herr Kröpelin möchte das Volk zur „Liebe“ gegen den Feind erziehen. Unser Entgegenkommen gegen das Ausland macht uns auf der ganzen Welt nur lächerlich. Wir sind die Stiefelputzer der ganzen Welt geworden und bereit, das anzuerkennen. Es ist ein Unterschied, ob ich Haß predige oder dem Volk die Wahrheit über seine wahre Lage sage. Sie legen Wert darauf, daß ein Schulkind weiß, was in der Weimarer Verfassung steht.

Wir legen Wert darauf, daß es die Paragraphen kennt, die die Verfassung außer Kraft setzen können. Das ist der Vertrag von Versailles, der also größere Machtbefugnisse besitzt als die Reichsverfassung.

Esser beantragt, daß über den nationalsozialistischen Initiativantrag zuerst abgestimmt wird und der Antrag des Ausschusses der Eventualantrag sei.

Dr. Adlmaier tritt für den Ausschußantrag ein, der ihm eine Herzenssache sei.

Der Antrag Esser wird hierauf mit allen gegen 4 Stimmen (Nationalsozialisten und Deutschnationale) abgelehnt, der Eventualantrag (Hinübergabe zur Würdigung) mit allen gegen die Stimmen der Marxisten angenommen.

Vor der Schlacht um die Schlachtsteuer

München, 25. Juni.

Die „Neue Freie Volkszeitung“ schreibt heute zur Einbringung des Schlachtsteuergesetzes u. a.:

Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß sich in der Haltung des Bayerischen Bauernbundes gegenüber der Schlachtsteuer auch in Zukunft nichts ändern wird. Der Bayerische Bauernbund hat in wiederholten Sitzungen sich eingehend mit der Schlachtsteuer befaßt und ist stets zu der einmütigen Auffassung gekommen, daß sie, gleichviel in welcher Form, für ihn unannehmbar ist. Entsprechend dieser Auffassung wird er auch im Landtag, im Ausschuß und im Plenum, stimmen ohne Rücksicht auf alle Konsequenzen, die sich daraus ergeben könnten.

*

Darnach dürfte also das Schicksal der Schlachthaussteuer entschieden sein, ehe es noch zur Schlacht in der Vollsitzung kommt. Wenn die bayerische Staatsregierung und Bayer. Volkspartei versuchen sollten, mit allerlei Brimborium wie der Anwendung des § 64 der bayerischen Verfassung diese höchst unsoziale Steuer dem bayerischen Volke doch noch aufzuzwingen, so muß ihnen dies nur schlecht bekommen. Um die Auflösung des Landtages können sie sich schließlich doch nicht herumdrucken.

Aus der Landeshauptstadt

Durch 9 Messerstiche die eigene Frau schwer verletzt

München, 25. Juni.

In der Dreimühlenstraße geriet am Dienstag spät abends ein 53 Jahre alter Ausgeher mit seiner gleichalterigen Frau, mit der er in Scheidung lebt, aus bis jetzt nicht bekannter Ursache in einen Streit, der bald zu Tätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe versetzte der Mann seiner Frau mit einem Messer neun Stiche in den Rücken. In lebensgefährlichem Zustande wurde die Frau in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

Der Täter entzog sich seiner Festnahme durch die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

*

Zu dem blutigen Ehezwist meldet der Polizeibericht:

Am Dienstag hat in seiner Wohnung an der Dreimühlenstraße ein 53 Jahre alter Ausgeher seiner gleichaltrigen Ehefrau im Verlaufe eines Streites zehn Stiche in den Rücken versetzt. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt durch den Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Ihr Zustand hat sich, trotzdem sofort eine Operation vorgenommen wurde, verschlimmert. Es besteht erhöhte Lebensgefahr.

Die ehelichen Zwistigkeiten, die seit längerer Zeit bestehen, hatten in den letzten Tagen eine besondere Heftigkeit angenommen, was die Frau veranlaßte, Ehescheidungsklage einzureichen. Der Ehemann, der noch mit seiner Frau und seinem 21jährigen Sohn zusammenlebte, kam Dienstagabend nach Hause und schickte den Sohn weg, um Bier zu holen. Bis dieser zurückkehrte, waren die Eheleute in Streit geraten, in dessen Verlauf die Frau dem Mann einen Schlag versetzte und dann in den Wohnungsgang lief.

Der Mann lief ihr nach und versetzte ihr, ehe der zu Hilfe eilende Sohn es verhindern konnte, die Stiche. Als die Frau in ihrem Blute lag, zog sich der Mann an und entfernte sich. Sein Aufenthalt konnte noch nicht festgestellt werden. Er dürfte ziel- und planlos in der Stadt umherirren.

Große Metalldiebstähle aufgedeckt. In einem hiesigen großen Elektroprivatbetrieb haben verschiedene Arbeiter seit Jahren Abfallblei in Mengen bis zu 25 Zentner entwendet und an einen Altmetallhändler, der von der Herkunft Kenntnis hatte, verkauft. Der Altmetallhändler wurde dem Gericht wegen gewerbsmäßiger Hehlerei überstellt.

Gegen die Maßnahmen der Reichsbahnverwaltung

In einer vom Bayerischen Eisenbahnerverband einberufenen Landesversammlung der Stations- und Rangiergehilfen Bayerns wurden die gegenwärtigen Personalverhältnisse der Deutschen Reichsbahngesellschaft eingehend besprochen. Die Auffassung der Landesversammlung kam in nachstehender Entschließung zum Ausdruck, die einstimmig angenommen worden ist:

Die am 22. Juni in München tagende Landesversammlung des Stations- und Rangiergehilfen weist die Pläne der Reichsbahnverwaltung, die auf weitere Entlassungen von Arbeiterpersonal, auf Ausschaltung der über 35 Jahre alten Bewerber von der planmäßigen Anstellung abzielen, mit Entschiedenheit zurück.

Mit Entrüstung nimmt die Versammlung Kenntnis von dem Schreiben des Verwaltungsrates der D.R.G., Herrn von Siemens, an den Reichskanzler, wonach zur Sanierung der Finanzlage der Reichsbahn die Löhne gesenkt werden sollen. Dieser Angriff auf die Existenzgrundlage der Reichsbahnarbeiter muß mit allen Mitteln bekämpft werden.

Die Verbandsleitung wird ersucht, alle Schritte zu unternehmen, um diesen Verstoß gegen jedes Recht, gegen Treu und Glauben zurückzuweisen.

Ein Reichswehrsoldat zur Fremdenlegion desertiert

Ein 26jähriger ehemaliger Reichswehrsoldat des 19. Inf.-Regts. kam im Jahre 1924 ins Lazarett, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Er bekam dann eine Woche Urlaub nach Pforzheim, ging aber ins besetzte Gebiet und ließ sich für die Fremdenlegion anwerben(!)

Nach Ablauf seiner vertragsmäßigen Dienstzeit in Marokko kam er wieder nach Deutschland und wurde alsbald wegen Fahnenflucht verhaftet. Zur Verantwortung gezogen, verteidigte er sich damit, daß er stark verschuldet gewesen sei und befürchtete, mit Schimpf und Schande aus der Reichswehr ausgestoßen zu werden. Das Schöffengericht München verurteilte den Mann jetzt wegen Fahnenflucht zu vier Monaten Gefängnis und zur Dienstentlassung.

*

Große Metalldiebstähle aufgedeckt. In einem hiesigen großen elektrischen Privatbetriebe haben verschiedene Arbeiter seit Jahren Abfallblei in Mengen bis zu 25 Zentnern entwendet und an einen hiesigen Altmetallhändler, der von der Herkunft Kenntnis hatte, veräußert. Der Altmetallhändler wurde dem Gerichte wegen gewerbsmäßiger Hehlerei überstellt.

Kraftwagendiebstahl. Am 23. 6. 1930 wurde hier der Kraftwagen Marke „Crysler“, Kennzeichen CH 5326, dunkelblau und schwarz lackiert, gestohlen. Nach Wahrnehmungen soll das Kennzeichen auf CH 326 abgeändert worden sein.

Selbstmord auf den Schienen. Auf der Strecke zwischen Moosach und München Hauptbahnhof hat sich am Mittwochfrüh ein junger Mann vom Zuge überfahren lassen. In schwerverletztem Zustande wurde der Unglückliche in das Krankenhaus Pasing eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Diebstahl auf einem Sportplatz. Gestohlen wurden aus einem Garderoberaum eines hiesigen Sportplatzes 1 Paar Herrenlackschuhe, Größe 44 mit Wildledereinsatz, und eine silberne Herrenremontoiruhr mit weißem Zifferblatt, roter Blumenverzierung, römischen Ziffern und roten Stundenzahlen; auf dem rückwärtigen Deckel ist eine Landschaft mit Häusern, Bäumen und 1 Burgturm, und auf der Innenseite des Deckels sind die Buchstaben H. E. eingraviert. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion München, Dienststelle 8, erbeten.

Theater und Konzerte

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. „Die 3 Groschenoper“ bestimmt abwechselnd mit Bernhard Shaws „Candida“ den Spielplan der Kammerspiele im Schauspielhaus. Die nächsten Wiederholungen der „3 Groschenoper“ finden am Donnerstag, den 26., Samstag, den 28., Sonntag, den 29. Juni, und Dienstag, den 1. Juli, abends 8.15 Uhr, statt.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Forster Larrinaga verabschiedet sich am Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, mit der männlichen Hauptrolle „Vater sein dagegen sehr“ von München. Die Aufführung findet zu ermäßigten Preisen statt.

Münchener Volkstheater. Die Erstaufführung von „Majestät läßt bitten“ von Rideamus, Musik von Walter Kollo, in der Inszenierung Forster Larrinagas findet am Dienstag, den 1. Juli, abends 8.15 Uhr, statt. — Es ist das erstemal, daß Walter Lantzsch wieder im Volkstheater eine Hauptrolle spielt und singt. — Das Stück wird dann allabendlich gegeben.

Münchener Volkstheater. Am Sonntag, den 29. Juni, gelangt nachmittags 4 Uhr, noch einmal „Das rote Tuch“ mit Rudolf Hoch, zu ermäßigten Preisen, zur Aufführung.

Sport-Beobachter

Deutsche Meister boxen

Am Freitag, den 27. Juni, finden im „Ständigen Ring“ des Wagnersaales wieder gutbesetzte Amateurboxkämpfe statt, für die die Faustkampfriegen des M.T.V. und des E.Sp.V. verantwortlich zeichnen.

Den Hauptkampf liefert der deutsche Meister im Mittelgewicht Rennen, Köln, gegen den südbayerischen Meister im Mittelgewicht Böhm, M.T.V. Rennen dürfte dank seiner größeren Routine nach hartem Kampfe das Ende für sich entscheiden. Held, der bayerische Leichtgewichtsmeister, erhält den westdeutschen Meister seiner Gewichtsklasse Pauly, Köln, zum Gegner. Wir erwarten Held als knappen Punktsieger.

Auch unser S.A.-Meister Dirr

wird im Ring erscheinen und dürfte gegen Blätte, 1880, glatt gewinnen.

Weiter kämpfen: Bantam: Merkl, M.T.V. — Köppl, Jahn. Feder: Höchtl, B.C. 27. — Nagl, Armin. — Leicht: Marxbauer, M.T.V. — Gartmeier, 1880. — Welter: Gaß, Armin; Roeckl B.C. 27; Wagner 2, M.T.V.; Hausmann, Jahn. — Mittel: Wagner, M.T.V.; Sing E.Sp.V.

Vorverkauf an den bekannten Stellen: Sporthaus Münzinger am Marienplatz und Zigarrenhaus Veicht und Co., Sonnenstraße (im Hause des Hotel Wagner).

Schwimmer-Staffeltag im Dantestadion

Zum alljährlichen Groß-Staffeltag treffen sich die südbayerischen Schwimmer, diesmal erstmals im neuen Dantestadion, am kommenden Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 17 Uhr.

Die ausgeschriebenen Staffeln haben durchwegs gute Besetzung erfahren. Von allen maßgebenden südbayerischen Vereinen fehlt nur der SVM. 99, doch tut dies der Qualität des zu erwartenden Sports keinen Abbruch. Die Durchführung des Festes liegt in Händen des Vereins für volkstümliches Schwimmen, welcher wohl auch als Sieger aus den meisten Rennen hervorgehen sollte. Um die Plätze stehen durchwegs härteste Kämpfe zwischen Männerschwimmverein München und SV. Augsburg bevor.

Die Damenklasse ist durch DSVM. und die DSpA. des VfvS. und andere Meldungen vollzählig vertreten und werden hier, wo es sowieso immer hart auf hart geht, Überraschungen nicht ausbleiben.

Humoristische Einlagen vervollständigen das Programm.

Ein großes Figurenlegen und ein Gruppenspringen und Schauspringen von allen Höhen sorgen für gewählteste Abwechslung.

Der Eintrittspreis ist mit RM. 0.50 niedrigst gehalten.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe München-Mitte

Gehaltsabbau, Lohnabzug, „Besteuerung der Witwen und Waisen, Steuererhöhungen und sonstige „Erleichterungen“ der Taschen des schaffenden Volkes“.

Über dieses Thema spricht am Donnerstag, den 26. Juni, in öffentlicher Massenversammlung im Kolosseum, Roter Saal

Pg. Hermann Esser.

Volksgenossen erscheint in Massen! Beginn 8.30 Uhr abends. Eingang Kolosseumstraße 4. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose gegen Ausweis frei!

Juden ist der Zutritt verboten!

Ortsgruppe München-Mitte.
Einberufer: Ostberg.

Bezirk Groß-München der Hitler-Jugend

Jungen!

Mir ist die Leitung der H.J. des Bezirks Groß-München übertragen worden. Ich verlange von jedem einzelnen Jungen volle aktive Mitarbeit und Einsatz seiner ganzen Kraft zum Gelingen des großen Werkes. Wir werden die Führung der deutschbewußten Jugend in München übernehmen, wir wollen durch Taten beweisen, daß wir nicht Phantomen nachjagen, sondern zielbewußt die neue deutsche Jugend formen, die im Geist ihres großen Führers an dem Aufbau des kommenden Dritten Deutschen Reiches mit allen ihren Kräften mitarbeitet.

Eine große Arbeit steht uns bevor! Jungen, wir schaffen es! Ans Werk!

Günther Hahn,
Bezirksleiter der H.J. von Groß-München.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Donnerstag, (nicht Mittwoch), den 26. Juni, Sprechabend der Ortsgruppe im Hofbräuhauskeller.

Ortsgruppe Westend.

Am Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, findet im Westend, Lokal Riedler-Eck, Westendstraße 151, eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Wagner, M. d. L., über das Thema: „Zusammenbruch des bürgerlichen Klassenstaates“. Unkostenbeitrag 30 Pf. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte frei.

Sektion Innere Stadt.

Der angesetzte Pflichtsprechabend am Donnerstag, 26. Juni, fällt aus. Die Pg. werden ersucht, dafür rege zu werben, für die öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Mitte am Donnerstag, 26. Juni, im Kolosseum, in der Pg. Hermann Esser spricht. Weiteres erfahren sie durch die Plakate.

*

Ortsgruppe Westend.
Sektion 20. und 25. Stadtbezirk.

Donnerstag, den 26. Juni, Versammlung im Gasthaus Riedlereck, Ecke Riedler- und Westendstraße. Es spricht Landtagsabgeordneter Pg. Wagner über „Der Zusammenbruch des bürgerlichen Klassenstaates“. Parteigenossen werbt für diese Versammlung. Eintritt 20 Pf. Erwerbslose frei.

*

Sektion Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gernerstraße 20. Redner: Pg. Landtagsabgeordneter Dauser. Allen Parteigenossen wird zur Pflicht gemacht, Gäste mitzubringen.

*

Ortsgruppe Au-Giesing:

Freitag, den 27. Juni, Ortsgruppenabend im 1. Stock des Franziskanerkellers an der Hochstraße. Erscheinen Pflicht! Gäste willkommen. Der SA.-Werbeabend wurde verschoben, siehe Anzeige in der Münchner Wacht!

Hitler-Jugend, Gau Südbayern.

Um eine bessere Bearbeitung des Platzes München zu ermöglichen, erkläre ich den Bezirk München zum selbständigen Arbeitsbezirk Groß-München. Als Bezirksleiter bestimme ich den Pg. Günther Hahn, München, Ottingenstraße.

Klein.

Nächster Elternabend

am Freitag, 4. Juli, abends 8 Uhr im Arzbergerkeller. Eltern, kommt bestimmt!

Die Elternvereinigung der N.S.D.A.P.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz: „Die letzte Kompagnie“ mit Konrad Veidt, Karin Evans.

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstraße 23. „Lux, der König der Verbrecher“ mit Carl Auen als „Lux“. — „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband“.

Marmorhaus, Leopoldstraße 35. „Liebeswalzer“ mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.

Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel“ mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Schloß-Theater. Am Rotkreuzplatz. „Der blaue Engel“ mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Rathauslichtspiele, Weinstr. 8. „Das Schiff der verlorenen Menschen“ mit Marlena Dietrich. „Ungarische Rhapsodie“.

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Der Doppelgänger“ mit Conrad Nagel. „Weib in Flammen“ mit Olga Tschechowa.

Emelka-Theater, Augustenstr. 89. „Marquis d' Eon, der Spion der Pompadour“, mit Liane Haid.

Luna-Palast, Dachauerstr. 46. „Die goldene Hölle“ mit Dolores del Rio.

Kamera-Kino, Gribelstraße 6: „Schweres Blut“. — „Kleinstadtsünder“.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstraße 28: „Die ungekrönte Königin“ mit Corenne Griffith.

Lipali, Kaufingerstraße 14: „Fred, der Gefürchtete“ mit Fred Thomson.

Phoebus-Palast, Sonnenstr. „Fundvogel“ mit Camilla Horn, Paul Wegener, Franz Lederer.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Der unsterbliche Lump“ mit Liane Haid, Gustav Fröhlich.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstr. 136 „Gefahren der Brautzeit“ mit Marlena Dietrich, Willy Forst, Lotte Loring. — „Meineid“ mit Alice Robert, Franz Lederer.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant“ mit Erna Morena, Igo Sym, Anita Dorris, Oskar Marion.

Schauburg, Elisabethplatz. „Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant“ mit Erna Morena, Igo Sym, Anita Dorris, Oskar Marion.

Film-Palast, Blumenstraße 29. „Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant“ mit Erna Morena, Igo Sym, Anita Dorris, Betty Astor, Oskar Marion.

Marmorhaus, Leopoldstraße 35. „Der weiße Teufel“ mit Lil Dagover, Iwan Mosjukin.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Jenseits der Straße“ mit Lissi Arna. — „Die letzten Tage von San Franzisko“ mit Anna May Wong, Dolores Costello.

Kapitol, Türkenstraße 89. „Gefahren der Brautzeit“ mit Marlena Dietrich.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 26. Juni:

Nationaltheater: Opernferien.
Residenztheater: „Hellseherei“. Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: „Drei-Groschen-Oper“. Anfang 8.15 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die drei Musketiere“. Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit“. Anfang 8.15 Uhr.

Freitag, 27. Juni.

Nationaltheater: Opernferien.
Residenztheater: „Tartüff“. Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: Schillerzyklus, 8. Abend, „Die Braut von Messina“. Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Candida“. Anfang 8.15 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die drei Musketiere“. Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit“. Anfang 8.15 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, den 26. Juni:

Vorstellung für die Volksbühne: „Die lustige Witwe“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 27. Juni:

36. Vorstellung in Platzmiete B. Abschiedsvorstellung Dr. Heinrich Kröpler. „Rigoletto“ Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg

Opernhaus am Ring:

Ab Samstag, den 21. Juni bis 18. Juli einschließlich, Opern-Ferien.

Donnerstag, 26. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete F. „Große Woche in Baden-Baden Anfang 8 Uhr.

Freitag, 27. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 27. Juni:

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 51. Zum letzten Male: „Der Zigeunerbaron“. Anfang 7 Uhr.

Satzung über Erhebung einer Feuerschutzabgabe

Die Nationalsozialisten lehnen ab

Der Haushaltausschuß hat am 4. Juni 1930 eine Satzung über die Erhebung einer Feuerschutzabgabe beschlossen und den Abgabesatz für das Rechnungsjahr 1930 auf 2,3 v. T. der Friedensmiete festgesetzt, wobei die Abgabe für dieses Rechnungsjahr im ganzen eingehoben werden soll, sobald die Einrechnung durch das Grundkatasterbüro durchgeführt ist. Der Referent RR. Pfeiffer berichtete hierüber in der Stadtratssitzung am Dienstag und gab bekannt, daß der Abgabesatz von 2,3 v. T. wie folgt berechnet ist:

durch die Feuerschutzabgabe zu deckender Bedarf f. das Feuerlöschwesen	300 000 RM.
Abgabefähige Friedensmiete rund	150 000 000 RM.
davon ab für Ausfälle 10 v. H., so daß als aufbringungsfähige Friedensmiete verbleiben rd.	130 000 000 RM.

Hieraus berechnet sich der Abgabesatz (X) wie folgt:

$$\frac{130\,000\,000 \times X}{100} = 300\,000$$

X = 0,23 v. H. = 2,3 v. T.

Nach § 3 der vom Haushaltausschuß beschlossenen Satzung wird die Abgabe für das Rechnungsjahr erhoben und am 1. April fällig, während nach § 5 Neubauten vom Beginn des nächsten Rechnungsjahres an berücksichtigt werden sollten. Um vollkommene Gleichheit der Berechnung und Einhebung der Abgabe mit der Behandlung der Hausgebühren und damit möglichste Geschäftsvereinfachung zu erzielen, schlägt das Grundkatasterbüro, dem die Verwaltung der Abgabe obliegen wird, vor: a) dem § 3 der Satzung noch nach der Richtung zu ergänzen, daß die Abgabe bei späterer Entstehung des Schuldverhältnisses mit dem Tag der Entstehung fällig wird; b) daß bei Neubauten oder bei Umbauten, die ihrem Umfang nach einem Neubau gleich zu achten sind, die Abgabepflicht nicht schon mit Beginn des nächsten Rechnungsjahres, sondern erst — wie im übrigen auch die Haussteuerpflicht — mit dem 1. Januar des auf das Jahr der Bauvollendung folgenden zweiten Kalenderjahres beginnt. Zum Ausgleich dafür soll dann die Abgabe in den beiden ersten, dem Eintritt der Abgabepflicht folgenden Rechnungsjahren mit dem 1½fachen Satz zu entrichten sein. Dies soll entsprechend auch im Falle des Zubaues neuer Gebäulichkeiten oder bei der Errichtung neuer Stockwerke gelten.

*

Pg. Stadtrat Fiehler erklärte für die NS.-Fraktion, daß diese die Satzung schon bei der Haushaltberatung abgelehnt habe und auch heute gegen diese Abgabe stimmen werde.

Desgleichen erklärten ihre Ablehnung die Stadträte Deisenberger (Dtschn.) und Hirsch (Komm.).

Die Satzung wurde hierauf mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen.

Erneute Gewitterbildung

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 26. Juni, vormittags 9 Uhr:

Das im Norden Europas gelegene Tiefdruckgebiet beginnt zwar abzuwandern, doch sind über unserem Gebiet noch Randstörungen wirksam, die in Pfalz und Nordbayern Niederschläge verursachten. Auch für Südbayern erwarten wir erneut Gewitterbildungen.

Kauft in deutschen Geschäften!

Werbt für den „V.B.“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Abbau bei der Reichsbahn! Lohnabzug u. andere Segnungen für das schaffende Volk!

Hierüber spricht in **öffentlicher Versammlung** am Montag, 30. Juni, abends 8 Uhr, im **Mathäserbräu (Zweigstraße)** unser Pg.

Stadtrat **Hermann Esser**

Kommt alle und hört die Wahrheit!

Juden ist der Zutritt verboten!
Unkostenbeitrag 25 Pf.

Gau Groß-München der N.S.D.A.P.
gez. Wagner, M. d. L.

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!** Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Landaufenthalt für Kinder!

Knaben ca. 3–10, Mädchen bis ca. 16 Jahre. - Günstiges Klima, neuzeitliche, kräftige Ernährung, vorsichtige Abhärtung. Wandern, Schwimmen, zuverl. Aufsicht, mäß. Preise. Eventl. Nachhilfe-Unterricht. Ärztliche Leitung: **Dr. Brack, München, Ismaningerstr. 75, Tel. 480300.**

Schloß Hirschbichl, Post Emmering, Stat. Aßling (036)

Die Väter des Versailler Schandvertrags

Wie sie Clemenceau in seinen Erinnerungen schildert — Des „Tigers" bissiger Spott trifft überall zutage

Die Entstehungsgeschichte des Vertrages von Versailles ist für jeden politisch Interessierten von besonderer Bedeutung; nicht minder die Charakteristik seiner Urheber, zumal wenn sie von dem eigentlichen Vater des Vertrages, von Clemenceau selbst gegeben wird. Wie sein Werk entstand und was aus ihm bis zu seinem Tode geworden ist, schildert Clemenceau in seinem soeben bei der „Union", Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, in deutscher Übersetzung erschienenen Buche „Größe und Tragik eines Sieges" (8.50 und 12.00 RM.), das zugleich auch die Auseinandersetzung mit den „Erinnerungen" des Marschalls Foch enthält. Nachfolgende Stelle entnehmen wir einem der interessantesten Kapitel.

Ich wartete. Endlich zog die Hand der Vorsehung den Vorhang aus verblichener goldgestickter Seide am Quai d'Orsay auf.

Lord George erschien,

frisch und rosig, mit einem lustigen Lächeln und geballten Fäusten vorwärtsschreitend, mitunter so heftig gestikulierend, daß Präsident Wilson uns eines Tages mit folgenden, recht höflichen Worten trennen mußte: „Ich habe in meinem Leben noch nicht zwei so unvernünftige Menschen gesehen!" So endete die Zornesszene mit einem Ausbruch der Heiterkeit.

Arthur Balfour, der kultivierteste, freundlichste und höflichste Mann vom Schlage derer, die sich durch unbeugsamen Willen auszeichnen. Bonar Law, ein Gleichgewichtskünstler, der einen wertvollen Franzosen abgegeben hätte, wenn nicht alles an ihm britisch gewesen wäre.

Lord Robert Cecil, ein gläubiger Christ, der nach seinem Glauben leben will, mit dem Lächeln eines chinesischen Drachen auf den Lippen, um einen keinen Beweisgründen zugänglichen Starrsinn auszudrücken.

Lord Milner, geistig hervorragend begabt, von einer hohen Kultur, die in eine taktvolle Gefühlsbejahung ausklingt; außerordentlich behutsam, außerordentlich fest. Zu gewissen Stunden Dichter. Ein Mann, der es in den schwierigsten Stunden in einem amtlichen Bericht über seine nächtliche Reise von London nach Versailles fertiggebracht hat, von der Schönheit der Mondnacht und vom frühlingsfrischen Grase zu sprechen.

Später kommt Präsident Woodrow Wilson, mit dem Panzer seiner vierzehn Punkte umgeben, dargestellt durch ebensoviele Weisheitszähne,

die ihren eigentlichen Zweck doch nicht verbergen können.

Edward House, „Oberst House", ein der Wildnis von Texas entronnener überzivilisierter Mensch, der alles übersieht, alles begreift und nur nach seinem Kopfe handelt, der sich bei jedermann Gehör und Achtung zu verschaffen versteht. Ein guter Amerikaner, beinahe ein ebenso guter Franzose.

Wilson verdient schon deshalb den Dank der Freunde des Menschengeschlechts, weil er sich House als guten Helfer ausgesucht hat. Zweifellos brachte er

der Schwatzbude „Völkerbund"

zu großes Vertrauen entgegen. Was konnte er aber aus einer Versammlung von Schwätzern machen, da er selbst jede Exekutivgewalt verweigern mußte? Übertriebenes Vertrauen in Worte kann nur zu Enttäuschungen führen.

Ich muß außerdem den ausgezeichneten General Bliß erwähnen, unabhängig, mit fest verankerten persönlichen Ansichten, der nicht locker ließ. Ein Arzt im Admiralsrang, der ein für allemal mit „nein" antwortete, gleichviel, was man ihn fragte, ohne auch nur auf irgendeine Darlegung einzugehen.

Der heutige Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, der sich durch eine im Temperament bedingte Strenge auszeichnete. Orlando, stets für jeden zu haben, Italiener in höchster Potenz, neben ihm Baron Sonnino, gefürchtet wegen seiner Ironie, der nicht nachließ, wenn er sich auf etwas versteift hatte. Der Belgier Hymans, von einer schneidenden Höflichkeit.

Venizelos, ein Sohn des Odysseus und der Kalipso,

loyal, von echt griechischer Verschlagenheit durchdrungen. Paderewski, eine harmonische große Seele, der seinen Träumen die Form von Gesängen gab, wenn ihm das Herz überlief. So viele andere müßte ich noch nennen, damit ich nichts von der unaussprechlichen Gruppe der Unzufriedenen zu sagen brauche, der Robert Lansing, Keynes usw.

Wieviele andere noch? Wellington Koo, eine junge chinesische Katze, in Kleidung und Sprache ein Pariser, der Gefallen daran fand, mit der Maus zu spielen, selbst wenn sie den Japanern vorbehalten sein sollte. Sein unermüdlicher Redefluß machte Baron Matsui nervös, der, durch und durch Japaner, wenig redete, sich aber nicht vor einem deutlichen Worte scheute.

Der liebenswürdige Prinz Saionji, einstmals ungestüm, jetzt leise ironisch, ein ehemaliger Kamerad aus der Vorlesung des Rechtsprofessors Emile Accollas. Graf Makino, verständnisvoll und zurückhaltend.

An erster Stelle hätte ich den edelgesinnten Delegierten Australiens, Hughes, nennen müssen, mit dem man sich unter Zuhilfenahme eines Hörapparates unterhielt, was geradezu Konzerte, getragen vom gesunden Menschenverstand, ergab.

Der Delegierte Kanadas, Doherty, schöne regelmäßige Züge, eine verschlossene Intelligenz. Der Delegierte Neuseelands, Massey, hoher Gesinnungsadel, hervorragender Redner, wohlwollend und einfach. Ein beliebter Witz bestand darin, ihn zu fragen, bis zu welchem Lebensalter er sich der Menschenfresserei hingegeben habe. Seine Antwort darauf war: „Ich habe sie wenigstens erst gekocht, aber ihr freßt sie roh!"

Der Vertreter Südafrikas, Smuts, ein gezwungenes Lächeln auf den Lippen, der unpassenderweise Papiere umherliegen ließ, auf denen er gegen Frankreich Gift und Galle spie.

Aus diesem Bukett von Köpfen bildeten sich Gruppen von Gesichtern, die über diese oder jene Frage gehört werden mußten, Gruppen, die einmal hervortraten, dann wieder zurücktraten, während sich die Konferenzleiter, die die Frage aufwarfen, Allwissenheit erlaubten.

Endlich, im Mittelpunkte dieser Menge, der wahre Beherrscher des Spiels, Maurice Hankey, der freundlich lächelnde Sekretär der britischen Delegation, der immer eine große wohlgefüllte Ledermappe mit sich schleppte. Der bei ihm besonders ausgeprägte Sinn für Ordnung und loyale, tadellose Disziplin brachten ihm das Amt, wenn nicht den Titel des allwissenden Schiedsrichters in Vertragsfragen ein. Sobald noch irgend etwas gefragt wurde, zog er sofort aus der großen Ledermappe das gewünschte Schriftstück hervor.

Als letzten habe ich mir meinen großen Freund, den Maharadscha von Bikaneer, aufgespart, der tapfer gegen die Beseitigung des Schleiertragens der mohammedanischen Frauen (den Purdah) eintrat. Er hat mir im Dschungel von Rampura bei dem ausgezeichneten Maharadscha von Gwalior die Möglichkeit verschafft, mit dem Tiger Bekanntschaft zu machen und mit ihm Zwiesprache zu halten . . .

Den Ozean von Osten nach Westen überflogen

Das „Kreuz des Südens" ist bei Harbour Grace notgelandet — Ungeheuere Schwierigkeiten auf der Fahrt

Neuyork, 26. Juni.

Nach einer Meldung aus St. George auf Neufundland hat das „Kreuz des Südens" um 7.15 Uhr m.e.Z. Cap Race überflogen und ist gegen 12 Uhr m.e.Z. bei Harbour Grace notgelandet.

Das „Kreuz des Südens" irrte fast 5 Stunden im Nebel bei Neufundland umher, wodurch viel Brennstoff unnütz vergeudet wurde. Daher waren die Flieger zur Notlandung gezwungen, die glatt vonstatten ging. Eine oberflächliche Untersuchung des Flugzeuges ergab, daß alles in bester Ordnung war.

Die mehrfachen Versuche zur Überfliegung des Ozeans in ost-westlicher Richtung sind seit der Landung des „Kreuz des Südens" bei Harbour Grace zum zweitenmal von Erfolg gekrönt worden. Der Flug von Portmarwik bis Harbour Grace hat rund 31 Stunden gedauert, während die Bremenflieger die Strecke von Baldonell bis Greenly Island in 38stündigem Fluge zurückgelegt haben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Kingsforth-Smith günstigere Wetterverhältnisse angetroffen hat, als seinerzeit Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice. Die „Bremen" hat nur einen Motor, das „Kreuz des Südens" deren aber drei, und der von Kingsforth-Smith benutzte Maschinentyp, ein Fokkerflugzeug, ohnehin größere Geschwindigkeit, als das Junkers W 33-Flugzeug.

Kapitän Smith selber erklärte, daß er bei seinem Fluge über den Ozean ungeheure Schwierigkeiten überwinden mußte. Hinter Cap Race sei er derart schwerem Regen begegnet, daß er die Orientierung vollständig verloren habe, als der Kompaß versagte. Im Morgengrauen hätte er sich wegen der schwindenden Brennstoffvorräte entschlossen, notzulanden. Er unterstrich insbesondere, daß er ohne Funkanlage völlig hilflos gewesen wäre.

Kingsforth-Smith startet am Donnerstag früh zum Weiterflug nach Neuyork.

Neuyorks Vorbereitungen für den Empfang.

Neuyork, 26. Juni.

Die Stadtverwaltung von Neuyork trifft sämtliche Vorbereitungen für einen glanzvollen Empfang Kingsforth Smiths. Vom Roosevelt-Field, wo das „Kreuz des Südens" landen soll, wird Kingsforth Smith mit einem Flugzeug nach dem Neuyorker Hafen gebracht werden, von wo der Triumphzug nach dem Rathaus seinen Ausgang nehmen wird. Der englische Botschafter sowie Vertreter der amerikanischen Regierung treffen heute morgen im Sonderflugzeug aus Washington ein.

Wie bekannt wird, hat Kingsforth Smith eine Einladung der Stadtverwaltung von Harbourgrace auf Neufundland, dort zu landen, abgelehnt mit dem Hinweis, daß er nach Neuyork durchfliegen wolle.

Regelmäßiger Zeppelinverkehr San Franzisko—Tokio?

Eine japanische Gesellschaft will drei Zeppeline in Dienst stellen

Neuyork, 26. Juni.

Nach einer Meldung aus San Franzisko ist eine japanische Luftverkehrsgesellschaft mit 15 Millionen Dollar Kapital gebildet worden, die vom Herbst 1931 ab einen regelmäßigen Zeppelinverkehr zwischen San Franzisko und Tokio plant. Es sollen drei Zeppeline für je vierzig Fahrgäste in Dienste gestellt werden. Die Flugdauer beträgt 68 Stunden.

Zeppelin wieder im Heimathafen

Friedrichshafen, 26. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 6.40 Uhr von seiner Deutschlandreise nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte um 7.06 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. 7.20 Uhr war das Luftschiff in der Halle geborgen.

Das Urteil in einem „Blutrache"-Prozeß

Kassel, 26. Juni.

In dem aufsehenerregenden Blutrache-Prozeß gegen den ehemaligen Schutzpolizeibeamten Wilhelm Wille aus Frankfurt a. M., der beschuldigt wird, am 9. Januar 1930 den Bindermeister Johannes Claus, dessen Sohn bekanntlich den Vater des Angeklagten erschossen hat, in Niedermöllrich ermordet zu haben, wurde Mittwochabend das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Gericht hat dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, jedoch hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Umstand, wonach dem Angeklagten bei der Tat die volle Überlegung gefehlt habe, die Geschworenen und die Richter veranlaßt habe, die Anklage auf Mord fallen zu lassen.

Der Papst erkrankt

Rom, 26. Juni.

Wie gemeldet wird, ist der Papst in den letzten Wochen wieder an seinem alten Blasenleiden erkrankt. Sein Gesundheitszustand hat sich besonders am vergangenen Sonntag verschlechtert, da er es sich nicht nehmen ließ, den vierstündigen, anstrengenden Gottesdienst anläßlich einer Heiligsprechung selbst abzuhalten. In vatikanischen Kreisen verfolgt man die Krankheitsberichte mit großer Besorgnis.

400 Jahre Augsburger Konfession

Der Festakt in der Barfüßerkirche

Augsburg, 26. Juni.

Am gestrigen Tage, an dem vor vierhundert Jahren das Augsburgische Bekenntnis auf dem Reichstag übergeben wurde, fand vormittags 11 Uhr in der historischen Barfüßerkirche ein

repräsentativer Festakt

statt, dem die kirchlichen Führer des evangelischen Deutschlands und Abgesandte ausländischer Kirchen aus 24 Ländern beiwohnten. Die Reichsregierung ist durch Reichsjustizminister Dr. Bredt, die bayerische Staatsregierung durch Kultusminister Dr. Goldenberger vertreten.

Die evangelische Geistlichkeit Augsburgs zieht geschlossen in ihrer Amtstracht mit der charakteristischen Halskrause in die Kirche ein.

Die ehrwürdige Kirche bietet ein festliches Bild. Die Bevölkerung Augsburgs nimmt an der Feier lebhaften Anteil. Die Stadt ist beflaggt. An den Eingängen der Kirche drängen sich die Scharen. Die Schulen haben frei. Für die Jugend fanden schon am frühen Morgen in vier Kirchen Jugendgottesdienste statt, zu denen die Schulklassen geschlossen mit ihren Lehrerkollegien erschienen.

Die Feier in der Barfüßerkirche wurde von dem Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Kapler, eröffnet, der den Empfindungen der Festversammlung an dieser historischen Stätte Ausdruck verlieh.

Die bedeutungsvolle Stunde diene dem Gedächtnis dessen, was der Gesamtprotestantismus in Deutschland und in der ganzen Welt der Glaubenstat Martin Luthers verdanke,

die in der Augsburgischen Konfession ihre erste amtliche Ausprägung gefunden habe.

Nach Vorführung Bachscher Musik durch die Evangelische Madrigalvereinigung und das Städtische Orchester Augsburgs hielt der Leipziger Universitätslehrer Geheimer Kirchenrat Professor Dr. Rentorff die Festrede über „Die Botschaft der deutschen Reformation". Die Rede zeichnete in einer großen historischen und theologischen Rückschau ein Bild der neuen Frömmigkeit, die die Reformation gebracht habe, und ihre Auswirkungen auf dem Gebiete des Kultus sowohl, wie in den Beziehungen zur evangelischen Kirche zum geistig kulturellen, politischen und sozialen Leben der Nation. Die Rede mündete in einem Appell an das gegenwärtige Geschlecht, an die deutschen evangelischen Kirchen im In- und Ausland, an das deutsche Volk und an jeden einzelnen, sich auf das Erbe der deutschen Reformation zu besinnen und mit ihrer Botschaft in den verantwortungsschweren Aufgaben der heutigen Welt Ernst zu machen.

In kurzen feierlichen Worten bekannte sich dann eine Reihe prominenter ausländischer Kirchenvertreter zu den unvergänglichen Werten der Botschaft des Augsburgischen Bekenntnisses und zur Verbundenheit aller evangelischen Kirchen der Welt mit der deutschen Reformation.

Es sprachen für die schwedische Kirche Dompropst Professor Dr. Brilioth aus Lund, für die finnische Kirche der Bischof von Wiburg, für den Nationalrat der englischen Freikirchen Rev. Dr. Ramsay, London, für den Großamerikanischen Kirchenbund Rev. Leiper Neuyork, für den Französischen Kirchenbund Pastor Brunnarius, Paris, für die evangelischen Gesamtkirchen Augsburgischen Bekenntnisses in Ungarn D. Baron v. Radvansky, Budapest, für die Evangelische Weltallianz Rev. Gooch, London.

Hieran schloß sich die Überreichung der vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß veranstalteten Neuausgabe der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche durch den Vorsitzenden der damit beauftragten Gelehrtenkommission, Universitätsprofessor Dr. Lietzmann Berlin, an den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses.

Ein feierlicher Gedächtnisakt mit Verlesung einzelner Stücke des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses durch den geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, Oberdomprediger Dr. Burghart und der gemeinsame Choral „Eine feste Burg", der von sämtlichen Bläsern und von der Orgel begleitet wurde, beschloß die Feier.

4500 Ausbrüche eines Vulkans an einem Tage

Der Krakatau bildet eine neue Insel

Paris, 26. Juni.

Wie aus Batavia gemeldet wird, nimmt die Tätigkeit des Krakatau immer mehr zu. Am Montag wurden 4500 Ausbrüche gezählt. Die Eruptionshöhe erreichte zum Teil über 900 Meter. Es hat sich eine von Stunde zu Stunde wachsende neue Insel gebildet, die augenblicklich etwa 13 Meter über dem Meeresspiegel emporragt.

Deutscher Aerztetag

Kolberg, 26. Juni.

Hier begann heute der Deutsche Ärztetag mit den Beratungen des Hartmann-Bundes unter Vorsitz des Geh. Sanitätsrates Dr. Stauder, Nürnberg. Nach einem ausführlichen Bericht seitens des ersten Vorsitzenden über interne Angelegenheiten des rund 40 000 Mitglieder umfassenden Hartmann-Bundes begrüßte Dr. Stauder den inzwischen zur Ausführung gelangten Anschluß der bisher ihre Interessen gesondert vertretenden Jungärzte an die Reichsnotgemeinschaft, der zweiten Gruppe im Verbande. Das große Ringen um die Gestaltung der Sozialversicherung nähere sich der gesetzlichen Entscheidung, die im wesentlichen von der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage bestimmt werden wird. Wer jetzt nicht den Willen zur Unterordnung und Einfügung aufbringe, sei dafür verantwortlich, daß ein ganzer Stand weder die Beachtung des Gesetzgebers, noch der maßgebenden Parteien und wirtschaftlichen Faktoren finden werde.

Dr. Ritter, Berlin, der zu den Vorschlägen der Krankenkassennovelle sprach, sah in der Möglichkeit, die Zulassung neuer Kassenärzte zu sperren, eine Gefahr der Proletarisierung des Nachwuchses. In der Befugnis des Oberversicherungsamtes, kassenärztliche Verträge außer Kraft zu setzen, erblicke die Ärzteschaft eine Entrechtung, gegen die Einspruch erhoben werden solle.

Von Asphaltmassen überschüttet

Ein ganz seltsamer Unglücksfall

Kopenhagen, 26. Juni.

Ein wohl einzig dastehendes Unglück hat sich am Dienstagabend in der Nähe von Kopenhagen ereignet, als ein neuer Asphaltkochapparat in Gebrauch genommen werden sollte. Der etwa 300 Kilogramm fassende Kessel war auf einem hohen Eisengerüst untergebracht worden, auf dem auch zwei Arbeiter Aufstellung genommen hatten. Plötzlich flog der Kessel in die Luft, wobei sein Inhalt emporgeschleudert wurde und sich über die beiden Arbeiter ergoß. Ähnlich erging es einem dritten Arbeiter, der seinen Kollegen Hilfe bringen wollte.

Ein junger Arbeiter, der schließlich am Gerüst hinaufkletterte, sorgte zunächst dafür, daß die beiden Arbeiter, die dem Erstickungstod nahe waren, wieder Luft bekamen, indem er die ihren Mund bedeckende Asphaltschicht mit dem Finger durchstieß. Mit Gewalt mußte er dann die Unglücklichen vom Gerüst losreißen, wobei ein Teil der Kleider hängen blieb. Die beiden trugen buchstäblich schwarze Masken und ihr Körper war von oben bis unten mit Asphalt bedeckt. Unter großer Mühe schleppte der Arbeiter die durch den Asphalt erblindeten Arbeiter die steile Stiege herunter. Unten wurden sie notdürftig von dem Asphalt befreit und nach einem Krankenhaus geschafft, wo sechs Ärzte reichlich zu tun hatten, um sie von der sie bedeckenden Asphaltschicht zu befreien.

Pg., Anton Schmal

Ortsgruppenleiter v. Diepoltskirchen

wurde am 19. Juni auf dem Rückwege von einer Gautagung infolge tödlichen Unglücksfalles aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm verliert der Gau einen der tatkräftigsten und unermüdlichsten Führer, welcher es verstanden hat, unter schwierigen Verhältnissen eine rein ländliche Ortsgruppe zu beachtlicher Höhe auszubauen. Sein Andenken wird im Gau jederzeit in Ehren gehalten werden, im Geiste wird er mit uns weiterkämpfen bis zur Erreichung des Zieles, das er nicht mehr schauen konnte, nämlich des 3. Reiches.

Untergau Niederbayern

gez. Erbersdobler Otto

Gauleiter.

Lina Denninger

Ludwig Pösl

Verlobte

Schweinfurt — Juni 1930

Von Heimatnot und Herzeleid

18

Ein Roman aus dem badischen Oberland von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Zuber konnte es trotz Verbot und Pulvermangel nicht unterlassen, mit einigen Gesellen und seinem Fritzle, der allmählich herangewachsen war, vom Schloßberg her, alter Gewohnheit gemäß, das neue Jahr einzuschießen.

Die meisten lagen schon lange zu Bett. Denn kaum einer hatte sonst Lust zum „Feiern". Nun wurden viele durch Zubers Schuld aus dem Schlafe aufgeschreckt.

Monsieur und Madame Blunschli benutzten die Gelegenheit, um auf die Volksverrohung durch den Krieg zu schimpfen, und vergaßen, daß ihr eigenes Land zur Stunde nicht minder in Waffen starrte.

Die Däublerin meinte allen Ernstes, die Franzosen seien bereits an der Westfront durchgebrochen und hätten Stühlingen unter Feuer genommen. Sie riß den Laden auf.

Ein Landsturmmann stand gerade beim Tor auf Wache.

Als Rosa ihn erblickte, schloß sie schnell wieder den Laden und fragte in weinerlichem Tone durch das herzförmige Guckloch: „Sind die Welschen schon angekommen?"

Der andere war noch einer von den wirklich Getreuen, unberührt von Gailingers Hetze, mit festem, eigenem Urteil. Er brüllte zum Fenster hinauf: „Jawohl, drei Schwarze zur Einquartierung!" —

Der 1. Januar wurde für manchen in Stühlingen zu einem bedeutsamen Tage.

Der alte Oberle kehrte unter Begleitung von Karl Martin und Anneli heim, die ihn in Freiburg abgeholt hatten. Sein Zustand hatte sich erfreulich gebessert. Er hielt sein Versprechen, vorab nicht zum Gottesacker hinaufzugehn. Das Anneli blieb hinfort bei ihm, um die Hauswirtschaft zu besorgen und um Mathilde zu „entlasten".

Freilich, da war nicht mehr viel zu entlasten. Denn Mathilde hatte sich in der Abwesenheit des Vaters so gut wie gar nicht um das Hauswesen gekümmert, obschon sie dazu trotz Schuldienst Zeit genug gehabt hätte. Solche Dinge lagen ihr nicht. Und so sah es daheim verwahrlost aus. Zudem brachte die Neujahrspost ein Schreiben des Schulrates, demgemäß Mathilde ab Monatsmitte als Unterlehrerin nach Konstanz versetzt wurde. Es war ja auch nicht erforderlich, daß die Stühlinger Schule seit Freys Rückkehr neben dem Hauptlehrer zwei Hilfskräfte besaß.

Mathilde war die Eintönigkeit im verwaisten Elternhause längst leid. Das Nachbarkind war ihr von jeher ein Dorn im Auge gewesen. Um keinen Preis hätte sie sich Annelis Hausordnung in Frieden gefügt. Die Geschäftigkeit und peinliche Ordnung der Müllerstochter erschien ihr rückständig und lächerlich. Die „Bildungsstufe" einer Lehrerin verlangte nach Mathildes Ansicht Beschäftigung mit „höheren Dingen".

So zeigte Mathilde auch keine sonderliche Freude, als sie den Vater wiedersah. Konstanz! erschien ihr wie ein unerwarteter Hoffnungsstrahl! In der Seestadt gab es ein Theater, mehrere Lichtspielhäuser, da gab es große Judenkaufhäuser, dort traf sich eine internationale Welt! Alles, was zur Förderung wahrer Bildung dienen konnte, war nach Mathildens Ansicht in der alten Wessenbergstadt vorhanden. Nur an Wessenberg selbst dachte die Wagnerstochter nicht. Was hatte sie mit dem Geist der Vergangenheit zu tun? Was hieß für sie überhaupt — „Geist"? Sie suchte — Bildung! Und Bildung unterschied sich nach Mathildens Ansicht nicht wesentlich von Gailingers Kleidern, die man nach außen zur Schau trug.

Zudem hatte Mathilde einsehen müssen, daß Stader trotz aller Künste nicht zu umgarnen war. Sie hegte gleichwohl die Gewißheit, daß Walter von der Bekanntschaft mit ihr nicht unberührt geblieben sei. Für seine Zurückhaltung hatte die Lehrerin nur die eine Erklärung: Er ist zu stolz, um einer Bauerntochter die Hand zu reichen. So hatte sie ihm umgekehrt in der letzten Zeit „Gleichgültigkeit" bekundet. Diese „Gleichgültigkeit" war im Grunde nur Ausdruck aufdämmernden Hasses. Wer die Neigung einer Mathilde Oberle in den Wind zu schlagen wagte, der sollte noch einmal Mathilde Oberles — Rache zu spüren bekommen! Das war seit Wochen der Lehrerin einziger Gedanke. Rache! Sie schien der Verwirklichung nahe. Denn Mathilde wußte um ein Geheimnis, dessen Preisgabe ihrer Überzeugung nach den Oberförster zerschmettern würde. Noch schien der Zeitpunkt dazu nicht gekommen. Aber schon durch ihren bloßen Weggang glaubte Mathilde Walter zu erschüttern. Darum wurde die erhaltene Versetzung mit doppelter Genugtuung begrüßt.

Um die gleiche Stunde legte Stader seinen Plan fest, in vierzehn Tagen nach Waldshut zu fahren und Hedwig aufzusuchen. Er nagelte hoffnungsfroh den neuen Kalender an die Wand an. Das beginnende Jahr sollte ihm Erfüllung bringen. Das war sein heißester Wunsch.

*

Oberles Kraft hatte doch gewaltig gelitten. Er wurde vorab vom Grenzdienst entbunden. Der Wagner mußte den Kelch bis zur Neige trinken und die Werkstatt unter herben Verlusten an den schweizerischen Berufsgenossen verpachten. So zehrte jener hinfort doppelt von der deutschen Not. Zuber freute sich über solche Veränderung. Er knüpfte dadurch noch vorteilhaftere Bande über die Grenze hinüber an.

Oberle vermochte gleichwohl nicht untätig zu sein. Der Bürgermeister brauchte auf dem Rathause eine Hilfe. Oberle verstand die Rechtschreibung und verfügte, wenn auch über eine derbe, so doch klar lesbare Schrift.

Auf dem Rathaus häufte sich die Arbeit von Tag zu Tag.

Mathilde erschien zur Abmeldung. Ihre Papiere allein machten bald ein ganzes Heft zusammen aus. Da war ein Reisepaß für das Grenzgebiet notwendig. Dann erhielt die Lehrerin eine Lebensmittelabmeldung. Sie verlangte endlich einen Schuh- und einen Kleiderschein. Vater Oberle kratzte sich hinter dem Ohr und hielt der Tochter vor Augen: „Du hast doch wahrhaftig genug Kleider und Schuhe für lange Zeit. Andere bedürfen solcher Dinge viel eher und bekommen sie nicht, weil alles verschoben wird."

Mathilde betonte scharf: „Meine Forderung ist gesetzlich berechtigt. Vater, du mußt bedenken, Konstanz ist nicht Stühlingen. Ich gehe jetzt in eine wirkliche Stadt, wo auf das Äußere größter Wert gelegt werden muß!"

Eine Träne rollte über Oberles Wange auf das Papier und verwischte den frischen Stempeldruck. Dann huschte Mathilde ohne Gruß aus der Amtsstube.

Daheim wechselten Vater und Tochter in den letzten Tagen des Zusammenseins kaum ein Wort. Um so lebhafter zankte Mathilde mit dem sanften Anneli, das zu aller Bosheit schwieg und stumm und gewissenhaft seinen häuslichen Pflichten nachging.

Oberle fand sich auf der Amtsstube der Bürgermeisterei langsam zu sich selbst zurück. Sein angeborenes Pflichtbewußtsein brachte Ordnung in den immer verwickelteren Geschäftsgang. Und der Wagner lernte über vieles milder urteilen, das ihn in der letzten Zeit hatte aufbrausen lassen. Er bekam Einblick in Schriftstücke und Verhältnisse, von denen er vordem keine Vorstellung besessen hatte. Nicht „Kaiser und Reich", nicht des „Kaisers Rock" schienen schuld zu sein an der allmählichen Verelendung der Heimat, an dem schier endlosen Sichhinziehen dieses Mordens, sondern die Unfähigkeit, ja wahrscheinlich die bewußte Absicht ungezählter „Zwischenstellen". Dahin gehörten die „Kriegsgesellschaften" in Berlin, die zu Oberles Erstaunen mit Isidor Gailinger in enger geschäftlicher Verbindung standen. Dahin gehörten die zahlreichen Lebensmittelaufkäufer mit so sonderbar fremdklingenden Namen, die tagtäglich in den Klettgau kamen. All diesen Stellen mußten auf Anweisung der Regierung in Karlsruhe ungezählte Vergünstigungen durch das Bürgermeisteramt eingeräumt werden. Das tollste vielleicht war für Oberles nüchternen Bauernverstand, daß Leute sich um den Aufkauf und die Weiterverteilung der ländlichen Erzeugnisse kümmerten, die von Landwirtschaft keine blasse Ahnung hatten. Unglaublich erschien dem Meister die künstlich von Berlin aus vorgeschriebene Preisgestaltung, die jedem vernünftigen Handel und den Belangen der ländlichen Erzeuger Hohn sprach.

Oberle setzte dem Bürgermeister auseinander: „Deutschland würde mit seinen Lebensmitteln noch lange durchhalten können, wenn eine richtige Verteilung vor sich ginge. Aber daran fehlt es in jeder Hinsicht. Und so muß der Wille zum Siege gerade bei der bodenständigen Bauernschaft immer mehr erlahmen."

Der Bürgermeister nickte zustimmend und sagte: „In der sogenannten „Kriegswirtschaft" haben Kräfte die Hand im Spiel, welche wünschen, daß nicht der Sieg, sondern daß möglichst viel Geld aus den künstlich verwirrten inneren Verhältnissen gewonnen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Nur hier verkehrt der Nationalsozialist

Ausschneiden! **7. Folge** **Aufheben!**

Bayern

München
Hochbrückenstr. 14, Nähe Hofbräuhaus

Weinhaus 's Klauserl
Die gute kalte Küche, Schoppenweine von 40 Pfennig aufwärts. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Telephon 28768.
Pg. Hans Sachsenhauser.

München
Gaststätte „Malkasten"
Augustenstraße 78. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere und Weine.

München-Gern
Gaststätte „Semmelmann"
Nähe Schloß Nymphenburg. Gut bürgerl. Küche, bestgepflegte Biere und Weine. Mit und ohne Pension. Tel. 61088. Ortsgruppen-Heim Gern-Nymphenburg (Lokal des Sturm 35)

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

München-Eichenau
Post Puchheim, Station Roggenstein

Kur- und Erholungsheim Eichenau
(½ Stunde Bahnfahrt von München). Schöne Tagesturen nach den oberbayerischen Seen, auch ins Gebirge. Sehr ruhige Lage, gute, bürgerliche Küche. Bei Kranken ind. Behandlung mit Bestrahlungen nach Art Zeileis, Bäder, Massagen, Kräuterkuren u. Radiumtrinkkuren. Pensionspr. für Pg. M. 4.20, für Nichtmitgl. M. 5.—. Dir. E. Steiger

Eschenlohe vor Garmisch
Bayer. Hochgebirge

Haus Werdenfels
Familienhaus in herrlicher Gebirgslage. Zimmer von Mark 1.50 an. Halbpension Mark 3.50. Balkons, Garten, Autogaragen, Prospekt.
Besitzer Seb. und Anna Höck

Oberaudorf
„Landhaus Edelweiß"
Telephon Nr. 92, bei Oberaudorf, Obb. Herrl. staubfreie und ruhige Höhenlage der Inntaler Alpen. Seenähe. Auf Wunsch volle Pension. Bettpreis M. 1.-. Juli und August M. 1.20.
Bes. A. Eggenbacher.

Schleching bei Marquartstein, Oberbayern
Billige Sommerfrische in Oberbayern
Jährl. Sommeraufenthalt v. hunderten v. Pg. u. Gesinnungsfreunden. Herrl. Waldspaziergänge u. Gebirgstouren. Nähe großes Strandbad. Erstkl. billige Verpflegung im Gasthaus. Mehrere Parteigenossen u. S.A.-Leute haben noch schöne, ruhige Zimmer in staubfr. Lage abzugeb. Pro Bett 1 Mark. Anfragen und Prospekt durch Pg. Seeger, Schleching.

Ettenhausen bei Schleching, Oberbayern
Pension Bamann
Herrliche Lage, direkt im Gebirge, behagliche Unterkunft, schöne Gebirgstouren, ¾ Std. von Tirol. Schöne, ruhige Zimmer, mit oder ohne Pension. Großer Balkon u. Terrasse. Preise: Zimmer mit voller erstklassiger Pension 5 Mark. Zimmer ohne Pension 1.20 M. „V. B." u. „J. B." liegen auf.
Anfragen erbittet Pg. Bamann.

Ettenhausen
Schleching / Achental, Obb.

Gasthof - Pension Ettenhausen
idyll. staubfr. Lage, herrliche Ausflüge, gute Küche, schöne Fremdenzimmer, Pension M. 4.50 bis M. 5.—.
Pg. Adolf Baiers Witwe.

Berchtesgaden
Pension und Café „Waldluft"
Zimmer mit Frühstück und mit Halbtagspension. Pg. Gregor Semmler

Daxenberg
(700 m Höhe) Chiemgau

Gasthaus Daxenberg
Herrlicher Sommeraufenthalt. Pension RM. 4.50 bei reichlicher Verpflegung. „V. B." und „J. B." liegen auf. Landhaus Blösl neu eingerichtet in schöner Lage. Bett mit Frühstück RM. 1.50.
Anfragen erbittet Pg. Hans Blösl.

Übersee-Feldwies
am Chiemsee

In alleinstehender, herrlich geleg. Villa mit allem mod. Komfort, sind Zimmer zu verm., auch mit feiner Pension von M 6.- an. Gedeckte Balkons mit selten schönem Gebirgsrundblick, schönster Badestrand, Wiesen u. Hochgeb., Schnellzugsstat. Näheres durch Pg. O. Distler, Übersee i. Obb.

Wegscheid
im Bayr. Wald

730 m über dem Meere. Zahnradbahn von Passau. Gelegenheit zum Schwimmen und Fischen auf Forellen. - Privatquartiere u. gute Gasthäuser. - Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein.

Stahlbad Kellberg
Stat. Schaibing, Linie Passau—Hauzenberg

Vorzügliche ruhige Lage. Schöne Spaziergänge. Wald in unmittelbarer Nähe. Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekt durch die Verwaltung.

Zwieseler Waldhaus
700 m

Post- und Bahnstation Ludwigsthal
Tel. Eisenstein 9 (Bayer. Wald).
(Antisemitisch), 20 Zimmer, 30 Betten, Garten, Bäder, Gelegenheit zum Forellen-Fisch. Pensionspreis pro Tag M. 5.—

Bamberg
Gasthof und Restaurant Weierich
Urgemütliches Bräustüberl, Hotel-Betrieb, Parkplatz für 50 Wagen.

Oeslau bei Coburg
Oberfranken

Gast- und Logierhaus „Sauerteig"
Eigene Schlächterei, 2 Minuten vom Bahnhof. Logis mit Frühstück M. 2.50. Mittagessen M. 1.20 bis M. 1.50. Garagenbenutzung M. —.50. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. „V. B." u. „J. B." liegt auf.

Rothenburg o. d. Tauber
Gasthaus „Grüner Baum"
Galgengasse 34, Tel. 122.
Moderne, gemütl. Fremdenzimmer, Auto-Boxen, Verbands-Kegelbahn, Treffpunkt aller Nazi.

Oberstaufen
Bayer. Allgäu

Gasthof und Metzgerei „Zur Krone"
Bes. Joh. Kirchmann.
Gute bürgerl. Küche, schöne Fremdenzimmer. „V. B." liegt auf. Pensionspreis M. 5.-. Tel. 102.

Oberstaufen
Bayer. Allgäu

Gasthof „Zum Löwen"
Gut bürgerl., altrenommiertes Gasthaus, schön eingerichtete Fremdenzimmer, eigene Hausschlächterei, Pensionspreis RM. 5.— bis RM. 6.—.
Pächter Josef Rosner.

Landstuhl
Pfalz

Gasthaus „Deutsches Haus"
Moderne Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Garage, Pension, eigene Schlächterei.
Parteilokal der Nationalsozialisten.
Besitzer: Ludwig Weber.

Preußen

Saarbrücken 2
Hotel-Restaurant „Union"
1 Minute vom Hauptbahnhof. Fernruf 4528 Gute bürgerliche Küche. Best eingerichtete Fremdenzimmer. Gepflegte Getränke. — Verkehrslokal der Pg. Mittwochs Sprechabend. Inh. Pg. Hans Hemmerling.

Wiesbaden
Fr. Roessing, Goldgasse 2 Privat-Logis
In nächster Nähe von Kurhaus Kochbrunnen u. Theater (3 Min.). Bäder direkt gegenüber. Schön möblierte Zimmer. Mäßige Preise.
Im Hause Weinhandlung Roessing

Wiesbaden
Hotel und Badhaus „Weiße Lilien"
Häfnergasse 8, Tel. 28207.
Das bekannte Familienhotel m. eig. Quellen. Fließ. Wasser in allen Zimmern. 2 Min. vom Staatstheater, Kurhaus und Kochbrunnen. Volle Pension einschl. Thermalbad v. M. 8.- an. Bes. Paul Heilbecker.

Arenberg
bei Koblenz

Hotel „Zur schönen Aussicht"
Volle Pension M. 5.—, 3 Minuten vom Walde, herrlicher Garten, Liegestühle, Telephon 1206.
Conrad Klee, Küchenchef

Arenberg
bei Koblenz am Rhein. Höhenluftkurort. Weltber. Sehenswürdigkeiten.

Gasthof „Zur Traube"
Besitzer Gg. Schmidt Wtw.
Schöne Fremdenzimmer M. 2.—, M. 2.50. Vollständige Pension M. 5.—. ff. Speisen und Getränke. Parteilokal der N.S.D.A.P. seit 1925.

Bad Ems
Hotel u. Restaurant „Weilburger Hof"
Grabenstraße, direkt am Kurhaus gelegen. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer von M. 3.- und M. 3.50 an. — Reichhaltige Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere und offene Weine.

Iserlohn
Westfalen / Eingangspforte des Sauerlandes

„Haus Schulte"
Restaurant m. eigener Metzgerei. Prima Küche, Ia Biere und Weine. / Wermingserstraße 20, Telephon 764. / Verkehrslokal der N.S.D.A.P.
Pg. Schulte

Höxter
Corvey / Weser

Gasthaus u. Sommerfrische „Steinkrug"
in landschaftlich schönster Lage unmittelbar am Walde bietet seinen Gästen angenehmen Ferienaufenthalt. Badegelegenheit in der Weser. Prospekt frei.
Bes. W. Tappe

Bodenfelde
a. d. Ober-Weser

Ausgangspunkt für Wanderungen in den Solling, Bramwald und Reinhardtswald. Anlegestelle der Oberweser-Dampfschiffahrt. — Sonniges Zimmer mit 2 Betten in herrlichster Lage, direkt am Walde. Badegelegenheit in der Weser. Pensionspreis M. 4.50. „V. B." liegt auf.
Ing. K. Weickelhardt

Bad Oeynhausen
Frau A. Merdenz
Luisenstraße 12
Freundliche Zimmer mit Frühstück M. 2.50. Ruhigste Lage, dicht am Kurpark und den Badehäusern.

Bad Oeynhausen
Haus Waldek
Inhaber Geschwister Mollenhauer
Herforderstraße 68, Fernruf 2170.
Gegenüber den Badehäusern.

Brünnighausen
am Nesselberg-Saupark / Kr. Hameln-Pyrmont

Gasthaus „Zur Krone"
Reizvoll am Walde geleg. Kurort. Schöne Wanderungen in den Osterwald, Deister und Ith. Luft- und Schwimmbad. Geräumige, gesunde Zimmer. Unterkunft mit voller Verpflegung 4 M. Besitzer W. Willmer.

Ebstorf
Kreis Ülzen (Lüneburger Heide)

„Café u. Restaurant" G. Laue
Verkehrslokal der NSDAP.

Borkum
Nordsee

Haus Dr. Pannenborg
Beste Familienpension, vorzügliche Verpflegung. Das Haus in Borkum für Nat.-Soz. Pensionspreis M. 7—10 Vor- und Nachsaison billiger.

Borkum
Pension Constance
In guter Lage, altbekannt u. best empfohlen. Preiswerte Unterkunft. Juni M. 6.—, Hauptsaison M. 7.— täglich. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

Nordseebad Büsum
Pensionat „Siegfried"
Logierhaus „Siegfried"
Parteimitglieder
Haus-Prospekt erhältlich.

Westerland-Sylt
Nordseebad

Haus Jacobsen
In nächster Nähe des Strandes. Ruhige Lage. Große freundliche Zimmer mit Frühstück von RM. 3.50 an.
Nic. Jacobsen, Boysenstraße 7

Bergen
auf Rügen

Restaurant Otto Schubbe
Markt 14, Tel. 550
Verkehrs- und Versammlungslokal der N.S.D.A.P. und S.A.
„V.B.", „J.B." und „Diktatur" liegen auf

Auf Rügen
in Gützlaffshagen

finden Pg. idyllischen Gutsaufenthalt für 4—5 Mark bei erstklassiger Verpflegung. Garten, Wald, Reitgelegenheit.
Pg. Haack.

Ostseebad Göhren
auf Rügen

Hotel und Pension „Aegir"
Freundliche Zimmer mit Seesicht. Anerkannt gute Verpflegung. Solide Preise. Prospekte gratis.
Besitzer: A. Nieratschker.

Lohme auf Rügen
Pension „Seeblick"
Direkt am Meer gelegen. Herrliche Aussicht bis Arkona. Mit Garten u. schönen Seeterrassen. Anerkannt vorzügl. Verpflegung. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. Tel. 39. Bes.: Alma Hauser.

Lohme
Insel Rügen / Nahe Stubbenkammer

Pensionshaus für Sommeraufenthalt mit Zimmern und Küchenbenützung. Herrliche Aussicht auf die Ostsee und die Stubbnitz.
Pg. V. Ludwig Ventz, Lohme

Zinnowitz a. Usedom
Das deutsche Ostseebad

Weinhaus „Zum Kockuck", am Strande
„J. B." u. „V. B." / Auf demselb. Grundstück
„Haus Roseneck"
Küchenwohnungen und einzelne Zimmer
Bes. Friedrich Ercke

Ostseebad Kolberg
Fremdenheim Haus Berndt
Vornehmstes Haus am Platze. Inh. Frau Hauptm. M. Krieger. Pg. Ermäßigung. Fernruf 3033

Ostseebad Neuhäuser
Ostpreußen

Haus Schmidtke
Beste Erholung / Erstes Pensionat am Platze. Zimmer in allen Preislagen. Mod. eingerichtet. Fließendes Wasser. Autogarage. Tel. Pillau 368.

Pribbernow
Hotel Haut
Unmittelbar an der Autostraße Stettin—Misdroy—Swinemünde gelegen. Garagen, Tankstelle. N.S.-Presse liegt aus.

Wernigerode
am Harz

Gasthaus „Zum Kaiserhof"
Parteilokal der N. S. D. A. P. 2 Min. vom Bahnhof. Altbekannt. Touristenhaus. Bett M. 2.— und M. 1.50. Deutsche Jugend-Herberge.

Wernigerode
am Harz

Fremden-Pension „Ilseheim"
Inh. Pg. H. Bergen / Tel. 315
Schönst gelegenes Gästeheim am Platze. Höhenlage, absolut ruhig u. staubfrei, direkt am Walde. Weiter Rundblick. Vorzügl., wechselreichste Verpflegung. Ia Referenzen

Duderstadt
am Harz

Gastwirtschaft zur Stadt Hannover
Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Logis- u. Speisewirtschaft — Autogaragen — eigene Schlächterei — Versand Ia Eichsfelder Wurstwaren — „Nieders." u. „Völkischer Beobachter" liegen auf.
Bes. Adolf Jung

St. Andreasberg
im Harz

Gasthaus und Fremdenheim Neufang
Schönste ruhige Lage. Einzigartige Fernsicht. Dicht am Walde und den Kuranlagen. Eigene Milchwirtschaft. Fernruf 56.
Bes. Otto Lüttich

Nordhausen
am Harz

Riesenhaus
Tel. 42, Louis Vieweg.
Gut bürgerlicher Mittagtisch, Spezialausschank der Nordhäuser Aktienbrauerei. Solide Preise.

Ober-Krummhübel
Riesengebirge

Pension Hentschel
Bestempfohlenes Fremdenheim, großer Garten, staubfrei für Liegekuren, anerkannt gute Küche. Tel. Krummhübel 309.
Bes. Pg. Erich Hentschel.

Landeshut
(Schlesien) / Riesengebirge

Gasthof weißer Schwan
Kirchstraße 9
Fremdenzimmer, Mittagstisch
Fernsprecher Nummer 463

Bad Landeck
Schlesien

Haus „Schwarzenstein"
Christliches Fremdenhaus.
Pension RM. 4.—. Zimmer M. 1.— bis M. 3.—. Gute Küche. Gegenüber dem Marien- und Moorbad gelegen.
Bes.: Pg. Marta Brost

Oppeln
Konditorei und Café W. Malcomess
gegründet 1818
Nicolaistraße 6 Telephon 2066
NB. Versand nach allen Teilen des In- und Auslandes!

Sachsen

Plauen
Vogtland

„Frankfurter Hof"
Breite Straße 35. Ruf 1222
Verkehrslokal Radfahrer Sturm 7

Plauen i. V.
Konditorei und Café Mutschmann
Ruf 1660. / Vornehmes Familiencafé.
Autoparkstelle vorm Haus.

Zwickau
Sachsen

Restaurant „Dresdner Tor"
nächst der Paradiesbrücke
(Bayer. Bierstube)
Spezialausschank Reichelbräu, Kulmbach
Bes. Joh. Ebersberger

Bad Elster
Kurheim „Prinz von Preußen"
Erstklassige Lage in unmittelbarer Nähe der Bäder. Hübsche, sonnige Zimmer, anerkannt beste Verpflegung, bürgerliche Preise. Auto Unterkunft.
Fernruf 241. Inh. Pg. M. Th erfelder

Hermsdorf
Sächs. Schweiz, 400 m

Gasthof Hermsdorf
Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension M. 4.50. Bad, Landwirtschaft, Saal, Autoverbindung Dresden — Schneeberg (Böhmen), Königstein — Schweizermühle.
Bes H. Stürmer

Bad Schandau
Sächs. Schweiz

Gasthaus „Zum Deutschen Krug"
Inh. Pg. Paul Augst, ältestes Mitglied Schandaus.
Preiswerte Uebernachtung. Vorzüglicher Mittagtisch. „S. B.", "V. B.", „J. B." und „Stürmer", liegen auf.

Bad Schandau
Sächs. Schweiz

Gasthaus zur „Guten Quelle"
Marktstr. 37. Inh. Pg. Karl Schneider, Ortsgruppenleiter.
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit. „V. B.", „J. B." und „S. B." liegen auf.

Rathen
a. d. Elbe. Sächsische Schweiz. Bahn u. Dampferstation.

Fremdenhof „Elbschlößchen"
Fernsprecher Wehlen 67. Gut möblierte Fremdenzimmer mit Balkon. Elbblick. Herrl. Kaffeegarten, anerkannt gute Küche.
Besitzer Paul Nitzschner.

Rathen
a. d. Elbe, Sächsische Schweiz. Bahn- u. Dampferstation.

Gasthof Burgruine
Historische Fundgegenstände aus dem 10. Jahrhundert. Schönster Ausblick ins herrliche Elbtal. Mäßige Preise.
Besitzer Pg. Gebr. Seifert.

Thüringen

Arnstadt
Thüringen

„Güldener Greif", Markt 11
Altbekanntes Gast- und Rasthaus. Gutgepflegte Biere, Mittag- und Abendessen. (Verkehrslokal), Fernsprecher 692.
Inhaber G. Hey

Bad Blankenburg
Thüringen

Pension Schreider
Eingang ins Schwarza-Tal
Zimmer mit Pension von M. 5.— an
Zimmer ohne Pension von M. 2.50 an
Privat-Mittagtisch M. 1.50
Eigene Forellenfischerei

Gotha
Park-Pavillon.
Speiselokal in der Nähe des Schlosses und des Museums. Verkehrslokal der NSDAP. Bes. W. Schalbe.

Tabarz
Vielbes. Erholungsort in einem der schönst. Täler des Thüringer Waldes. Bequem mit der elektr. Bahn ab Bahnhof Gotha zu erreichen. Gute und preiswerte Unterkunft in mehr als 100 Privath. und Hotels. Gr. Schwimmbad.

Baden

Pleutersbach-Neckartal
Gasthaus „Zum Löwen"
Herrlicher, ruhig. Ferienaufenthalt. Schöne Fremdenzimmer, gute, bürgerl. Küche, eig. Metzgerei. Tagespreis mit Nachmittagskaffee M. 4.50. Tel. 103 Eberbach. Mitglied der N.S.D.A.P. seit 1923.
Inhaber Emil Rupp

Kappelrodeck
im Achertal, Badischer Schwarzwald

Gasthof und Pension „Zum Prinzen"
Altbek. Haus, vorzügl. Küche, schöne Fremdenzimmer, mäßige Pensionspreise. Spez. Kappler Rotwein und Weißherbst. Eigene Rehberge. Garten b. Hause, Tannenwald ganz in der Nähe, Autogarage, Tel. 206. Erholungsuchenden sehr zu empfehlen. Bes. Jos. Kern.

Grafenhausen
im Schwarzwald

Gasthof „Zur Krone"
Neuerbautes Haus mit Zentralheizung.; aufs beste eingerichtet. In herrl. Schwarzwaldgegend gelegen. Waldwanderungen, Badegelegenheit im nahen Schlüchtsee Pensionspreis M. 5.50, bis M. 6.50, je nach Ansprüchen.
Bes. Pg. Franz Merk, M. d. L.

Herzogenhorn
Post Feldberg, Schwarzwald

Gasthaus und Pension Herzogenhorn
1471 m - Südl. Hochschwarzwald. Touristenquartier. Herrl., ruhige, staubfreie Höhenlage von weiten Matten und Wäldern umgeben. Prächt. Fernsichten in die Alpen, Vogesen, Schweiz, Jura und Hochschwarzwald. Prospekte durch den Inhaber Pg. Eugen Menken. Parteipresse liegt auf.

Hinterzarten
im Hochschwarzwald

900—1400 Meter ü. d. Meere. Höhenluftkurort u. Wintersportplatz I. Ranges. Die Perle des Schwarzwaldes. **Helft, daß dieser Ort wieder deutsch wird!** Idealster Aufenthalt für Wanderungen und Ausflüge. Hotels, Pensionen, Privatzimmer, in denen auch Nationalsozialisten noch gerne gesehen werden, weist gerne nach
Pg. Hch. Andris

Württemberg

Lauterbach
Württ. Schwarzwald / Luftkurort.

„Gasthof Waldeck"
Pension M. 5.—.
Tel. 245 / Billard / Postautohaltestelle.

Backnang
Württemberg

Gasthaus „Zur Linde"
Bes. Karl Dirr. Telephon 160.

Verschiedene

Blankenburg am Harz
Gast-u. Pensionshaus „Zum Großvater"
Schönste Lage mit herrlicher Fernsicht, ruhig, für Erholungsuchende. Beste Verpflegung. Vollpension M. 5.—
Fernruf 494 E. Wegener

Hamburg 8
Exporthof

H. C. Kallsen, gegr. 1804
empfiehlt allen Parteigenossen die spesenfreie Lieferung von
Kaffee und Tee.

Dessau
Kulmbacher Bierstuben
Besitzer Max Kersten
Spezial-Ausschank echter Biere.
Wolfgangstraße 12.

Oesterreich

Kufstein Tirol
Am Fuße des Kaisergebirges

Gasthof zum „Andreas Hofer"
Bes. Alois Gamper.
Parteiheim der Ortsgruppe Kufstein der NSDAP. „V.B." und „J.B." liegen auf. Ausgezeichnete Küche, erstklassige Tiroler Weine; ständig frisches Bier, Herrlicher Garten. Mäßige Preise.

Kössen (Tirol)
Gasthaus „Brennerwirt"
Bes. Gottfried Vikoler.
Herrlich am Kaisergebirge gelegen. Voller Pensionspreis pro Tag bei sehr gut. Verpflegung: Vorsaison S 6.—, Hauptsaison S 7.—, ab Sept. S 5.50. Prosp. verlang.

Judenstein ob Hall
Tirol

Pension „Wälsung" in beherrschender, idyll. Hochgebirgslage bei 1000 m, beste Wiener Küche, vorzügl. Getränke, besseres, reindeutsches Haus. „V.B." u. „J.B." liegen auf. Volle Pension: Sch. 9.— bis 11.—. Geschichtl. Gedenkort jüd. Ritualmordes. Anfr. nur an Pg. Frau Gretl Dr. Lassenau, Innsbruck, Tirol, Anichstr. 17, Kanzlei

Aigen
bei Salzburg

Schönes 2bettiges Zimmer mit Balkon, herrl. Hochgebirgspanorama, nettes 1bettiges Zimmer mit Gaisbergausblick, 30 Gehminuten von der Stadt Salzburg. Autobus stündlich. Für Sommergäste. Preis per Tag Sch 6.— und Sch. 3.—. Zuschriften an Pg. Max Eminger, Aigen bei Salzburg.

Bad Vöslau
Nieder-Österreich

Hotel Vöslauerhof
Bahnstraße 19
Verkehrslokal der N.S.D.A.P., Bes. S.A.-Mann. Pension für Parteimitglieder 6 M. Herrl. Strandbad und Mittelgebirge. „V. B." und „J. B.", und „Volksstimme" liegen auf. 45 Min. von Wien erreichbar. Besitzer: Hans Witzmann.

Trofaiach 659 m, Obersteiermark
Sommerfrische
Liebliches Tal, hochalpine Umrahmung, nette Wohnungen, gute Gasthöfe, Wannen-, Schwimm- usw. Bäder. Großer Tennisplatz, prächtige Parkanlagen, 2 Aerzte, öffentliche Apotheke, Leoben—Vordernberger Bahnlinie, Autobusverbindungen nach allen Richtungen. Mäßige Preise. Verpflegung allein und Pension in allen Gasthöfen, Vor- und Nachsaison bedeutende Ermäßigungen.
Fremdenverkehrsverein Oesterreich

Seebad Döbriach
a. Millstättersee

„Pension Prunner"
Ideale Familienpension, sehr schöner Garten, vorzügl. Verpflegung, Zimmer m. fließ. Wasser, an der Straße geleg. Vor- u. Nachsaison Pension 6.50, 7.50 S, Hauptsaison Pension 8.50, 10.- S inkl. Zimmer

Seebad Döbriach
am Millstättersee

„Gasthof und Pension Berger"
Zentral gelegen, Speisesalon, schattiger Sitzgarten, Kegelbahn, Pension inkl. Zimmer Juli-August 8. bis 8.50 S, Zimmer mit fließendem Wasser um 50 g mehr. Vor- und Nachsaison 6.50 bis 7.— S.

Preise für Inserate im Gaststätten-Anzeiger:

Erste Aufnahme M. 5.—. Damit ist gleichzeitig die kostenlose Aufnahme in das Jahrbuch der N.S.D.A.P. verbunden.
Jede weitere Aufnahme M. 3.—. Der Gaststätten-Anzeiger erscheint bis September wöchentlich einmal.
Anschrift: Frz. Eher Nachf., Anzeigen-Abtlg., München, Thierschstraße 11, Postscheck-Konto München 11346

Von Kampf – Opfer und Erfolg

Allen Gewalten zum Trotz

S.A. marschiert

S.A. Tilsit wirbt in weißen Hemden

Tilsit, 25. Juni.

Am Sonntag, den 22., fand in unserer Stadt ein Aufmarsch der S.A. statt. Abordnungen waren aus Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Pillkallen, Niederung und Neukirch erschienen, um, im Verein mit der Tilsiter S.A. die Ideen Adolf Hitlers ins deutsche Volk zu tragen. Sammelplatz war Waldschlößchen bei Tilsit.

Der S.F. Litzmann hielt vor dem Abmarsch eine Ansprache, in der er die Lächerlichkeit des Hemdenkrieges der preußischen Regierung kritisierte. — Eine Volksbewegung wie die unsere läßt sich durch derartige, so recht die „Freiheit des Volks" darstellende Verordnungen nicht unterdrücken, sondern wird durch jedes Verbot nur um so kraftvoller wachsen, um dann den Geldhyänen und Börsenpiraten den endgültigen Garaus zu machen.

Auch das eindeutige Verhalten des überwachenden Kriminalkommissars, der das Mitführen von Transparenten verbot, bringt die Einseitigkeit des Verbots so recht zur Geltung. Der ganz harmlose Inhalt unserer Plakate, wie z. B.:

„Es blökt das Schaf, es lacht das Rind,
weil Hemden staatsgefährlich sind",

brachte den Herrn Kommissar so in Verlegenheit, daß er kurzerhand das Mitführen dieser Plakate verbot.

In Tilsit fand dann nach einem Marsch durch die Stadt eine eindrucksvolle Kundgebung auf dem Anger statt. Pg. Gillgasch, Insterburg, hielt hier eine zu Herzen gehende Ansprache, ausklingend mit einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler. Viele Arbeiter der roten und rötesten Internationale waren zugegen. Einige Strolche mußten von der Polizei in zeitweise Verwahrung genommen werden. Dann Weitermarsch nach Jakobsruhe.

Um 4 Uhr hieß es antreten zur Fahrt nach Ragnit; dieser Hochburg des Sowjet-Sterns wollten wir unsere Macht zeigen. Nach einem Marsch durch die Stadt sollte eine Kundgebung auf dem Schloßplatz stattfinden. Eine heulende, tobende, brüllende Menschenmenge, Angehörige der K.P.D. hatte sich dort versammelt, um die Ansprache des Pg. Gillgasch zu stören.

Nach mehrmaligen Versuchen und nachdem auch hier ein paar verblödete und irre Sowjetanhänger von der Schupo fortgebracht waren, gelang es, die Versammlung zu Ende zu führen. Doch gemach, auch für Ragnit — nicht umsonst Kleinmoskau genannt — kommt das Erwachen.

Während ein Teil auswärtiger Parteigenossen nach Hause fuhr, begab sich der Rest auf Autos nach Tilsit. Nach einem kurzen Zusammensein fand der arbeitsreiche Tag für Freiheit und soziale Gerechtigkeit sein Ende.

Lübecker Polizei mit Gummiknüppeln gegen unsere S.A.

Wieder Neuaufnahmen auf der Straße

Lübeck, 25. Juni.

Hamburger, Kieler, Eutiner und Lübecker S.A. hatten einen Propagandamarsch von Haffkrug nach Travemünde am Sonntag, den 22. Juni, angesetzt. Der Abmarsch erfolgte um 14 Uhr von Haffkrug. Bei dem herrlichen Wetter war der Strand mit Menschen überflutet. Man staunte, woher plötzlich der unübersehbare Zug der braunen Kämpfer herkam.

Die über 10 Kilometer lange Strecke von Haffkrug bis Timmendorf wurde auf der Strandpromenade zurückgelegt. Die Lübecker S.A. trennte sich hinter Timmendorf von der übrigen S.A., um auf dem Baggersand in Travemünde aufzumarschieren und um die Kundgebung dortselbst vorzubereiten. Die anderen Stürme marschierten zum Strande, vom Jubel der deutschbewußten Ausflügler begrüßt.

Jetzt geschah etwas Unerwartetes. Ein Überfallkommando der Lübecker Polizei erschien und verbot den Weitermarsch. Die S.A. mußte sich auflösen. Man verbot sogar den S.A.-Leuten in kleinen Trupps die Strandpromenade.

Dann trieb die Polizei, den Gummiknüppel in der Hand, unsere Leute durch die Straßen Travemündes. Der diensttuende Offizier wollte durch diese Maßnahme wohl provozieren.

Das gelang nicht, denn die S.A. hielt Disziplin.

Die Stürme sammelten sich dann auf dem Baggersand. Der Gauleiter von Mecklenburg-Lübeck sprach zur S.A. und S.S. vom Vormarsch des Nationalsozialismus, den auch kein Polizeiterror aufhalten wird. Das tüchtige Überfallkommando bekam in dieser Rede seinen Teil ab.

Die beiden Hamburger Stürme und der Sturm Lübeck bestiegen ihre Lastwagen. Auf dem Burgfeld trat die S.A. an und marschierte mit zwei Spielmannszügen durch Lübeck. Auf dem Pferdemarkt fand eine Kundgebung statt.

Es sprachen Dr. Albrecht und das Lübecker Bürgerschaftsmitglied Pg. Bannemann. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, die nun in den beiden Reden von der Polizeiattacke in Travemünde erfuhr.

Und als Dr. Albrecht zum Schluß erklärte, daß das Verbot der braunen Hemden die beste Propaganda für uns ist und daß wir in weißen Hemden ebenso marschieren werden, da ertönten nicht endenwollende Heilrufe.

Jetzt bewahrheitete es sich, daß das Hemdenverbot die beste Propaganda für uns ist. Der Standartenführer der Standarte Hamburg trat vor und erklärte, daß sie bei ihrer Fahrt nach Hamburg durch preußisches Gebiet fahren und dort, wie auf dem Herwege, von der preußischen Polizei erwartet werde. Er befahl, die braunen Hemden auszuziehen.

Entrüstungsrufe gegen dieses System wurden im Publikum laut, und eine Anzahl Neuaufnahmen war der Erfolg.

Der Lübecker Sturm marschierte anschließend in tadelloser Marschdisziplin zur Geschäftsstelle, und löste sich dort auf.

Nachmachen!

Eine Antwort auf die Verbote

Wir erhielten nachstehende Karte:

Das lächerliche Uniformverbot beantworte ich wie folgt:

1. ich habe heute ein neues Mitglied geworben,
2. ich abonniere vom 1. Juli ab selbständig den „V. B.", den ich bisher mit einem andern Parteigenossen gemeinsam las,
3. ich stifte für das Parteiheim zur Ortsgruppensammlung RM. 20.—.

Heil Hitler!

gez. . . . .

Die Kasseler Polizei am Mittwoch Abend

Feststellungen eines Teilnehmers in einer neutralen Zeitung

In der „Kasseler Post" vom 22. Juni schildert ein ebenfalls überfallener Teilnehmer an unserer Versammlung das ungeheuer brutale Vorgehen der Polizei gegen unsere Parteigenossen, über das wir bereits berichtet haben: Er schreibt:

Als Teilnehmer an der nationalsozialistischen Versammlung am 18. Juni 1930 in Kassel in der „Stadt Stockholm" habe ich feststellen müssen, daß der Bericht des Polizeipräsidiums mit dem tatsächlichen Sachverhalt nicht übereinstimmt.

Es ist nicht richtig, daß seitens der Schutzpolizei diejenigen Maßnahmen getroffen worden sind, die geeignet gewesen wären, für Ordnung zu sorgen. Im Polizeibericht ist mir vor allen Dingen aufgefallen, daß das Polizeipräsidium zwar die Besucherzahl schätzungsweise angibt, jedoch vollkommen verschweigt, daß zumindestens die Versammlung in der Stadt Stockholm polizeilich gesperrt wurde, so daß eine höhere Besucherzahl gar nicht erzielt werden konnte, obwohl zahlreiche Kasseler Einwohner und Auswärtige noch Einlaß begehrten. Soweit ich gehört habe, ist dies auch bei den anderen Versammlungen der Fall gewesen.

Die Polizei hat entgegen der bisher in Kassel bestehenden Gepflogenheit es streng untersagt, daß mehr Personen die Versammlung besuchten, als Stühle vorhanden waren.

Weiterhin ist es auffallend, daß das Polizeipräsidium dann, wenn es sich um Reichsbannerangehörige oder Kommunisten handelt, jedesmal die Zugehörigkeit der Betreffenden zu ihrer Organisation verschweigt. So mit dem Ausdruck „Andersdenkende" und mit dem Ausdruck „bei einem anderen Festgenommenen".

Was nun die Maßnahmen der Polizei, betr. Sorge für Ordnung, anbetrifft, habe ich selbst folgendes erleben müssen:

Die anwesende Schutzpolizei hat vor allen Dingen unterlassen, die etwa 1000 bis 1500 Mann starke gegnerische Menge, die sich vor der Stadt Stockholm angesammelt hatte, zu zerstreuen.

Tatsächlich hatten diese Leute nach Beendigung der Demonstration auf der Straße nichts mehr zu suchen, sich insbesondere nicht zu Massen zusammenzuballen. Es ist ja bekannt, daß die Polizei am gleichen Abend überall da, wo sich wehrlose Bürger in kleinen Mengen zusammenballten, streng durchgegriffen hat und die Betreffenden aufgefordert hat, sich zu zerstreuen.

Um so mehr muß es wundernehmen, daß die gleiche Methode nicht gegenüber denjenigen Elementen angewandt worden ist, von denen es vorher feststand, daß sie in feindseliger Absicht gegenüber den Veranstaltern der Versammlung die Stadt Stockholm belagerten.

Die Polizei hat sich darauf beschränkt, lediglich den Platz vor dem Gebäude der Stadt Stockholm freizuhalten, und hat im übrigen die Zusammenballungen geduldet trotz der dadurch herbeigeführten Gefährdung der Öffentlichkeit, und zwar stundenlang geduldet.

Es liegt auf der Hand, daß nach Beendigung der Versammlung und dem Herausströmen der Versammlungsteilnehmer jeglicher Zwischenfall hätte vermieden werden können, wenn die Schutzpolizei die Versammlungsteilnehmer geschlossen in einer Richtung hätte fortgehen lassen, sei es nun unter Begleitung von Polizei oder ohne Begleitung. Die gegnerischen Massen hätten zweifellos bei geschlossenem Auftreten der Versammlungsteilnehmer nicht den geringsten Versuch zu einer Tätlichkeit gemacht.

Daß diese Auffassung richtig ist, bewies der Umstand, daß Dr. Freisler mit sechs Begleitleuten, die allerdings sämtlich kräftige Gestalten waren, ungehindert und ohne Polizeischutz durch die Masse hindurchgekommen und zu dem Auto gelangt ist, das ihn nach der Parallel-Versammlung befördern sollte. Statt dessen hat die Schutzpolizei im Hausflur der Stadt Stockholm jede Möglichkeit, ein geschlossenes Abrücken zu erzielen, systematisch verhindert.

Auf meine Aufforderung an die allmählich aus dem Saal herunterkommenden Teilnehmer aus dem Homberger Bezirk, im Hausflur zu warten, damit gemeinsam die Straße betreten werden könnte, hat der Polizeioffizier, der meine Aufforderung mitanhörte, sofort angeordnet, daß sie das Gebäude verließen und zwar ohne Rücksicht auf Stärke der das Gebäude Verlassenden. Er hat auch im übrigen die anwesenden Frauen angewiesen, in den Gasträumen zu warten.

Er hat aber sämtliche männlichen Versammlungsteilnehmer, die nur truppweise den Saal verlassen konnten, angewiesen, sofort das Gebäude zu verlassen und den Heimweg anzutreten.

Er hat durch diese Anordnung herbeigeführt, daß die Versammlungsteilnehmer gezwungen waren, entweder einzeln oder in ganz kleinen Trupps sich durch die zusammengeballte Menschenmenge hindurchzufinden. Man hätte nun erwarten können, daß die Abmarschstraße durch Polizei ausreichend gesperrt war. Das ist jedoch nicht der Fall gewesen.

Weder auf der Strecke von der Stadt Stockholm zum Königsplatz, noch auf der Strecke zum Friedrichsplatz (über den Steinweg) befand sich auch nur ein Schutzpolizeibeamter!

Wenn nun die einzelnen Versammlungsteilnehmer sich durch die Menschenmassen hindurchgewunden hatten, und als Nationalsozialisten währenddessen erkannt waren, stürzte sich jedesmal eine Meute von 30 bis 60 Mann auf diese einzelnen Nationalsozialisten, die schutzlos der Masse ausgeliefert waren. Ich selbst bin nach Verlassen der Stadt Stockholm,

10 Meter von der Polizeikette entfernt, zum erstenmal angefallen und mißhandelt worden, ferner in der Mittelgasse noch zweimal und schließlich im Steinweg zweimal zu Boden geschlagen worden und durch Stiche und Tritte verletzt worden, ohne daß weit und breit ein Schutzpolizeibeamter zu sehen gewesen wäre und obwohl die an der Stadt Stockholm stehende Polizeikette den ersten Überfall auf mich hat sehen müssen!

Das gleiche trifft grundsätzlich bei denjenigen Versammlungsteilnehmern zu, die sich in Richtung Königsplatz entfernt hatten. Ich erwähne hier nur den durch fünf Messerstiche am Kopf verletzten Gespannführer Ringk aus Mörshausen. Auch er hat erst einige Zeit, nachdem er von der Meute sich hat befreien können, den ersten Schutzpolizeibeamten auf dem Königsplatz zu Gesicht bekommen, der ihn aber auch sofort wieder im Stich ließ und sich selbst zurückzog.

Wenn seitens des Polizeipräsidiums behauptet wird, daß die Schutzpolizei die Straßen durch Streifwagen hätte befahren lassen, so trifft dies keinesfalls zu für die Zeit, in der die Versammlungsbesucher sich auf den erwähnten Strecken bewegten. Die Versammlungsteilnehmer haben von Streifwagen der Polizei vielmehr erst dann etwas gesehen, als sie bereits längst überfallen gewesen waren und die Gefahr für sie beendet war, die Massen sich auch im wesentlichen verstreut hatten.

Ernst Scheele, Rechtsanwalt.

Dazu ist Geld vorhanden

Der Regierungspräsident Bostetter gibt Anordnung zur Ueberwachung unserer Versammlungen

Der bekannte günstige Wind, der von Tag zu Tag günstiger für uns wird, weht uns folgendes vertrauliche Rundschreiben auf unsern Tisch:

Der Regierungs-Präsident.
Pr. III. P. Nr. 92 geh.

Stettin, den 6. Juni 1930.

Vertraulich.

Die politische Lage erfordert es, daß ich als Landespolizeibehörde sowie auch der Herr Polizeipräsident als Landeskriminalpolizeistelle über die Betätigung der extremen politischen Organisationen auf dem laufenden erhalten werde. Insbes. haben in letzter Zeit die Nationalsozialisten eine eifrige Werbetätigkeit entfaltet und zahlreiche Versammlungen veranstaltet. Über den Verlauf habe ich vielfach leider erst auf Aufforderung Bericht erhalten, die außerdem wenig inhaltsreich waren.

Ich ersuche, die städtischen und ländlichen Polizeiverwaltungen anzuweisen, alle politischen Veranstaltungen polizeilich überwachen zu lassen und einen Bericht in doppelter Ausfertigung unverzüglich einzureichen. Der Bericht hat Angaben über die Zeit und den Ort der Veranstaltung, über die Beteiligung, einen Überblick über die Ausführungen der Redner und möglichst genaue Wiedergabe der Ausführungen bei etwaigen Verstößen gegen das Republikschutzgesetz (vergl. insbes. § 5) sowie über den Verlauf, etwaige Störungen der Veranstaltung und sonstige besondere Vorkommnisse zu enthalten.

Von einer Überwachung einer politischen Veranstaltung darf nur auf dem Lande dann abgesehen werden, wenn Zusammenstöße nicht zu befürchten sind und die für die Überwachung in Frage kommenden Beamten anderweitig dringend dienstlich in Anspruch genommen sind.

J. V. gez. Bostetter.

Dieses parteipolitische Spitzeltum auf Kosten der Steuerzahler wird uns wie alles, was gegen unsere Bewegung unternommen wird, nichts schaden, sondern höchstens dazu beitragen, daß die besoldeten Beamten dank unserer Aufklärung ebenfalls Nationalsozialisten werden.

Viel Vergnügen, Herr Regierungspräsident, zum Durchblättern und Durchlesen all der Berichte über unsere Versammlungen, die Ihnen zeigen werden, wie sehr wir marschieren. Wenn Sie Ihre kurzen Amtstage noch zufrieden verleben wollen, geben wir Ihnen den Rat, die Sache bald wieder aufzugeben.

Es melden:

Haynau i. Schlesien

Unsere überfüllte Massenversammlung stand im Zeichen des Riesenerfolges der Sachsenwahlen. Pg. Hüttmann sprach unter dem tosenden Beifall der Massen in seiner bekannten Art. Unsere S.A. in weißen Hemden mit verdecktem Koppelschloß und der Überschrift „Verboten" wurde stürmisch begrüßt. Pressebestellungen, Neuaufnahmen und große Kampfschatzspenden.

*

Bochum

Öffentliche Versammlung in Herne-Sodingen mit Pg. Meister als Redner von Rotmord zu sprengen versucht. Unsere braven S.A.-Männer marschierten daraufhin in den Saal ein und räumten ihn innerhalb drei Minuten von den roten Banditen. Wir hatten leider 2 Schwer- und 3 Leichtverletzte. Die Versammlung nahm dann einen glänzenden Verlauf. Reiche Spenden und Neuaufnahmen.

Ich hatt' einen Kameraden .....

Die Beisetzung unserer Kameraden Buttgereit und König
Riesige Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung

Bochum, 25. Juni.

Am vorvergangenen Sonntag, abends gegen 11.15 Uhr, entriß der grausame Tod bei einem Lastwagenunglück uns zwei der besten Mitstreiter. In wenigen Sekunden setzte ein tückisches Geschick ihrem jungen, hoffnungsvollen Leben ein Ende. Walter Buttgereit und Alfons König sind nicht mehr. Sie mußten ihr Leben auf dem Altar der Pflicht zum Opfer geben. In ihrem Geiste für ein freies Deutschland zu kämpfen, ist unser heiliges, unverbrüchliches Gelöbnis an ihren frischen Gräbern.

*

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag erfolgte die Überführung der Leichen von Wiedenbrück, dem Ort des grausigen Geschehens, nach Bochum. Kameraden, die ihre Begleiter auf dem Unglückswagen waren, hielten auch während dieser Fahrt treue Wacht. Kurz nach 24 Uhr durchfuhr der Lastwagen mit den beiden in unsere Flaggen gehüllten Särgen mit brennenden Pechfackeln die innere Stadt.

Ehrfürchtig blickten die wenigen auf den Straßen sich befindlichen Menschen dem mit Lorbeerbäumen und unserer Fahne geschmückten Wagen nach. Hier und da reckte sich schweigend ein Arm empor zum stillen Gruß. In den Räumen der Geschäftsstelle erfolgte dann die Aufbahrung. S.A.-Leute im braunen Ehrenkleid hielten Totenwache!

*

Strahlend ging am 19. Juni die Sonne auf über deutsche Lande. Ihre Strahlen ließen die roten Fahnen an den Häuserfronten trotz Tod und Not sieghaft aufleuchten. Hunderte kamen, um Abschied zu nehmen in stillem Gedenken von unseren lieben Kameraden, die im Dienste unserer Bewegung, die Deutschland ist, ihr Leben ließen. Gegen drei Uhr rückten die ersten S.A.-Abteilungen in ihren weißen Hemden an. Mit steigender Anteilnahme verfolgte die Bochumer Bevölkerung die Vorgänge am Parteilokal. S.A.-Leute standen am Eingang mit brennenden Fackeln.

Nach der Trauerfeier trugen S.A.-Leute die unübersehbare Fülle von Kränzen hinaus. Dann erstarrten die Gesichter und Leiber der S.A.-Leute und Parteigenossen. Unter den getragenen Klängen des Trauerchorals trugen S.A.-Leute die beiden Särge hinaus.

Auf beiden lag die S.A.-Mütze, die sie im Kampfe um Deutschlands Erneuerung getragen hatten. Soldaten der deutschen Revolution trug man zu Grabe. Aber tausend Hände reckten sich empor zum letzten Gruß.

In langem Zuge marschierten die S.A.-Abteilungen am Leichenwagen mit erhobener Hand vorbei. Noch einmal erfaßte uns die wehe Trauer um das frühe Scheiden unserer Kameraden bei diesem Beweise der Kameradentreue. Dann setzte sich der unübersehbare Leichenzug in Bewegung. Wie schwarze Mauern stand die Bochumer Bevölkerung, manchmal zehnfach gestaffelt, Spalier während des ganzen Weges. Es mögen 20—25 000 Menschen gewesen sein, die die Straßen umsäumten.

*

Lange vor Eintreffen des Trauerzuges wurde der Friedhof abgesperrt. Das Geländestück, das unsere toten Kameraden aufnehmen sollte, war sogar ganz von der Polizei abgeriegelt. Ein Wunder, daß man uns, die wir eine halbe Stunde vor Eintreffen des Zuges ankamen, durchließ. In tadelloser Ordnung und Disziplin erfolgte der Aufmarsch der S.A. am offenen Grabe. Die müden Strahlen der Spätnachmittagssonne umspielten die Spitzen und den Adler der Standarte. Je ein Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit sprachen Gebete. Auch hier zeigte sich die Kraft unserer Weltanschauung, über die Konfessionen alle Deutsche zu einer Front zusammenzuschmieden.

Standartenführer Voß sprach im Namen der S.A. In kurzen Worten betonte er die Notwendigkeit unseres Kampfes. Möge Gott es uns ermöglichen, durch die Tat einmal auch das Wollen dieser toten Kämpfer zu vollenden. Danach fand Gauleiter Wagner, dem man deutlich den Schmerz um den Verlust ansah, ergreifende Worte. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß.

Mit erhobenem Arm nahmen wir alle Abschied von unseren Kameraden mit einem stillen Gelöbnis im Herzen, den Kampf auch über Gräber bis zu unserem Siege vorwärtszutragen.

*

Walter Buttgereit und Alfons König sind nicht mehr. Aus dem Ewigen kommend, ist ihr Leben wieder eingemündet in den Kreislauf aller Dinge. Wir stehen an ihren blumenüberladenen Gräbern, den Blick in die Zukunft gerichtet und geloben: Nicht aus Erz und Marmor soll euer Denkmal sein; tief in unseren Herzen errichten wir euch ein Denkmal. Nie werden wir euch vergessen. Auch ihr marschiert im Geiste in unseren Reihen mit.

Kameraden! Auf Wiedersehen!

Georg Hadžina [illegible]

Sternfahrt für Kraftfahrzeuge zur Sonnwende des Gaues Halle Merseburg

Am 28. und 29. Juni 1930 findet wie in den vergangenen Jahren in Freyburg a. d. U. und Naumburg a. d. S. die diesjährige Gausonnwendfeier statt. Zum 9. Male hintereinander werden wir das Höhenfeuer anzünden. Wir organisieren dazu eine Sternfahrt und laden alle Parteigenossen zur Beteiligung ein, ermutigt durch die im vorigen Jahr geglückte 1. Sternfahrt.

Ausschreibung

für die 2. Sternfahrt zur Gausonnwendfeier Freyburg a. d. U. am 28. und 29. Juni 1930.

1. Startberechtigt sind alle Automobile und Motorräder aus dem deutschen Sprachgebiet, welche Nationalsozialisten gehören oder von Nationalsozialisten gesteuert werden.

2. Auf der ganzen Fahrt, vom Start bis Ziel, ist an allen Fahrzeugen sichtbar unser Wimpel zu führen.

3. Sämtliche Fahrzeuge müssen am 28. Juni 1930 bis spätestens 19 Uhr auf dem Schützenplatz in Freyburg a. d. U. das Zielband passiert haben. Alle Plätze müssen besetzt sein. Nach Möglichkeit sind SA.-Leute mitzunehmen. Jeder Führer, welcher sich an dieser Sternfahrt beteiligt, erhält eine wertvolle Plakette. Startgeld für Motorräder: 3.— RM., für Automobile: 5.— RM., ist auf das Postscheckkonto des Gaues: Karl Richter, Halle a. d. S., Amt Leipzig Nr. 29716 zur Einzahlung zu bringen. Gleichzeitig müssen die Meldungen über Beteiligung an den Gau (Anschrift Halle a. d. S. 1, Postschließfach 152) eingereicht werden. Bestellungen auf Garagen und Hotel-Unterkunft sind beizufügen, da nur bei rechtzeitiger Anmeldung Quartier sichergestellt werden kann.

N.S.D.A.P.
Gau Halle-Merseburg.

Bezirkstag der N.S.D.A.P., Bezirk Dortmund, in Hamm i. W. am 28. und 29. Juni 1930

Samstag, den 28. Juni, abends 8.15 Uhr, öffentliche Massenversammlung im Lutherhaus (großer Saal), Königstraße, unter Mitwirkung der S.A.-Kapelle Essen. Redner: Pg. Gauleiter Joseph Wagner, Bochum, M. d. R. Vortrag: „Wehrgedanke und Politik".

Sonntag, den 29. Juni, vormittags 6 Uhr Wecken, vormittags 7 bzw. 8 Uhr Kirchgang, vormittags 8—11 Uhr Führertagung im Lutherhaus. An dieser Tagung haben teilzunehmen: sämtliche Unterbezirksleiter, OG-Führer, S-Führer, Kassen- und Schriftwarte, Propaganda- und Pressewarte, Gemeindevertreter und Betriebsräte sowie diejenigen Pg., die irgendwelche aktive Tätigkeit in der Partei leisten. Die SA.- und Truppführer sollen laut Befehl des Staf. ebenfalls an dieser Besprechung teilnehmen. Tagesordnung wird in der Führerbesprechung bekanntgegeben. — Es wird darauf hingewiesen, die dem letzten Rundschreiben anhängenden Listen betr. Mitgliederbewegung sowie den Versammlungskalender zur Führertagung mitzubringen.

Vormittags 11—12 Uhr S.A.-Konzert in der Ringanlage am Süden-Tor. Anschließend großer Werbemarsch der S.A. durch die Straßen der Stadt. SA. und Pg. tragen weiße Hemden mit Parteiabzeichen.

Nachmittags 12.30 Uhr große Protestkundgebung gegen die Youngversklavung auf dem Viktoriaplatz; nachmittags ab 4 Uhr großes Militärkonzert der S.A.-Kapelle im Ostenschützenhof; nachmittags 6 Uhr Ansprache daselbst.

Redner: Gauleiter Kaufmann, Hamburg, M. d. L., Reg.-Rat v. d. Knesebeck, Düsseldorf, Bez.-Leiter König, Dortmund.

Diejenigen Parteigenossen, die an der gemeinsamen Verpflegung (Erbsensuppe) im Ostenschützenhof um 2 Uhr nachmittags teilnehmen wollen, haben dieses sofort der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. in Hamm, Nordstraße 7, oder der Bez.-Leitung K. König, Dortmund, Luisenstraße 10/3, mitzuteilen.

N.S.D.A.P., Bezirk Dortmund, gez. König.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 27. Juni.

Altenburg (Thüringen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Studentkowski.

Brentau (Gau Danzig): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fricke.

Jena (Thüringen): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

*

Samstag, den 28. Juni.

Altenburg (Thüringen): abends Sonnwendfeier im „Johannisgarten".

Bad Soden (Kreis Main-Taunus): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Felsch.

Bergen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Klein.

Bergen auf Rügen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Bieber (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Blankemeyer.

Birlenbach (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Visbeck (Bezirk Oldenburg): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Bodenwinkel (Gau Danzig): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fricke.

Englkofen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinberg.

Fischerbabke (Gau Danzig): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaliski I.

Frankfurt a. M., Niederwald: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Werner.

Gögginge (Schwaben): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung.

Gr. Jenkwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Haag (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M.d.L.

Hamerau (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Hattenheim (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.

Herborn (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gemeinder.

Hoberotskopf i. Oberhessen: abends Sonnwendfeier. Redner: Pg. Krüger.

Immichenheim (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

Inning (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bulard.

Kappelrodeck (Baden): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Kempten (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ablemann.

Kötzting (Oberpfalz): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kolb.

Markt Bohrau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Melsungen (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Mering (Schwaben): abends 8 Uhr Sonnwendfeier in der „Friedenau". Redner: Pg. Wahl, M. d. L.

Moschwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Trendel.

Neudamm (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Engel.

Niederwalluf (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Ober-Eschbach (Kreis Obertaunus): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Piesing (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

Pöcking (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Buchner.

Rauschwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Salz (Kreis Westerburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bang.

Schlanow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Schmölln (Thüringen): abends 8.15 Uhr öffentlicher Sprechabend im Hotel „Schwarzer Bär". Redner: Pg. Bernhardt.

Schönbrunn (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Ribbentrop.

Sontra (Hessen-Nassau-Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jordan.

St. Goarshausen (Bezirk Rhein-Lahneck): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rühle.

Staedtel (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fuchs.

Stuttgart-Heslach: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Steinach (Thüringer Wald): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Sauckel, M. d. L.

Wismar (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bannemann, M. d. B.

Zahrensdorf (Mecklenburg-Lübeck): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Lingelsheim.

ADOLF HITLER

Soeben gelangte zur Ausgabe: **2. Auflage** 13.–22. Tausend

MEIN KAMPF

Ungekürzt / 2 Bände in **einem** Band
782 Seiten / Ganzleinen **M. 8.–**

VOLKSAUSGABE

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO
Bezug durch jede deutsche Buchhandlung

Das Heilbad im Hause

gegen **Rheuma, Gicht, Blutarmut** und **alle Stoffwechselkrankheiten** ist günstiger, weil Sie dann sofort **ruhen** können, die Wirkung eine bessere ist.
1 Kur für 12 Bäder 12.– M. 1 Kur für 6 Bäder 7.– M.
Zusendung unter Nachnahme frei **Haus**.
Bei Bestellung ist genaue Angabe der **Krankheit** zu machen.
Vertreter allerorts gesucht.
Kräuterdrogerie, München, Pariserstr. 12

Bis 25 % Verdienst
Suche in allen Ortsgruppen für Abzeichen, Uniformen, Ausrüstungen und Bücher **Vertreter**. Angebote unter **12523** an den „V. B." (15-Pf.-Marke f. Rückporto).

Zum Essen verlange man stets **S. W. Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm, **„das Beste vom Besten"**
S. Winkelmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. 91836

Verlangen Sie heute noch unsere neue Preisliste Nr. 14 über
Braunhemdenbedarf
und
Wanderausrüstung
Sporthaus Scharnhorst Mechan. Kleiderfabrik
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließfach 15

Existenz!

Wir bieten Parteigenossinnen und Parteigenossen, die über großen Bekanntenkreis verfügen und gewillt sind, intensiv zu arbeiten, beste Verdienstmöglichkeit durch Verkauf unserer
eleganten, kunstseidenen Damenwäsche
direkt an Private.
Angebote zu richten an
Pg. Wilhelm Gruwe & Co.
Apolda i. Thür.
Fabrikation eleganter Damenwäsche

Ruhe u. Ordnung
Uniformverbot
Flugblatt mit Aufn.-Schein **1000 Stück** bei Vorauszahlg. Mark 5.–, gegen Nachnahme Mark 5.50
Ostberg, München
Maximilianstraße 41
Postscheckkonto Nr. 27733

Groß-Deutschland erwache!
5 Bog. = 500 Stck. 1.–
10 Bog. = 1000 Stck. 1.80
bei **Arendt, Sulzbach, Opf.**
Preisliste gratis.

Student

sucht Darlehen, **250 M.**, zur Studiumsbeendigung. Eilangebote unter **12739** an den „Völk. Beob."

Vertreter!
Pg., möglichst bei Privathotels, Gast- und Logierhäusern bestens eingeführt, für Tischwäsche usw., bei höher Provision gesucht. **J. Krause, Peterswaldau** (Eulengeb.), Neuroderstr. 102

Junges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, per 1. Juli gesucht.
Frau Obersekretär Wagner, München, Mathildenstr. 13/III rechts

Ruhige, geräumige
Zimmer
gute Verpfleg., von 3.50 M. an.
H. Müller, Behringen
Soltau, Land (Naturschutzpark)

5000 RM.

sucht, zur Ablösung einer drückenden **Juden-Hypothek** für **sofort**, kfm. gebil. Journalist (Pg.). Monatliche Rückzahlung, evtl. Dienstleistung. **Eil-Ang.** unter „Familienglück" Nr. 12730 an den „V. B."

Rheinwein

Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an
Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.

Geb. Mädchen
26 J. sucht Stellung als Hilfe der Hausfrau, möglichst auf dem Lande. **Heuser, Berlin-Charlottenburg, Dernburgstraße 25 b. Krause**

Hochschul-assistent
Dr. phil., Diplomlandw., seit 1923 Pg., möchte am landwirtsch. Teil naz.-soz. oder nahestehender Zeitg. mitarbeiten. Ang. unter **12728** an den „V. B."

Hilferuf!

Wer verschafft 20jährigem Handlungsgehilfen (Kriegshalbwaise), perfekt in Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Registratur usw. (augenbl. landwirtsch. Volontär)
Arbeit gleich welcher Art?
Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Suchender nimmt jede ehrliche Arbeit, am liebsten als landw. Verwalter gegen bescheidene Ansprüche an. Gefl. Angebote erbeten an **Ortsgruppe der Hitler-Jugend Osterfeld** (Thür.).

Parteigenossen,
die München besuchen, wohnen gut u. billig bei **Keilner**, Schwanthalerstraße 100/², Gartengeb. Bahnhofnähe

Geboten
5 Zimmer, Kammer, gr. Korridor, jetzige Miete **66 M.**
St.-Annastr. 14c/III lks.
zu sehen von ½9–½10 Uhr.

Gesucht
4 Zimmer, Kammer, Bad, 100–120 M., Lehel bevorzugt.

Wer bezieht Neubauwohnung und stellt
Altwohnung
zur Verfügung. Zuschr. u. **12733** a. d. „V. B."

Pg., S.A.-Mann, Kaufmann, sucht mögl. bei Pg. per 1. Juli ein einfach
möbl. Zimmer
ca. 30 bis 40 M. Ang. an: **Paul Tourban, Moosburg**, Thalbacherstraße 228

Gute
Landpraxis
in Mittelfranken an süddeutschen Arzt sofort abzugeben. Übernahme des Anwesens oder Mietsvertrag. Anfr. u. **12711** an den „V. B."

Ich suche
Verbindung mit Zeichner
der Entwürfe über Symbole der Bewegung fertigen kann. Geeignet zum Aufdruck auf Einbände. Offerten unter **12736** an den „Völk. Beobachter".

Notruf!

Pg., SA.-Mann, 28 Jahre alt, verheiratet, 6 Jahre bei gr. Baufirma, zuletzt 8 Jahre bei Überlandwerk in leitender Stellung als Kaufmann tätig, sucht für sofort möglichst Dauerstellung; gew. Korrespondent, erfahren im Bau-, Holz-, Ziegel-, Elektrot. Fach (Stromverrechn.) Eilt sehr. Zuschriften unter **12724** a. d. „Völk. Beobachter".

Erfahr. Fachmann d. Lebensmittel- u. Feinkostbr. (Nat.-Soz.) led., welcher schon selbständig Geschäfte geleit., sucht in Mittel- oder Süddeutschl. Arbeit als erster **Verkäufer, Lagerist oder Geschäftsführer**, gute Zeugnisse u. Ref. vorh. (Guter Dekorat., Plakatschriftschreiber.) Angeb. unt. **A. B. 236, postlagernd, Bensheim**, (Bergstraße).

Wer verschafft S.A.-Mann
eine **gute Stelle als Reisender**. Bezirk, bezw. Land oder Gegend ist einerlei. Für intensives Arbeiten wird Gewähr geleistet. Erfolgsnachweil. üb. Akquisition u. Organisation sowie Zeugnisse u. Referenz. vorhand. Angeb. unt. **12734** an den „Völk. Beobachter".

Junger
Eisenhändler
Norddeutscher, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angeb. unt. **12662** a. den „Völk. Beobacht."

Bau- und Möbel-
Schreiner
S.A.-Mann, 19 Jahre, ordentlich u. fleißig, mit guten Kenntnissen, **sucht** Stelle mit Kost u. Logis. Angebote an **Bernhard Leupold, Weißenstadt**, Fichtelgeb., Hs.-Nr. 300

Kaufmann

27 Jahre alt, mit Erfolg Sachsen, Thüringen, Schlesien, Ost- und Westpreußen und größere bayerische Städte bereist, in Kammgarnspinnerei, mech. Webereien und Großhandlungen in Möbelstoffen, Sattler- und Tapeziererbedarf tätig gewesen, mech. Weberei praktisch erlernt, gute, englische Sprachkenntnisse, sucht per sofort oder später passende Stellung. **Kann** mich auch mit RM. 4000.– an reellem Unternehmen beteiligen. Da ich rednerisch sehr begabt bin und eine Kappel-Vollschreibmaschine besitze, würde ich auch einen Geschäftsführerposten in einer Parteistelle übernehmen können. Angebote unt. 12735 a. d. „V. B."

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal–Oberammergau**. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 (Seitengasse der Lorenzerstraße). Bes.: Zacharias Wenzel, Tel. 27424 / Guter, bürgerl. Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, Biere von der Stadtbrauerei Roth, Champagner-Weizenbier, gut gepflegte Pfälzer- und Rheinweine. Jeden Freitag Metzelsuppe. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang - in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - II. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.– an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten

Heidelberg - Kirchheim

Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten Parteipresse liegt auf.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine
Pilotte-Ölhaut
Mäntel und Pelerinen sind
konkurrenzlos!
Leicht! Bequem! Wasserdicht!
Pelerinen in ca. 125 cm Länge mit fester Kapuze, extra weitem Schnitt, Farbe Nr. 1, braungrau (Ackerfarbe) in erstklassiger „Pilotte-Haut" Qualität nur 14.25 M., Tasche dazu 1.25 M. extra. — Versand gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme! Preisliste über Pilotte-Ölhaut und Ölseide Wetterkleidung gratis!
V. Schüner, München 2
Lindwurmstraße 129/I links
Hersteller der Pilotte-Ölhaut-Kleidung!

Berndorfer Tafel- u. Ziergeräte in grösster Auswahl bei „WÜFA" Metallwaren Spezial-Vertrieb München - Türkenstr. 58

Dr. Trefflich
bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.
Färbergraben 32
(gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel
Billigste eigene Handarbeit bester Qualität
Versand nach auswärts!
Kiermaier, Augustenstr. 58

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Für den Hochsommer die feschen
Heene-Kleider
45.– 34.– 24.– 19.–
Heene-Blusen
19.– 15.– 12.– 8.50
Heene
am Karlstor

Pianos
Flügel Harmonium
nur beste Weltmarken
kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen
im Pianogeschäft
Fendl
München
St.-Paul-Straße 2,
bei der Paulskirche
Mietpianos / Stimmungen

Hochwertige, anerkannte
Qualitätsarbeit
unter Garantie
Besichtigen Sie unser
Muster-Lager
Polstermöbel
Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

So schöne Hosen sah er nie
Kaum prüft er sie, so kauft er sie
Und nach 2 Jahren wird er sagen:
„Das sind mal Hosen, die sich tragen"
Natürlich Hosen vom
Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltestelle der Linien 5, 7, 15 u. 30

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisch. Rostbeaf, Salami, Servelat und alle üblichen Wurstwaren in bester Qualität, zu billigen Preisen.
Th. Klaß, Wurstfabrik,
München, Theresienstraße 26, (Ecke Amalienstr.)
Telephon 27708

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Im ♥ der Stadt
2 Minuten vom neuen Parteiheim
ist das Spezialgeschäft für Schokoladen Pralinen, Bonbons Kaffee und Tee
Fr. Reuther
Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Socken
Sockenhalter
Sportstrümpfe
Hosenträger
Manschettenknöpfe
Unterwäsche
reell und billig
Fdh. Kerndler
Augustenstr. 70

Nur für Sie allein
gilt unser Sonderangebot vom 26. Juni bis 3. Juli. Auf die auf jedem Schirm verzeichneten Preise gewähren wir auf alle Damen-, Herren- und Kinderschirme
10% Rabatt
die gegen Vorzeigung dieser Anzeige zum Abzug kommen. Benützen Sie diese Gelegenheit zum Erwerb eines wirklich guten Schirmes.
HB Böck-Schirme sind besser!
Schirmfabrik Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22)
Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Gottlieb Müller
Telephon 51381 München Schommerstr. 19
Hochdruck-Wasserschläuche
rot und schwarz / bis zu 5 Jahre Garantie
Auto-Bereifung
Öle, Putzwolle usw.